

Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
Tageblatt Riefa,
Grunz Nr. 22,
Postfach Nr. 22.

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptzollamts Riefa behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsamt
Dresden 1888,
Grunz Nr. 22,
Postfach Nr. 22.

Nr. 261.

Freitag, 8. November 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Untertrens von Produktionsverteilungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages (bis 9 Uhr vormittags) aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 5 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Spalten) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennig; zehntausend und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bemerklicher Rabatt erlischt, wenn der Betrag verläßt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Abfertigung oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riefa. Geschäftsstelle: Grotzschke Nr. 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riefa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riefa.

Das Fremdkapital in der deutschen Wirtschaft.

Es ist in diesem Sommer die Frage der Deckung des Kapitalbedarfs der deutschen Wirtschaft wieder akut geworden. Der Anlaß dazu waren größere Beteiligungen ausländischer Firmen bei deutschen Unternehmungen, die hier lebhaft Zustimmung und dort ebenso entschiedene Ablehnung gefunden haben. Seit der Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft nach der Inflation, die der deutschen Wirtschaft eine starke Einbuße an Vermögenswerten brachte, geht eine Hauptfrage des deutschen industriellen Unternehmertums, insbesondere der Großindustrie dahin, der deutschen Wirtschaft wieder zu einer neuen bezug eigenen Kapitalbildung zu verhelfen. Die Beteiligung der privaten Wirtschaft an den im Verfallenen Vertrag und den späteren Abkommen und auferlegten Tributabgaben, die starke Belastung des deutschen Industrieunternehmens mit sozialen Aufgaben und der gewaltigen Steuerbedürfnisse auf Sparsamkeit wenig bedachten öffentlichen Finanzverwaltung haben und stehen auch heute noch einer neuen eigenen Kapitalbildung sehr im Wege. Aber diese Lasten allein erklären nicht die gegenwärtige Lage der Wirtschaft in Deutschland, sie sind die vielfachen und wichtigsten Ursachen der inneren Schwierigkeiten, mit denen die Wirtschaft bei den Versuchen zur Kapitalbildung zu kämpfen hat.

Eine ganz andere Frage aber ist die, in welcher Richtung heute der Bedarf der Wirtschaft an Kapital zu decken versucht wird. Mit der Art der Marktstabilisierung, der Anlehnung der deutschen Währungs an den Dollar, und mit der Aufnahme der 800 Millionen-Dollaranleihe vom Jahre 1925 zur „Anurbelung“ der deutschen Industrie war die Richtung der Deckung des industriellen Kapitalbedarfs eigentlich schon gegeben. Die Regelung der Tributabgaben durch das Dawesabkommen vom August 1925 stellte die deutsche Wirtschaft in sehr starkem Maße vor die Notwendigkeit, Waren auszuführen, um die zur Transferrierung der jährlichen Tributsummen notwendigen Guthaben im Ausland anzuschaffen. In dieser Art der Finanzierung der Dawesanleihe lag ein unabweisbarer Anreiz zum Ausbau und zur Förderung der Fertigungs- und Exportindustrie, die sich nunmehr noch weniger als schon von Hause aus die Bedarfsdeckung des Innenmarktes verschaffte und ihre Produktion auf Ausfuhr einstellte. Die ständig wachsende Ausdehnung dieses Zweiges der deutschen Wirtschaft hatte natürlich auch ihre weittragenden Folgen für die Gestaltung der Betriebs- und Produktionstechnik wie auch für den Umfang des Kapitalbedarfs. Die erste Folge war die sogenannte Rationalisierung der Betriebe, des Abbaues und der Menschenträfte, zum anderen die Konzentration gleichartiger Unternehmen in der Konzernbildung und drittens die Tatsache, daß sich bald die schwache Kapitalbasis der einzelnen Export- und Fertigungsunternehmen dieser Ausdehnung nicht gewachsen zeigte. Rationalisierung und Konzernbildung allein reichen das Verhältnis zwischen dem gesteigerten Umfang der Produktion und der schwachen Kapitalbasis nicht aus. Auch der Absatz auf dem inneren Markt stärkte die Kapitalbildung nicht in dem Maße, wie es die Ausdehnung der Unternehmungen erforderte. Damit war der Weg nach dem Ausland für die Kapitalbeschaffung gegeben und zwar mit den verschiedenen Möglichkeiten der Übernahme von Auslandsanleihen mit ihrem Kupon- und Tilgungsdienst, der Aufnahme ausländischer Obligationen und der Beteiligung ausländischer Wirtschaft- und Finanzunternehmen an der deutschen Industrie in der Form der Aktienübernahme. Die deutsche Wirtschaft befindet sich im Augenblick in dem Stadium, wo sie sich der letzteren Möglichkeit in überwiegender Weise bedient, nachdem die Anleihenpolitik sich als eine zu große Belastung herausgestellt hat. Einige wenige Beispiele genügen, um die Tragweite der Überforderung der deutschen Wirtschaft durch die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse oder durch Beteiligung fremden Kapitals darzutun.

Noch im Jahre 1913 war die deutsche Automobilindustrie in der glücklichen Lage, rund 30 Prozent ihrer Erzeugung auszuführen, während die Ausfuhrquote für das Jahr 1927 nur noch 2,57 Prozent der Gesamtproduktion betrug. Fast in dem gleichen Umfange wie die Einfuhr aus Deutschland zurückgegangen ist, stieg die Einfuhr der ausländischen Automobilindustrien nach Deutschland. Die deutsche Automobilindustrie hat keinen nennenswerten Jollschuß, dagegen erheben die anderen Industrien außerordentlich hohe Einfuhrzölle für eingeführte Erzeugnisse der deutschen Automobilindustrie. Amerika rund 25 Prozent des Wertes, England 33 Prozent, Italien und Frankreich sogar 45 Prozent. Auf nach Deutschland eingeführte Automobile wird nur ein Jollschuß von 12 Prozent im Durchschnitt erhoben. Aus Qualitätsprodukte etwa von der Art der deutschen Hochwagen nur ein Satz von 5 Prozent des Wertes. — Besonders auffällig hat auch die Tatsache erregt, daß die größte Automobilfirma der Welt die amerikanische General Motors Corporation den Haupteinfluß auf die Weltwerte gewonnen hat und diesen Einfluß auch dann noch wirksam geltend machen konnte, wenn die gesamte übrige Automobilindustrie sich ebenfalls zusammenschließen würde, um der amerikanischen Gesellschaft gegenüber wehrbewußt zu bleiben. — Ein wenig später wurde die deutsche Öffentlichkeit durch die Mitteilung überrascht, daß auch die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft eine Fremdbeteiligung übernommen hat. Die amerikanische General Electric Gesellschaft ist zu einem Drittel am Kapital der A. E. G. beteiligt.

Was ist es mit der Rheinlandräumung.

Die von französischen Militärmächten gegen die vorzeitige Räumung des Rheinlandes eingeleitete Propaganda hat bereits ihre Folgen gezeigt. Französische Regimenter des besetzten Gebietes deren Abtransport bereits begonnen hatte, sind plötzlich in ihre Kasernen zurückbeordert worden. In der Rheinischen Bevölkerung hat dieser durch nichts gerechtfertigte Vorgang begründeterweise große Beunruhigung hervorgerufen. Man wirft im Rheinland allgemein die Frage auf, was diese Maßnahmen des französischen Oberkommandos, die bestimmt mit Wissen der zuständigen Pariser Stellen getroffen wurden, zu bedeuten haben. Es erscheint aber kaum glaubhaft, daß Briand selbst an die Befehlsbehörden derartige Anweisungen gegeben hat. Trotzdem kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die Zusammenkunft des neuen Kabinetts Lardieu einen wenig günstigen Einfluß auf das Tempo der Räumungsaktion ausgeübt hat. Hinzu kommt, daß von französischen Offiziersvereinigungen zur Freude aller Chauvinisten die räumungsfeindliche Propaganda in immer schärferem Maße betrieben wird. Unter diesen Umständen darf man sich nicht darüber wundern, daß in Deutschland die pessimistischen Stimmen wieder die Oberhand gewinnen. Das bedeutet aber gleichzeitig eine neue Stärkung der nationalistischen Kräfte, wodurch die Stellung der christlichen Verbandsvereinigungen erheblich geschwächt wird. Dies kann aber doch auch nicht im Interesse Frankreichs liegen, das darauf bedacht sein sollte, der für die deutsch-französische Verständigung eintretenden republikanischen Regierung den Rücken zu stärken. Die französischen Linksparteien haben diese Notwendigkeit auch längst erkannt. Insbesondere haben die Sozialisten sofort nach Bekanntwerden der Nichtausführung der bisherigen Räumungsbefehle in ihrer Presse Alarm geschlagen. Freilich wäre dieser unerfreuliche Zwischenfall vermieden worden, wenn sich die französischen Sozialisten zur Mitwirkung an der Regierungsbildung entschlossen hätten, statt schweigend beiseite zu stehen. Nun rächen sich bereits die Fehler einer doktrinären Parteipolitik. Es ist sehr fraglich, ob sich jetzt der sozialistische Standpunkt gegenüber der nach rechts neigenden Auffassung des Kabinetts Lardieu durchsetzen wird. Im übrigen ist rein psychologisch schon genug Unheil angerichtet worden. Es wird die Aufgabe Briands sein, den angerichteten Schaden wieder gutzumachen. Wäre Briand nicht im Kabinetts Lardieu vertreten, so hätte man allerdings berechtigten Anlaß zum Pessimismus.

Aus dieser Sachlage ergeben sich eine ganze Reihe Folgerungen: Die nur mit geringen Einfuhrzöllen belegten fremden Automobile sind natürlich dem deutschen Autofahrer dem Preise nach annehmbarer als die hochwertigen Erzeugnisse der deutschen Industrie, aber es bedarf gar keiner Frage, daß die Überflutung des deutschen Marktes mit fremden Automobilen der deutschen Autoindustrie das Leben schwer, wenn nicht gar unträglich macht. Berücksichtigt man ferner, daß die Fremdbeteiligung an deutschen Unternehmungen in der Form der Übernahme eines festen, geschlossenen Aktienbestandes sich vollzieht, daß dagegen bei den deutschen Händen befindliche Anteile nicht konzentriert in einer Hand liegt, sondern zum Teil in Händen unorganisierter Klein- und Mittelbesitzer von Anteilen zerstreut liegt, so läßt sich ermaßen, welchen Einfluß die fremde Winderbeut auf die Führung der Geschäfte in Wirtschaft hat. Ueber diese Schwierigkeiten wird sich die deutsche Industrie nicht mit der Hoffnung hinwegtrösten können, daß im Laufe der Zeit das Fremdkapital „akkumuliert“ werde. Dazu ist die deutsche Kapitalbildung selbst im Augenblick wohl noch zu gering, um dem wachsenden Einfluß des Fremdkapitals Einhalt zu gebieten, müßte wohl eine ganz andere Orientierung der deutschen Produktion und des deutschen Absatzes eintreten, etwa in der Richtung auf den ausnahmsbedürftigen Markt Südosteuropas. Nur so ergäbe sich die Möglichkeit für die deutsche Wirtschaft, sich Gegenmittel zu schaffen.

Reichsratsbeschlüsse.

Abg. Berlin. Der Reichsrat genehmigte in seiner öffentlichen Sitzung vom Donnerstag eine Verordnung über die endgültige Festsetzung des gemäß dem Gesetz über die Volkszählung von 1925 den Ländern zu gewährenden Vergütungssatz. Ferner wurde angenommen eine Verordnung über Änderung der Sitzgelegenheitsverordnung, die dadurch notwendig geworden ist, daß eine ganze Reihe neuer Reichsräte gewählt werden müssen.

Aus dem Haushaltsausschuß des Reichstags.

Abg. Berlin. Im Haushaltsausschuß des Reichstags teilte der Vorsitzende Helmreich (Soz.) mit, daß über die Einnahme-Angelegenheit, wie ihm mitgeteilt sei, dem Reichstage eine Vorlage gegeben werde. In der Verhandlung erfuhr man u. a., daß die Verhandlungen über die Übernahme des Reichswasserwerkes auf die Länder zwar noch nicht geendet seien, aber namentlich bei Preußen auf finanziellen und personellen Gebiete große Schwierigkeiten

Naginat und die Rheinlandräumung.

Abg. Paris. Außenminister Naginat hat zu der Drehstellung Stellung genommen, in der von der plötzlichen Einstellung der Rheinlandräumung die Rede war. Er erklärte: Diese Nachricht ist entschieden zu demütigen. Sie kann sich nicht auf die Einstellung der Räumung der 3. Rheinlandzone beziehen aus dem einfachen Grunde, weil diese Räumung noch nicht begonnen hat und auch nicht in Frage kommen kann, solange der Young-Plan nicht angenommen ist, und solange das Parlament darüber nicht beraten hat. Was die gemeldeten Truppenbewegungen anlangt, so ist zu sagen, daß sie durch Gründe der Hygiene und Umgruppierung der Einheiten verursacht worden sind. Was die 2. Zone anlangt, so haben, wie vereinbart die Militärbehörden es für nützlich erachtet, die Verteilung der noch verbleibenden Besatzungstruppen zu ändern.

Populaire

zur Unterbrechung der Räumungsmaßnahmen.

Abg. Paris. Zu der Meldung des Sozialdemokratischen Reichstages, daß französische Truppen, die bereits Befehl erhalten hatten, in die Heimat zurückzukehren, plötzlich Weisung erteilt worden sei, auf ihrem Posten zu bleiben, schreibt der sozialistische Populaire, das solle wohl die Antwort der französischen Regierung auf das Volksgeschehen der deutschen Reaktionen gegen den Young-Plan sein. Auf diese Weise beantwortet der französische Nationalismus die Handlungen des deutschen Nationalismus mit einer Gegenoffensive. Der Streit könne sich verschlimmern und durch eine Vellemit könne das Werk der Annäherung der beiden durch den Graben von Saar und Blut voneinander getrennten Völker vergrößert, wenn nicht sogar gefährdet werden. Der französische Sozialismus werde sich mit allen seinen Kräften gegen diese sinnlose Politik wenden, die nur dem deutschen Nationalismus Waffen in die Hand spiele, ebenso wie dessen frühere Handlungen für den französischen Nationalismus eine Hilfe bedeuteten und dabei sei doch Briand französischer Außenminister! Man warte neugierig auf die Erklärungen des Mannes von Locarno.

keiten finden. Der Wunsch des Ausschusses ging dahin, die Verhandlungen nicht ohne vorherige Fühlungsmaßnahme mit ihm abzubrechen.

Abg. Erlang (Str.) besprach den Mißstand der Doppelbediensteten unter den Pensionären, den auszuräumen die Regierung sich bemühen müßte, genau wie bei den Mißständen der Erwerbslosenrenten.

Abg. Frau Vohm-Schuch (Soz.) machte darauf aufmerksam, daß die Beamtinnen durchweg schlechter behandelt würden als die Männer. Von 80 bis 90 Mark Pension könne die Briefträgerwitwe nicht leben; das Wiederwerkeln dürfe man ihr nicht verbieten. Brauche man die Beamtin, müsse man ihr auch die Sicherung ihres Alters zugehen: sie dürfe nicht einem minderen Recht unterliegen.

Eine Ueberkritik über die Befolgung des Gesetzes des Reiches und der Länder Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Thüringen und Posen, sowie der Städte Berlin, Breslau und Gelsen wurde den Unterstaatssekretären überreicht. Heute kommt als erster Punkt die Denkschrift über die Ablösung der Markanleihen des Reiches zur Beratung.

Christlich Nationale Bauern- und Landvolkpartei.

Abg. Berlin. Der Vorstand der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei hat sich am Mittwoch mit der Befehlsgabe beschäftigt. Nach seiner Meinung ist der Gabelbedeckung und Plaudationsvertrag mit Polen als mit dem Lebensinteresse der Landwirtschaft unvereinbar anzusehen. Durch die Verschleppung der Entscheidung über die Mindestanträge der Reichsbauernfront habe die Reichsregierung zur weiteren Verschärfung der Lage in der Landwirtschaft beigetragen.

Die Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei sieht unter Betonung des Charakters ihrer Selbstständigkeit in dem Kreis derer, die sich bisher für das Volksgeschehen eingesetzt haben, einen Erfolg gegen den Young-Plan nur dann, wenn die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß die Front der Kämpfer erweitert werde.

Prinz Eugen zu Schaumburg-Lippe gestorben.

London. (Telunion.) Prinz Eugen zu Schaumburg-Lippe, der bei dem Flugzeugabsturz bei Caterham schwer verletzt wurde, ist am Donnerstag um 20,25 Uhr seinen Verletzungen erlegen. Entgegen allen Erwartungen trat am Nachmittag Besswache ein, so daß alle Bemühungen des behandelnden Arztes erfolglos waren.

Samstagsgedanken

für Sonntag, den 10. Nov. 1929: 24. Sonntag nach Trin.
„Martha, du hast viel Sorge und Mühe, eius aber ist not...“
Luth. 10, 41.
Wirtschaft und Kirche.

Jesus lehrte bei zwei Schwestern ein. Maria saß zu ihm und hörte zu. Martha schaffte draußen für den Gast. Wirtschaftlich gesehen, ist Martha recht. Sie hat als Hausfrau erst diese Pflicht zu erfüllen. Wirtschaftlich gesehen, war es unrecht, daß sich Maria dieser Pflicht entzog. Warum steht Jesus das nicht so? Warum wendet sich sein „Eius ist not“ gegen die, die die Pflicht tun, und schilt die, die sie nicht tun?

Weil diese eine Stunde, da Jesus einlebt, ihre besondere Bedeutung hat. Weil in dieser einen Stunde das Hören wichtiger ist als das Schaffen. Das Gebot dieser Stunde heißt: Freiwerden für Jesus! Und das konnte Martha nicht. Sie kam nicht frei und verdämmte so diese besondere Stunde.

Es gibt Stunden, da hat die Wirtschaft das Gebot der Stunde. Aber es begehnen uns auch Stunden, die haben ihr besonderes Gebot. Da ist nicht das Schaffen, sondern gerade das Freiwerden vom Schaffen not. Nicht der Haushalt, sondern der Gottesdienst. Nicht unser Werk, sondern das Stillhalten für Gottes Wort und Werk. Da rächt es sich am Leben, wenn wir da nicht freiwerden für diese eine Stunde.

Und es gibt Pausen — für den einzelnen und für ein Volk —, da hat nicht die Wirtschaft, sondern die Kirche das Wort der Stunde.

Ist solche Stunde angebrochen? ...

Keine Fortsetzung des Kornhochamtes beim Postamt Riesa.

Antwort der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt u. G. auf eine Eingabe des Gewerbevereins.

Der Gewerbeverein Riesa befaßt sich in seiner Vereinsarbeit nicht allein mit Anlegenheiten, die das Interesse seiner Mitglieder erheischen, sondern auch mit solchen, die in die Wirtschaft und Verkehrsverhältnisse der allgemeinen Öffentlichkeit einwirken. Vor einigen Wochen wurde in Erfahrung gebracht, daß die Oberpostdirektion Leipzig eine Verlegung der Fernsprechanlage beim Postamt Riesa nach Otschah plante, und zwar dergestalt, daß für den Ortsverkehr Riesa automatischer Betrieb eingerichtet würde, während die Ferngespräche durch das Postamt Otschah vermittelt werden sollten. Da das für die Stadt Riesa mit seinem bedeutenden Geschäfts- und Umsatgsverkehr eine Verschlechterung und Verzögerung in der Vermittlung von Ferngesprächen zur Folge haben würde, richtete der Gewerbeverein unter entsprechender Begründung Eingaben an die Oberpostdirektion Dresden und an das Reichspostministerium, worin um Abstandnahme von der geplanten Umorganisation gebeten wurde. Daraufhin ging von der Oberpostdirektion Dresden unterm 5. November 1929 folgender Bescheid zu:

„An den Gewerbeverein Riesa.
Zu Ihren Schreiben an das Reichspostministerium Berlin und die Oberpostdirektion Dresden vom 3. 10.

Der Herr Reichspostminister hat Ihre nebenbezeichnete Eingabe zur Erledigung an uns abgegeben.

Die Aufhebung des Fernamtes Riesa ist niemals von uns beabsichtigt gewesen. Es sind in Riesa lediglich Ermittlungen auf eine uns von auswärtigen zugegangene Anregung vorgenommen worden, ob es zweckmäßig sei, die Fernämter in Riesa und Otschah in Otschah zu vereinigen. Nach Prüfung des Sachverhalts haben wir die Verlegung des Fernamtes nach Otschah abgelehnt. Der Herr Reichspostminister hat sich dieser Auffassung angeschlossen.“

Dieser Entscheidung, die sicher die in Riesa enthaltene Bevölkerungsmehrheit befreit, kann der Gewerbeverein einen neuen Erfolg in einer anderen Anlegenheit hinzielen. Er wandte sich an die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt u. G. mit der Bitte, sie möge im nächsten Sommerfahrplan berücksichtigen, daß das 1/3 Uhr nachmittags von Riesa abgehende Schiff wieder eine Stunde früher, wie in früheren Jahren, also bereits 1/2 Uhr abfahre. Auch hier fand der Verein entgegenkommen. Die Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt schreibt:

„Auf Ihre Zuschrift vom 23. September teilen wir Ihnen mit, daß wir Ihre Wünsche in der diesjährigen Fahrplan-Sitzung mit behandeln und soweit diese betriebstechnisch durchführbar sind, berücksichtigen werden.“

Wesentliche Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Arbeitsmarktbericht auf die Zeit vom 1. bis 7. November 1929.

Die Arbeitslosigkeit hat in der Berichtswache weiter wesentlich zugenommen. Die 3 Her der gemeldeten Arbeitslosen für beide Gattungen ist noch mehr gestiegen. Besonders harter Zugang erfolgte aus dem Baugewerbe und den davon abhängigen Außenbetrieben. Im Verkehrsberwerb flaute die Beschäftigung bedeutend ab und sind männliche und weibliche Kräfte zur Anwendung gekommen. Der Beschäftigungsgrad in der Holzindustrie läßt weiter nach, sodas wieder Entlassungen aus mehreren Betrieben stattgefunden haben. Durch die eingetretene kalte Witterung hat die Beschäftigung in den Wärdnerbetrieben fast aufgehört und mußten eine große Anzahl Arbeiter entlassen werden. Besonders erwähnenswert aber ist der Zugang von ehemaligen Hausangestellten; in der Mehrzahl ist als Grund zur Entlassung Arbeitsmangel angegeben. Offene Stellen zur weiteren Vermittlung solcher Arbeitsloser sind hier nicht in hinreichender Zahl gemeldet.

Aus den übrigen Berufsgruppen sind ebenfalls mehr oder weniger Zugänge zu melden. Einen Zugang hat weiter die Zahl der Stelleninhabenden weiblichen Angestellten erfahren. Diese setzt sich in der Mehrzahl zusammen aus entlassenen Verkäuferinnen, welche aber aus dem Verufe der Hausangestellten stammen und als solche Ausbilstellen als Verkäuferinnen fanden.

Die männliche Vermittlungszahl ist unverändert niedrig. Weibliche Arbeitsuchende konnten in geringer Zahl in verschiedene Industriebetriebe vermittelt werden. In der Landwirtschaft nahm die Entlassung von Arbeitern und verurteilten Arbeitsträften zu und besteht vereinzelt nur Nachfrage nach gelerntem Jüngeren Personal.

Im Allgemeinen kann mit einem Rückgang in der Arbeitsmarktfrage gerechnet werden. Die Lage in der Metall- und Textilindustrie hat bisher eine Besserung nicht gezeigt.

Die Zahl der Kurzarbeiter ist etwas gestiegen. Notstandsarbeiter werden noch in der bisherigen Zahl beschäftigt.

Die bevorstehenden Stadterordnetenwahlen.

Gestern abend fand im Rathaus eine kurze öffentliche Sitzung des Wahlausschusses zur Prüfung und Festsetzung der Wahlvorschlüge und Verbindungsbedingungen für die am 17. November dieses Jahres stattfindende Stadterordnetenwahl statt. Die Sitzung, in welcher von sämtlichen in Frage kommenden Parteien ein Vertreter anwesend war, leitete Herr Stadtrat Dr. Schroeter. Nachdem er die Berufenen Vertreter durch Handschlag verpflichtet und bekanntgegeben hatte, daß sämtliche Wahlvorschlüge und auch die Verbindungsbedingungen der Bürgerlichen Einheitsliste und der Gemeinwohl- und Volksrechtliste rechtzeitig und ordnungsgemäß eingegangen seien, wurde die Reihenfolge der eingegangenen Wahlvorschlüge nach § 20 der Gemeindeverordnungsverordnung festgelegt. Danach tragen die Vorschlagslisten folgende Bezeichnungen:

- Liste 1: Sozialdemokratische Partei
- Liste 2: Bürgerliche Einheitsliste
- Liste 3: Kommunistische Partei
- Liste 4: Gemeinwohl- und Volksrechtliste
- Liste 5: Kommunistische Opposition
- Liste 6: Alte Sozialdemokratische Partei.

Die bisher unter der Bezeichnung Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung bestehende Gruppe erscheint künftig unter dem Namen „Partei für Gemeinwohl und Volksrecht“. Die Liste der Sozialdemokratischen Partei enthält entgegen der ursprünglichen Zahl einen Kandidaten weniger, da infolge Weglasses die Kandidatur des Herrn Diekmann hinfällig geworden ist. Vor der Abstimmung über die Einverständniserklärung zur Reihenfolge der Listen äußerte der sozialdemokratische Vertreter Bedenken. Er vertrat die Meinung, daß die Liste im Stadterordnetenkollegium vertretene Partei für Volksrecht und Aufwertung künftig als neue Partei unter dem Namen „Partei für Gemeinwohl und Volksrecht“ erscheine. Nach den Bestimmungen der Gemeindeverordnungsverordnung habe eine neue Partei erst hinter den bereits im Gemeinderat vorhandenen gewesenen Parteien zu rangieren. Nachdem Herr Stadtrat Dr. Schroeter darauf hingewiesen hatte, daß die Partei die Liste bezeichnung „für Volksrecht“ ja bereits geführt habe, könnten vom Reichshandpunkt aus wohl kaum Einwendungen erfolgen. Gegen die geäußerten Bedenken wandte sich auch der Vertreter der bezeichneten Partei, indem er erklärte, daß die Namensänderung auf Beschluß des Parteitagcs erfolgt sei. Die Genehmigung der festgelegten Listenbezeichnung erfolgte sodann gegen 1 Stimme. Die Reihenfolge, sowie die angeordnete Verbindung der obgenannten Wahlvorschlüge wurden einstimmig genehmigt. — Nach Verlesen und Verkündung der Reichsschrift wurde die Sitzung, der nur einige Interessenten als Zuhörer beiwohnten, geschlossen.

Die Listen enthalten folgende Spitzenkandidaten:
Liste 1: Günther—Riß—Frau Berger
Liste 2: Tröger—Steinbach—Schinkel
Liste 3: Heier—Schaaf—Döhne
Liste 4: Neumann—Schmidt (Oberpostleitungsvermittler)—Poland
Liste 5: Kersten—Höls—Bruchner
Liste 6: Schumann—Richter—Frau Schäfer.

Zeitliches und Sächsisches.

Riesa, den 8. November 1929.

Wetterberichterstattung für den 9. November. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Nach anfänglicher Eintrübung und Regenfällen in den nächsten beiden Tagen wechsellag bewölkt, aber und zeitweiliger Niederschlag. Im oberen Ertragsstadium Nebenschläge zunächst als Regen, später teilweise auch als Schnee. Temperaturen schwach, im Flachlande tags über 5 Grad, vorübergehend bis 10 Grad. Winde aus westlichen Richtungen bereits von mittleren Stufen ab lebhaft, im Rammgebiet vorübergehend auch stürmisch.

Daten für den 9., 10. u. 11. November 1929.
Sonnenaufgang 7,8 (7,8) (7,10) Uhr. Sonnenuntergang 16,21 (16,19) (16,18) Uhr. Mondaufgang 14,3 (14,38) (14,49) Uhr. Monduntergang 22,38 (—) (1,5) Uhr.

- 9. November:
1799: Napoleon Bonaparte stürzt das Direktorium und wird Erster Konsul.
- 1818: Der Dichter Ivan Turgenew in Orel geboren (gestorben 1883).
- 1918: Ausrufung der Republik in Deutschland.
- 10. November:
1483: Martin Luther in Eisleben geb. (gest. 1546).
- 1697: Der englische Maler William Hogarth in London geb. (gest. 1764).
- 1759: Friedrich v. Schiller in Marbach geb. (gest. 1805).
- 1810: Der erste Reichsgerichtspräsident Eduard von Simson geb. (gest. 1899).
- 11. November:
1821: Der Dichter Fedor Dostojewski in Moskau geb. (gest. 1881).
- 1894: Der Naturforscher Alfred Wegener in Rentwardt geb. (gest. 1930).

Sonabend Susanne Dombols mit Damen des Balletts der Sächs. Staatsoper.

Am 2. Sonntagabend, Dienstag, den 12. November a. c. wird Susanne Dombols, die erste Solotänzerin der Sächs. Staatsoper zu Dresden mit den ebenfalls wirkenden Fortänzerinnen Charlotte Schmieber, Ella Ellenka und Eva Datsche, begleitet vom Komponisten Peter Krumme, im Capitol tanzen. Ihre Kunst erregt sich nicht im Abstrakten, Problematik, wie das bei Frau Wigman, Fred Falucca oder Ellen von Cleve-Feh der Fall ist, sondern sie betont das rein Tänzerische, das Technische alter und neuer Ballett-Kunst. Und so führt sie uns „Tanz und Ballett im Wandel der Zeiten“, von Rameau (1683—1764) an bis zu Johann Strauss vor.

Die Dresdener Presse schreibt hierzu: „Ihre amnuttige und lebendwirdige Tanzkunst ruft bei den Besuchern auf schnellstem Wege Begeisterung hervor. S. D. wirkt durch ihre Persönlichkeit. Sie hat es nicht nötig, sich auf das Ausbalancieren von Problemen zu legen. Gerade die Natürlichkeit und das völlig Ungekünstelte über die Künstlerin einen bezaubernden Zauber aus. Besonders zu bewerten ist ferner, daß S. D. ihre Tanzcharakteristik von hypermodernen Verzerrungen frei hält, daß Akrobatik und Gymnastik ihrer Tanzkunst fremd bleiben und daß das heitere Willeu händig im Vordergrund steht. Auch Ella Ellenka, Eva Datsche und Charlotte Schmieber halten an der rein tänzerischen Linie fest... Die Solotänzerin der Staatsoper gab einen eigenen Sonntagabend, wobei sie von der Stimmungsgewandenen Bühnendekoration und der hollen des Ballettdores machte sie nur durch sich, durch ihr schönes Talent, ihre natürliche Grazie und ihr reiches Können wirken.“ ... S. D. tanzen zu sehen, war am Mittwochabend alles im Vereinshaus acell, was die beliebte, stetige und vielseitigste erste Solotänzerin der Staatsoper in eigenen Tanzschöpfungen nicht verüben mochte.“

Es dürfte die Abonnenten der Sonntagsabende 1929/30 interessieren, daß für den Januar (abnehmend vom 1. bis zum 31. Januar) ein umfangreiches Programm „Weltumriss“ gewonnen worden ist. — Abonnements können noch immer abgeschlossen werden in der Geschäftsstelle, Großhainzer Str. 3, 2. Stg., Post 162.

Wahlerversammlungen. Aus Anlaß der Stadterordnetenwahlen am 17. November d. J. findet bekanntlich kommenden Sonntag, 10. November, vorm. 10 Uhr im östlichen Saale eine vom Wahlausschuss für die Bürgerliche Einheitsliste einberufene Bürgerliche Wahlerversammlung statt. Gönitz Carl Engel-Schmannsdorf spricht über: „Die Bedeutung der diesjährigen Kommunalwahlen“. Stadtschulrat Herrmann-Dresden spricht über: „Die Stellen für Handel, Handwerk und Gewerbe zu den Stadterordnetenwahlen“. — Heute (Freitag) abend spricht im Waldhof Große, Erbsa, Oberlehrer Ulrich-Dresden über die Bedeutung der Stadterordnetenwahlen für den Hausbesitz. — Auf die bedeutsamen Rundgebungen wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht und deren Besuch dringend empfohlen.

Eisenbahnverkehr Riesa-Eikxerwerda. Mit sofortiger Gültigkeit wird der Personenzug 1297 (Abfahrt 11.50) an Tagen vor Sonntag und Festtagen von Riesa nach Eikxerwerda zur Benutzung mit Sonntagsrückfahrkarten freigegeben.

Sonntagsverkehr auf allen staatlichen Kraftwagenlinien am 9. November 1929. Da der 9. November als Feiertag festgesetzt worden ist, werden an diesem Tage alle Fahrten auf den staatlichen Kraftwagenlinien nach dem Sonntagsfahrplan durchgeführt.

Die Mütterberatungskunde in Riesa findet künftig an jedem 2. und 4. Dienstag im Monat von 2—4 Uhr nachm. statt.

Herr Oberpostsekretär Konrad Helbach vollendet am 9. November 1929 eine 40jährige Dienztzeit im Reichsdienst. Aus diesem Anlaß wurden ihm ein Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten überreicht und die Glückwünsche des Herrn Reichspostministers, des Herrn Präsidenten der Oberpostdirektion Dresden und der Beamtenliste des Postamtes ausgesprochen. — Auch wir bringen dem verehrten Jubilar hiermit die besten Wünsche dar.

Dienstjubiläum. Morgen, am 9. November, feiern Herr Werkstätten-Vorsteher Edmund Reuber und Herr Lokomotivführer Otto Jensch des Eisenbahnbetriebswerkes Riesa ihr 40jähriges Eisenbahndienstjubiläum bei der Deutschen Reichsbahn. — Selben geschätzten Jubilaren gratulieren wir hiermit herzlich.

Lutherfilm. Wir werden gebeten, bekannt zu geben, daß zu der Vorführung des Lutherfilms am 10. d. M. im „Sächs. Hof“ Eintrittskarten am Eingange des Saales zu holen sind. Kassenöffnung 19 Uhr, Beginn der Vorführung 20 Uhr.

Die Katholiken werden auf die veränderte Gottesdienstordnung im heutigen Blatte aufmerksam gemacht.

Ausbildungslehrgang. In der heutigen Tagesblattnummer gibt die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Riesa bekannt, daß sie beabsichtigt, in diesem Winter einen Ausbildungslehrgang für zukünftige Kolonnenmitglieder abzuhalten. Die Kolonne weist besonders darauf hin, daß eine beschränkte Anzahl von Offizieren an dem Lehrgang teilnehmen kann, um sich dadurch fachgemäß auszubilden, damit in vorzukommenden Fällen die erste Hilfe sachgemäß geleistet werden kann. Auf diese Gelegenheit werden insbesondere die Behörden, industriellen Unternehmungen und Bezirkskörper hingewiesen.

Polizeibericht. In Verwahrung des Kriminalpostens befindet sich ein Herrenfahrarr, Marke Geibel u. Raumann, Modell 9, mit gelben, mit schwarzen Strichen abgesetzten Felgen und englischem Lenker. Das Rad ist von einem Betrüger zurückgelassen und bestimmt durch eine strafbare Handlung erlangt worden. Der Eigentümer wolle sich melden.

Unsere Heimat. In unserer heutigen Heimatbeilage veröffentlichten wir einen Artikel von M. Schellhas, in welchem sich der Verfasser mit der mittelalterlichen Buchbinderer in Deutschland befaßt. — Im weiteren folgt ein Beitrag von G. Strebelow mit der Überschrift „Zwischen den beiden Weltkriegen vor 100 Jahren“. Mit dem Inhalt unserer heutigen Heimatbeilage, von der ebenfalls Sonderdrucke auf besserem Papier angefertigt werden, hoffen wir, den verehrten Lesern abermals einen interessanten Belegstoff zu bieten.

Berufsausbildung in der Schwerindustrie. In diesem Thema sprach gestern im Gewerbeverein Herr Oberingenieur Seyde. Während früher, so führte er aus, die Heranbildung des gewerblichen Nachwuchses lediglich Angelegenheit der Handwerksmeister und der Innungen unter Mitwirkung der Gewerbestammern war, sucht heute auch die Großindustrie junge Leute für ihren Berufsberuf praktisch auszubilden. Das geschieht durch Einrichten von Lehrwerkstätten, wie sie u. a. auch im Riesaer Betriebe der Mitteldeutschen Stahlwerke zu finden sind. In Lichtbildern veranschaulicht der Vortragende die musterartigen Einrichtungen des diesigen Werkes und anderer hervorragender Betriebe der Großmaschinenindustrie, dazu ausführliche Erläuterungen gebend. Von der Einigungsprüfung der aufzunehmenden jungen Leute bis zu ihrer freierlichen Freiprüfung als Gehilfen wurde der Arbeitsgang behandelt. Vorhandene Werkstätten geben damit Hand in Hand und unterstützen die Lehrlinge im Praktischen und Theoretischen. Ein Tag des Schuljahres ist der Unfallverhütung in Bild und Wort gewidmet. Nebenher läuft sportliche und turnerische Ausbildung der jungen Leute, soweit sie mit der beruflichen Ausbildung in Einklang zu bringen ist. Zur Betrachtung von maschinellen Großbetrieben und zur Beobachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse dienen Ferienwanderungen, die sich alljährlich auf mehrere Tage ausdehnen und bisher nach verschiedenen Gegenden führten. Dadurch wird die Lust zum Berufe und der Sinn für Natur Schönheiten geweckt. Aus allem war zu ersehen, daß in der deutschen Schwerindustrie Hände am Werke sind, die eine gute Berufsbildung voraussetzen zum Nutzen für den Betreffenden selbst, für seine Familie und für das deutsche Vaterland. Der interessante Vortrag schloß mit dem Ausblick von Friedrich Krupp, daß der Zweck der Arbeit das Gemeinwohl sei, dann wurde sie Segen bringen. Außer Gewerbevereinsmitgliedern konnte der Vorsteher, Herr Max Bergmann, mehrere Vertreter der Berufsschule und des Arbeitsamtes Riesa als Besucher begrüßen. Am 21. November wird der Verein seinen ersten diesjährigen Familienabend mit Theateraufführung abhalten.

Turnverein Riesa e. V. (D. T.). In der am letzten Dienstag im Vereinsheim abgehaltenen Monatsversammlung gab der 1. Vorsitz, Hr. E. E. E. E., zunächst mehrere wichtige Mitteilungen bekannt. Diese betrafen u. a. die von der Deutschen Turnerschaft veranstaltete Werbe-Vereinslotterie, deren Ziehung bei durch nachlässige Abrechnung seitens mancher Vereine mit der D. T. nicht schon im Okt., sondern erst am dritten der vorhergehenden 3 Ziehungstage erfolgen kann. Nunmehr werden am 12. Dez. alle 3 Ziehungen zusammen vorge-

kommen, in das jeder Teilnehmer noch von Mitgliedern im Gelde (Konten) laßt. Weitere Mitteilungen über die Gedenkstunde der G. Turner-Gesellschaft, das vom 1.-12. Juli 1900 in Chemnitz stattfindende 50. Jahrestag werden nach demnächstigen. Alles was neues vom letzten Deutschen Turntag (4.-5. Okt.) in Berlin erlangte. H. H. H. durch Erläuterungen an dem am Sonnabend, 22. Nov., im „Stern“ stattfindenden 50. Jahrestag des Vereins. Vorher soll am 17. Nov. eine neu aufgestellte Handballmannschaft das noch blühende Spiel gegen Osterwerda in G. austragen. Zur Erläuterung dieser und anderer Aufgaben und Fragen des Turnspiels wird Dr. H. H. H. bis 1. 1. 00 als Stellvertreter bestimmt. Im Abendspiel dieser Mannschaft findet am 10. Nov., vorm. 7.10 Uhr auf der Hindenburgstraße statt. — Weiter wurde der Stand der Großhandelskassen erläutert, ferner auf die am 14. Dez. stattfindende 1. Ländliche Weihnachtsgesellschaft hingewiesen und endlich einige Jungmannschaften des Vereins zu ihren letzten in Dresden erzielten Erfolgen beglückwünscht.

„Dienst am Volke“ lautet das G.D.M. - Programm, dessen Ausführung am Mittwoch, den 12. 11. 00, 10 Uhr, im Saale der Bierzeile durch die Ortsgruppe dieses im Gewerkschaftsbund der Angestellten erfolgt. In diesem Werk, das in vielen Städten aufgeführt wurde, sind Kultur, Aufbau und Tätigkeit, sowie Leistungen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten im Bild zur Darstellung und geben dem Zuschauer einen Ein- und Überblick auf die Arbeiterarbeit, die eine Gewerkschaft wie der G.D.M. zu leisten hat, lassen jedoch auch anschaulich erkennen, wie wichtig für das Volk und die Wirtschaft die Mitarbeit der Gewerkschaft ist. Der „Dienst am Volke“ ist hier in diesem Werk sehr gut zum Ausdruck gebracht und jeder Kollege, jeder Arbeiter, jeder Kauf- und Verkäufer unseres Vaterlandes Interesse soll und muß sich durch Besuch dieser Aufführung, die seine politische ist, im Gegenteil ist sehr- und Kultur-erkenntnis wurde, Überzeugung verschaffen, daß ein Teil unserer Wirtschaftsliebe von der Mitarbeit der Gewerkschaft und damit jedes einzelnen organisierten Kollegen und Kollegen getragen wird. — Die „Dresdener Neueste Nachrichten“ schreiben u. a.: „Hier sah man klar, wie die geistigen und sittlichen Kräfte der Angestellten mobilisiert werden. Das die Erfolge der heutigen Zeit in sozialer Hinsicht, Berufsausbildung und Berufsauffassung.“ — Der „Dresdener Anzeiger“: „Der in sozialer Hinsicht und Photographie ausgezeichnete Film fand am Schluss den lauten Beifall des volkstümlichen Saales.“ — Karten sind in der Geschäftsstelle d. B. L. erhältlich (H. J. J. J.).

Vortrag im G.D.M. In einer gutbesetzten Versammlung der Frauengruppe dieses Gewerkschaftsbundes der Angestellten referierte am Mittwoch im Café „Grube“ Fräulein Hilbold, Leiterin der Mittw. weibliche Mitglieder im G.D.M., Gau Freiheitlichen Sachsen, Leipzig. Aber die soziale Not der weiblichen Angestellten. Die Referentin ging davon aus, daß durch den Krieg, seine Folgen und die Inflation eine stärkere Heranziehung der weiblichen Kräfte in Industrie und Gewerbe notwendig ist. Die weiblichen Kräfte im Interesse einer schnelleren Hebung der Wirtschaft geboten erschien und betonte, daß die weiblichen Angestellten ihrer Aufgabe voll gewachsen waren. Seiten doch heute über 800 Prozent mehr weibliche Kräfte im Handelsgewerbe und Industrie als 1907. Andererseits habe die Mechanisierung einen bedeutenden Anteil an der Heranziehung dieser Kräfte. Weibliche Kräfte werden jedoch auch durch die Mechanisierung des individuellen Gehalts unterdrückt und der Mensch zur Maschine gemacht. Dies dürfte keinesfalls weiter verhärtet werden, sondern eine größere Anerkennung der Leistungen persönlicher Art müsse eintreten. Die Gleichberechtigung der Geschlechter dürfe nicht nur formal bestehen, sie müsse entschieden verwirklicht werden. Hierzu gelte gleiche Bezahlung gegen gleiche Pflichten. Und daß die Frau diese erfüllen, zeige die Statistik. Aber auch den gleichen Rechten sollen sich die Frauen mehr widmen. Und hier seien es die Parlamente, in denen die Frauen durch regere Anteilnahme an der Staatsbürger-Arbeit, insbesondere Schulwesen, Wohnungswesen, Säuglings-Pflege, große und dankbare Wirkungskreise finden. Die vor der Tür stehenden Gemeindefragen dürften der berufstätigen Frau keinesfalls gleichgültig sein, denn gerade hier könne sie durch Gebrauch ihres Wahlrechts von entscheidendem Einfluß auf Verwirklichung sozialer Fürsorge sein. — Weiter zeigten jedoch auch die Statistiken, daß die vergangenen Jahre und das jetzige Arbeits- und Zeit-Tempo auf den Gesundheitszustand der weiblichen Berufstätigen sich auswirkten. Dies sei ein Grund, die bestehenden sozialen Einrichtungen, Angestellten-Versicherung, Krankenkassen, Arbeitszeit-Schutzgesetz u. a. nicht nur gegen alle Abbau-Versuche zu schützen, sondern eine weitere Verbesserung anzustreben. Dies sei auch wieder nur zum Besten des Volkes, da doch die Frau im Gattin- und Mutter-Sein nach wie vor ihren ureigensten Zweck sieht. Und hier müsse der Staat seitens des Gesetzgebers viel stärker erfolgen, da es im Interesse eines gesunden Volkstammes liege, die Frau gesund zu erhalten. — Mit dem Wahnworte, sich durch Ansehen an die Organisation und durch Vertiefung dieser durch rege Mitarbeit eine weitere Auswirkung der sozialen Fürsorge zu sichern, schloß die Referentin ihre Ausführungen. Eine gefällige Unterhaltung, durch musikalische Vorstellungen ausgeglichen, hielt die Versammlungsteilnehmer noch eine Weile zusammen.

Vorlicht bei Inzahlungnahme ausländischer Geldscheine. In letzter Zeit ist in verschiedenen Städten Deutschlands ein unbekannter Mann aufgetreten, der beim Einkauf von Waren, insbesondere in Bekleidungsgeheimnissen, außer durch gefälschte vollständig wertvolle ausländische Noten vertrieben. Er ist in Leipzig gefasst. Er nannte sich u. a. „Robus-Dei“, „Robus“ ist etwa 30 Jahre alt, 150 Zentimeter groß, unterseht, hat längliches bartloses Gesicht, dunkles Haar und spricht Deutsch mit ausländischem Akzent. Da es nicht ausgeschlossen scheint, daß er auch in Mitteldeutschland eine Gattin haben wird, wird nachdrücklich vor ihm gewarnt. Beim Kauf lassen man ihn fernhalten.

Ein. Am Dienstagabend 1/8 Uhr ging in der Nähe des hiesigen Schlossplatzes ein Meteorstein nieder. Er hatte ungefähr die Größe eines Hinkelsteinbalkens und befug eine merkwürdige Lichterscheinung, die sich in der Nähe befanden, wurden plötzlich von einem Licht umgeben — in Stärke eines elektrischen Scheinwerfers —, das ungefähr fünf Sekunden anhielt. Erloschden sahen sie um ihn, bis sie die leuchtende Kugel mit sprühenden Funken vor sich in der Höhe des Schlossplatzes niederfallen sahen. Ein unheimliches Unheil, aber schließlich doch herrliches Naturerlebnis! — Der Meteorstein ist auch in Dresden beobachtet worden. Daß er beim Anzer Schlossplatz niedergefallen ist, dürfte eine Täuschung des Beobachters gewesen sein. Hat noch jemand den Niederfall beobachtet? Am Mittwoch wird gebeten!

Das a. p. Erfolgreiche Jagd. Bei der auf dem Rittergut Schmorlan von dem Jäger abgetriebenen Hasenjagd wurden 58 Hähne und 134 Dornen zur Strecke gebracht.

Leipzig. Sein uneheliches Kind erschossen. Der aus Berlin-Steglitz stammende Walter Zimmermann erschoss auf offener Straße in Dürreweiden sein zwei Jahre altes uneheliches Töchterchen Marianne Deibel, ließ die Leiche auf der Straße liegen und flüchtete.

Reichen. 50 Jahre lang bewirtschaftete Schule. Reichen. Die 50-Jährige der Landwirtschaftlichen Schule in Reichen begann am Mittwochabend mit einem Kommando

in der Vorbereitung, an der weit mehr als ein halbes Tausend freiwilliger Helfer, Freunde und Gönner der Schule und Vertreter der Behörden teilnahmen. Nach einer kurzen Besprechung in der neuen Aula der Schule am Donnerstag, bei der Ministerialdirektor Dr. Klein als Vertreter des Wirtschaftsausschusses einen Wanderspiel überreichte, der in dem Saal. Kunstwerkstätten in Plönitz hergestellt ist, begab man sich in geschlossenem Zuge in den Dom, wo Oberbürgermeister D. Reubers einen Dankesbrief abgab. Der eigentliche Festtag fand im Saal der Abrechnung statt, bei dem Oberbürgermeister Selbe die Begrüßungsansprache hielt. In seiner Rede gab Dir. Höber einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Schule. Die Größe des Wirtschaftsausschusses überbrachte Min. Direktor Dr. Klein, der Direktor Höber ein Preisgeld für beliebigen Verwendung überreichte. Weitere Ansprachen hielten Oberbürgermeister Dr. Busch, Prof. Dr. Schellenberger, Rektor Dr. Daxhoff und Prof. Kammelsberger sowie Bürgermeister Zimmermann. Landwirtschaftsrat Keller wurde für seine 50-jährige Tätigkeit an der Schule die desprende Medaille der Landwirtschaftskammer und Direktor Höber eine Ehrenurkunde überreicht.

Niederzug. Autounfall. Wie bereits am Sonntag vor acht Tagen, ereignete sich am Mittwoch vormittag an der Ausmündung der hiesigen Hauptstraße auf die Staatsstraße Reichen-Reichenbach durch ein Autounfall, daß ein hiesiger Lieferwagen durch linksseitiges Schneiden der Straße beim Einbiegen in die Staatsstraße mit einem Radfahrer fahrenden Motorradfahrer zusammenfuhr. Während glücklicherweise Personenbeschaden nicht angerichtet wurde, konnte nicht vermieden werden, daß das Motorrad Beschädigungen erlitt. In kurzer Zeit ist dies an derselben Stelle der zweite Autounfall.

Dresden. Schwerer Raubmordverbrechen. Schöne Arbeit der Kriminalpolizei. Ein Kapitalverbrechen war am Donnerstag in der 7. Wohnkammer in Dresden-Antonstadt und zwar im Grundstück Frühlingsstraße 14 begangen worden. Dort wohnte im dritten Stockwerk in einer separaten Stube der 52 Jahre alte Arbeiter Max Fiedler, der seine besondere Arbeit betriebe hatte. Von ihm war beiläufig bekannt, daß er einige Hundert Mark Ersparnisse besaß und diese in seinem Zimmer vermauerte. Wiederholt hatte Fiedler in der letzten Zeit den Besuch eines in der Mitte der dreißiger Jahre stehenden Gelegenheitsarbeiter erhalten, den er von einer früheren Krankenhausbehandlung her angeschlossen konnte. In vorgemannter Wohnkammer hörte eine Nachbarnfrau aus der Stube des Fiedler lautes Wehklagen. Nichts anderes trat sie dort ein und gewährte eine große Blutlache. Ihr Nachbar selbst ist entsetzt aus der Künste nach an einer Hand, im Gesicht und am Hinterkopf, und vermochte noch einige wichtige Angaben darüber zu machen, was sich vor wenigen Augenblicken abgespielt hatte. Danach war er von dem vorgemannten Freunde überfallen und mittels eines scharfen Gegenstandes niedergeworfen worden. Der Verletzte, seine Barschaft zu rauben, mitlang an dem verwundeten Überstand. Wegen der lauten Dissonanz unklar geworden, ergriff er die Flucht. Man setzte sofort die kundige Schutzpolizei, und diese wiederum die Nordkommission der Kriminalpolizei in Kenntnis. Inzwischen war der Überfallene mit Notverband versehen und durch die Wochfahrtpolizei mit dem Sanitätsauto der Feuerwehre nach dem Johannisterranthenhaus übergeführt worden. Seitens der Beamten der Nordkommission und des Raubverbrechens wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt. Noch vor Mitternacht gelang es den Lärtern, der mit seiner Geliebten einen Abendpaarergang unternommen, vermutlich um sich ein Bild zu verschaffen, ausfindig zu machen und festzunehmen. Durch die schnelle Arbeit der Kriminalpolizei konnte ein schweres, nur zum Teil geübliches Kapitalverbrechen rasch aufgeklärt werden.

Die Wahlkartei

für die am 17. November d. J. stattfindende Stadtverordnetenwahl liegt

nur noch 2 Tage

und zwar Sonnabend, den 9. und Sonntag, den 10. November, vormittags von 10-12 Uhr bei den bekanntgegebenen Stellen zu jedermanns Einsicht an.

Dresden. Tödliche Folgen eines schweren Betriebsunfalls. Die berichtet, hatte sich in den Dresdener Reichsbahnanlagen an der Jülicher Straße ein schwerer Betriebsunfall während des Rangierdienstes zugezogen. Dem 31 Jahre alten Rangiermeister Max Hunkl waren sowohl das linke Bein wie auch der linke Arm von einer Lokomotive abgefahren worden. Der Herunfall, der großen Blutverlust erlitten, ist inzwischen im Stadtkrankenhaus Dresden-Friedrichstadt, wohin man ihn gebracht, an den Folgen des behaunlichen Unfalls verstorben. — Tödliche Unfälle. Der im Stadteil Dresden-Reichen wohnhafte 21 Jahre alte Arbeiter Heinz Böger fuhr im Ortsteil Gommern auf der Großlagener Straße mit seinem Fahrrad am Mittwoch kurz vor 7 Uhr abends hinter einem französischen Automobil her, dessen Fahrer wegen eines entgegenkommenden anderen Kraftfahrzeuges plötzlich bremsen mußte. Böger ahnte offenbar die Ursache des Abstoppens nicht und wollte deshalb links überholen, fiel aber im selben Moment mit dem Personentransportwagen bestig zusammen, kam zum Sturz und erlitt verschiedene Verletzungen zum Teil auch sehr schwere Verletzungen. Auf dem Transport zum Johannisterranthenhaus in Heidenau handelte der junge Radfahrer sein Leben aus. — Ein eigenartiger Unfall mit tödlichen Folgen trug sich ferner im Prätorial zu. Der Speidier und Kraftfahrzeugführer Paul Wilmann aus Oberlichtenau wollte den Anhänger eines Kraftfahrzeuges rückwärts in das bekannte Gattungsgrundstück Schüllerstraße stoßen. Der 43 Jahre alte und noch sehr kräftige Speidier bemühte hierzu einen harten Stoß, damit der Anhänger nicht aus seiner Richtung kommen sollte. Das Holzstück muß aber vermischt infolge eines Stoßes abgerutscht und Wilmann davon am Arm und Brust getroffen worden sein. Er vermochte noch ein Stütz zu laufen, brach dann aber plötzlich zusammen. Während des Transportes nach dem Johannisterranthenhaus in Heidenau verstarb er an den Folgen dieses Unfalls.

Bautzen. Auffeuerregender Radfahrer. Am 14. Oktober starb der Radfahrer Richard Kutschke, der hier ein Rechtsradler unterzogen, und bereits am 17. Oktober wurde über seinen Radfahrer das Kontarverfahren eröffnet. Kutschke hat das in ihm gefasste Verbrechen schwer entzweielt. Zahlreiche Bautzener Geschäftsleute und Privatleute aus Stadt und Land hat er in der schwersten Weise schädigt. In einzelnen Fällen handelt es sich um Beträge bis zu 10000 Mark. Insgesamt werden die Verbindlich-

keiten auf rund 200000 Mark geschätzt, denen nur eine geringe Masse gegenübersteht. Von den Forderungen ausstehenden Geldern wird wohl der größte Teil verloren sein.

Bautzen. Selbstmord eines Bautzener Industriellen. Der Industrielle Paul Arnold, Inhaber des Rinkenwerkes „Drei-Stern“ bei Bautzen, unternahm gestern einen Selbstmordversuch, indem er sich mehrere Bruchstücke beibrachte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Das Motiv der Selbstmordtat ist in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen. Man spricht von Verbindlichkeiten in Höhe von rund 200000 Mark, bei denen etwa 10 Bautzener und Göttinger Banken beteiligt sein sollen.

Sohlau (Spre). Die letzte Einwohnerin von Sohlau, Frau Christiana v. d. Schwabe im Ortsteil Frühlingsfeld, konnte am 5. November ihren 94. Geburtstag bei ihrer Tochter und geistiger Frische feiern.

Bautzen. 150-jähriges Schuljubiläum. Unter harter Beteiligung der Bevölkerung konnte in Klein-Weißa bei Bautzen das 150-jährige Bestehen der Rinkenwerfer Schule der Herrnhuter Brüdergemeinde festlich begangen werden.

Bittau. 50-jähriges Bühnenjubiläum. Der in Bittau außerordentlich geachtete und beliebte Opernsänger Albert Eilers, dessen Bühnenlaufbahn ihn im Laufe eines halben Jahrhunderts an manchem deutschen Theater gesehen hat, feiert am Donnerstag sein 50-jähriges Bühnenjubiläum. Er sang aus diesem Anlaß die Rolle des „Stabinger“ im „Hänselchen“ von Korting.

Bittau. Ein Bittauer Original gestorben. Im 92. Lebensjahre ist hier eine bekannte Bittauer Persönlichkeit gestorben, Frau Emma v. d. Voß geb. Wenzel. Bis weit über die 81 erreichte sie sich einer außerordentlichen Gesundheit. Ja sie tauchte sogar bis zu ihrem 90. Geburtstag täglich ihre Brunnwasser. In jungen Jahren hat Frau Voß als Begleiterin der Opernsängerin Klara v. d. Hölzer und Südamerika bereist.

Leipzig. Wieder eine Mutil vor den Leipziger Geschworenen. Das Leipziger Schwurgericht hat am Donnerstag den 25 Jahre alten Schlosser Erich Weidner aus Gaußsch wegen versuchten Totschlages zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte am 30. Juni 1900 im Familienbad Gaußsch seine Freundin, eine 24 Jahre alte Buchhalterin ebenfalls aus Gaußsch, durch 30 Dolchstiche schwer verletzt. Das Mädchen leidet noch heute an den Folgen dieser Untat. — Vor dem Schwurgericht hat sich als Beweggrund für den Weidner maßlose Eifersucht ermitteln lassen. Das Mädchen war mit ihm schon von der Schule her bekannt; aus besonderen Gründen wünschten aber ihre Eltern, daß sie den Verkehr mit Weidner nicht mehr weiter fortsetze; sie tat es trotzdem, gab sich daneben aber immer auch noch mit anderen jungen Leuten ab und vermied es beiläufig, dem Weidner auf seine wiederholten Heiratsanträge eine positive Antwort zu geben. Schließlich brach die lange unglückselige Wut aus Weidner, als er an dem unglückseligen 30. Juni im Familienbad sah, wie seine Freundin sich mit anderen Herren in die Bäder schlug. Er verübte die Tat, um deren Willen er nun verurteilt worden ist.

Leipzig. Zur Spionageangelegenheit im Seunowert. Wie die Leipziger Abendpresse meldet, hat der Oberreichsanwalt in Leipzig die weitere Verfolgung der Spionageangelegenheit im Seunowert der J. G. Farben-Industrie übernommen.

Leipzig. Die Stadtverordnetenversammlung nahm in ihrer Sitzung am Mittwoch einen Mittraumensantrag gegen den Oberbürgermeister Dr. Köthe an, den die sozialdemokratische Fraktion eingebracht hatte, weil der Oberbürgermeister den seit langem kranken und arbeitsunfähigen Stadtrat Dr. Hertel im Amt halte.

Leipzig. Selbstmord eines Grefes, weil er bestrafen wurde. Kürzlich wurde, wie gemeldet, einem alten Mann die Brüstung mit einer erheblichen Geldsumme gestohlen, als er auf einer Promenade eintraten. Jetzt hat sich der alte Herr aus Gram über diesen Verlust das Leben genommen.

Chemnitz. Todesfall. Am Mittwoch starb hier der blinde Konzertfänger und Gesangsleiter Ernst Dier. Er war Gründer und langjähriger Vorsitzender des Vereins der Blinden von Chemnitz und Umgebung.

Chemnitz. Blutiger Ausgang eines Streites. Am Mittwochabend sind in einer Schantwirtschaft der Oberstadt zwei Banarbeiter wegen eines Mädchens in Streit geraten, in dessen Verlauf der 22 Jahre alte Banarbeiter Adolf Fröhlich seinem Gegner, einem 25-jährigen Maurer, einen Dolchstoß in die Brust und einen 2-jährigen Zimmerer, der den Streit schlichtete wollte, einen gefährlichen Stich zwischen die Rippen beigebracht hat. Der Zimmerer mußte in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus überführt werden, der andere konnte nach Anlegung eines Verbandes seine Wohnung aufsuchen. Der Täter, der einem hinzugerufenen Polizeibeamten gegenüber eine drohende Haltung mit einem inszwischen noch hergescholtenen Welle einnahm, wurde festgenommen.

Brand-Gründung. Festnahme eines Ausbrechers. Kur kurze Zeit konnte sich ein vor einigen Tagen aus dem hiesigen Amtsgericht entlassener Gefangenener der Freiheit erfreuen. Am Dienstag wurde er festgenommen. Er konnte auch des Pferdebstahls in Oberlangena überführt werden. Der Gefangene wollte mit dem gestohlenen Reittier die nahe tschechoslowakische Grenze erreichen.

Leipzig. Zwei Todesopfer des Typhus. In die Seuchenabteilung des Krankenhauses Glaucha mußten vier Personen, darunter die drei Brüder Lehmann, die im Stadteil Neu-Deitsch wohnen, wegen Bauchtyphus eingeliefert werden. Zwei der Brüder Lehmann, im Alter von 19 und 23 Jahren, sind der Krankheit bereits erlegen.

Widau. Die Stadt Widau um 8000 Mark geschädigt. Wegen fortgesetzten Betruges um Raub der Stadt Widau wurde ein früherer Angestellter des hiesigen Gastwerts vom hiesigen Landgericht in der Berufunginstanz zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte von Februar 1906 bis April 1909 bei drei Großhandlern eigenmächtig Gattungsrechnungen kassiert und dadurch in 86 Fällen jeweils Beträge von 10 bis weit über 300 Mark widerrechtlich erlangt. Der Stadt ist dadurch insgesamt ein Schaden von 8354 Mark erwachsen.

Roslau. Fischsterben in der Elbe. Dieser Tage trieben wieder Hunderte von toten Fischen in der Elbe. Es wird nunmehr von den Beobachtern ein energisches Einschreiten gegen die Verletzung der Fischläufe durch Abwässer der Roslauer Pottaschfabrik verlangt.



Schmerzloses Rasieren durch vorheriges Einreiben mit NIVEA CREME Preise: RM. 0.20-1.20

Jetzt ist die Kälte da!

Unsere Lager bringen in großer Auswahl alle Stoffe, die Sie gegen Kälte schützen.

Die Preise sind — wie immer — sehr niedrig.

Gestreifte Flanelle, farbecht für Sportheimden und Schlafanzüge 1.40, 95

Warme Trikotstoffe, mit Kunstseid.-Decke, f. Röcke u. Schlüpfer, grau, lila, grün, lachs

Weißes u. Modane für warme Morgenröcke, einfarbig und gemustert 2.95

Hauskleiderstoffe Deutschlands bestes Fabrik., waschb., dauerhaft, billig 2.20, 1.95, 1.35

Ottomane-Frauenmantel, marineblau, etwas besonders Gutes, ganz auf Seide

60

2⁴⁰

1⁹⁰

95

Damen- und Kinder-Mäntel

Grüner Flanellmantel mit Plüschkrag u. Manschetten 9.50

Reinwoll. Herrenstoffmantel dunkelgrau mit Rückenfalte 19.00

Mod. jugdl. braun. Mantel m. Sportgl. u. hob. Plüschkrag 24.00

Bianfarb. hochm. Sportmantel mit Pelz, Koller gefüttert 38.00

Eleg. engl. Mantel mit braunem Steppfutter u. Pelzkrag 58.00

Barchent-Bettlicher, weiß u. bunt, mit echten Kanten und Bogen 5.80, 4.40, 3.70, 2.50

Warme Nachhemden 1.90

Warme Fütterhosen 2.90

Warme Schlüpfer u. Röcke 1.70 2.90

Herren-Anzug- u. Unterstoffe, reinste Wolle 150 breit 28.00, 18.00, 14.00

Dam.-Mantelstoffe, Flausch Velour de laine, Ottomane, engl. Tuch 12.50, 8.90, 5.80

1⁹⁵

6⁹⁰

4⁹⁰

85.00

Weiße und bunte Hemden-Barchente 1.40, 1.20, 95, 75

Sebr. Riedel

Das gute Einkaufshaus für Stadt u. Land

Schlafdecken

Pferdedecken

Reisedecken

in größter Auswahl.

Gertrud Klamm
Alfred Müller
grüßen als Verlobte
Raden
November 1929
Zeithain

Linda Kühne
Max Sotscheck
Bielefeld
am 10. Nov. 1929
Bielefeld

Für die uns zu unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch, zugleich im Namen unserer Eltern, unseren herzlichsten Dank.
Karl Werner u. Frau Charlotte geb. Marx
Zeithain, November 1929.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich Ihrer Vermählung sagen hierdurch allen herzlichsten Dank
Martin Hering und Frau
Martha geb. Grohe
Weiba, November 1929

50

Anlässlich meines 50jährigen Geschäftsjubiläums sind mir unerwartet viel Ehrungen und Aufmerksamkeiten zuteil geworden, für die ich hierdurch meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck bringe. Gleichzeitig danke ich meiner wertigen Kundschaft, die in der langen Zeit mein Unternehmen gütigst unterstützt haben, und bitte ich auch weiterhin, meiner Firma treu zu bleiben.

Reinhold Koley, Klempnermeister
Riesa, Rathausplatz.

Trauerdrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa

Do, wenn die Lohnmonate Rabattmonate nicht zu verpassen!

„Deshalb kaufe ich ja zu Ihnen!“
Mit diesen Worten wird ein Mann von 7. Läng erfüllt.

Deshalb kauft nur in **Rabattpar-Vereins-Geschäften**

„Im Jahre 1928 wurden 10 Millionen Reichsmark an Rabatt in bar ausgezahlt.“

Rabattpar-Verein Riesa a.E.

Alle denkenden Verbraucher kaufen am Platze. Sie fördern dadurch das Allgemeinwohl und sichern ihren Mitmenschen ihre hartumstrittene Existenz.

Bekanntmachung!
Jetzt kaufen Sie noch günstig!
Prachtvolles, tonreiches **Piano nur 30 M.**
monatlich liefern wir Ihnen sofort ohne Anzahlung. Langjährige Garantie, altbewährte Fabrikate.
1. Rate erst im Januar
vorh. keinerlei Zahlung. Zuschr. u. A 338 a u. d. Gesch. d. Bl.

Für die vielen Beweise heralischer Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen **Herrn Hermann Lorenz** sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Bobersen, November 1929.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Freitag früh 1/3 Uhr entschlief sanft, nach langem, schmerzlichem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Frau Johanna Marie Junke** geb. Grünberg im 85. Lebensjahre.
Dies legt tiefbetrübt an Familie Seibel nebst allen Hinterbliebenen.
Braubitz, den 8. Nov. 1929.
Beerdigung Montag nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus.

Blühlich und unerwartet entschlief sanft und ruhig am Mittwoch abend 11 Uhr nach unheilbarem Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder **Herbert** im Alter von 11 Jahren.
Im tiefen Schmerze **Frieda verw. Gallas** nebst Kinder und Hinterbliebenen.
Riesa, Domplatz Str. 9b.
Beerdigung findet Montag 1/3 Uhr von der Friedhofshalle Riesa aus statt.

Dank.
Es ist uns Herzensbedürfnis, allen lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten, die uns während der schweren Krankheit und dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen, der **Frau Emilie Anna Weber** geb. Thielmann mit Wort und Tat zur Seite standen, von Herzen zu danken. Herzlichen Dank für den reichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhe. Besonderen Dank Herrn Warrer Dr. Benz für die Trostesworte am Grabe, ebenso dem Kirchenchor von Weiba unter Leitung des Herrn Kantor Breiting für den erhebenden Gesang. Alles war uns ein Trost im schweren Leide und wird unvergessen bleiben.
Dir, liebe Gattin und Mutter ein letztes „Ruhe sanft, auf Wiedersehen“.
Weiba, am Begräbnistage.
Der trauernde Gatte
im Namen aller Hinterbliebenen.
Man brachte Dich zu Grabe, getreues Mutterherz nach Sorgen und nach Bangen, nach Krankheit, Leid und Schmerz.
Du warst des Hauses Sonne, für uns zu jederzeit, Ihr Schein ist uns erloschen, zu unserem Weh und Weid.
Uns brüht ein wehes Klagen, ein Schmerz beengt die Brust
Warum? so muß man fragen, warum Du scheiden mußt.
Wir drückten Deine Hände in Dank zum letztenmal
Wir gähnen Dir den Frieden, nach Schmerz und Weid und Qual.
Du schafftest für die Deinen im Leben nimmermüde!
Wir müssen darum weinen weil unser Liebster schied.
Stun deckt Dich Nyle Erde und Herbstes-Blumenpracht.
Bedeckt den felsigen Hügel, so reich Dir zugedacht.
Wie bald wird alles weilen da draußen und vergehn.
Doch wird in unserem Herzen Dein Bild geschrieben stehn.

Am 4. November verschied im 84ten Lebensjahre unser Vetter **Herr Georg Rost** nach 18 jähriger, erfolgreicher Tätigkeit in Glaußitz.
Als schwer Kriegsverletzter übernahm er sein hiesiges Amt, das er in vorbildlicher Weise gewissenhaft und mit der größten Aufopferung bis zum letzten Atemzuge ausfüllte. Wir verlieren mit ihm nicht nur einen tüchtigen Beamten, sondern auch einen treuen Freund und Kameraden und werden sein Andenken immer in Ehren halten.
Theodor Dienert, Gehilmer Kommerzienrat und Familie, Dresden.
Theodor Dienert, Oblin, a. D.
Glaußitz b. Riesa.
Carola Dienert geb. v. Malortie
Glaußitz b. Riesa.

Ein tragisches Geschick entriß uns am 4. 11. unseren lieben Kollegen **Herrn Georg Rost** früher in Glaußitz.
Jederzeit ein leuchtendes Vorbild der Pflichttreue und Arbeitsfreude war er einem jeden von uns auch als Mensch ein treuer Freund und Berater von wahrhaft vornehmer und edlem Charakter. Die Erinnerung an ihn wird immer in uns weiterleben und ihm ein dankbares Andenken sichern.
Glaußitz, den 7. November 1929.
Die Fork- und Ortsbeamten der Rittergutsverwaltung Glaußitz.

Politische Tagesübersicht.

Hilfer und der ehemalige Kronprinz Rupprecht. Der Reichs-Beobachter veröffentlicht den bereits angekündigten Offenen Brief Adolf Hilfers an den Kabinettschef des ehemaligen Kronprinzen Rupprecht, Graf Eoden, in dem er zu den Veröffentlichungen der Münchener Telegrammzeitung Stellung nimmt. Hilfer erklärt darin, es sei unmaßgebend, daß er dem Kronprinzen gedroht habe, daß er ein Ultimatum gestellt und daß er gefordert habe, der Kronprinz solle sich für das Volksbegehren ausdrücken. Er werde im Gerichtsstand den Beweis dafür erbringen.

Preisung in der Angelegenheit der Bremer Bahnstraße. Der Bräufelder Appellationshof hob das Urteil des Bremer Sitzungsgerichts gegen die wegen der Zerstörung der Bahnstraße der Universität Bremen angeklagten Galloud, Deneef und Hoffeels auf und sprach die drei Angeklagten frei. In erster Instanz war Verurteilung zu je einem Monat Gefängnis erfolgt.

Die Einfuhr deutschen Weizens nach England. Die Frage der Einfuhr deutschen Weizens war am Donnerstag aus im Oberhaus Gegenstand einer kurzen Aussprache. Lord Blethelie forderte die volle Unterbindung der Einfuhr ausländischen Weizens. Als zweiten Ausweg schlug er den Ankauf eingeführten Weizens durch die Regierung und die Lagerung vor, bis der Verkauf dieses Weizens den einheimischen Produzenten keinen Schaden mehr zufügen könnte. Ein Regierungsvorleser erwiderte, daß die Regierung nicht bereit sei, die Weizenbefreiung zu erschweren oder gar zu unterbinden und es beständen auch keine Anzeichen dafür, daß Parlament oder Industrie bereit seien, praktische Schritte in dieser Hinsicht zu verlangen.

Auch der Abänderung Bürgermeisters bezugslos ein Disziplinarverfahren gegen sich. Wie die Abendblätter melden, hat der Bürgermeister des Bezirks Spandau, Kohl, ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt und ist vom Bürgermeister Scholz bis auf weiteres beurteilt worden.

Einberufung des Steuerausschusses des Reichstages. Der Steuerausschuß der Deutschen Nationalen Sozialpartei hat am Donnerstag eine Sitzung über die steuerpolitische Lage, insbesondere über die Landwirtschaft abgehalten. Es wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die außerordentlichen Schwierigkeiten, die namentlich mit dem Steuertermin des 15. November zu erwarten sind und mit Rücksicht auf den späten Termin des Reichstagsauftritts, die sofortige Einberufung des Steuerausschusses des Reichstages zu veranlassen.

Landtagsanfrage zum Zusammenbruch der Bank für Beamte. Die kommunistische Fraktion im preussischen Landtag verweist in einer Kl. Anfrage darauf, daß durch den Zusammenbruch der Bank für Deutsche Beamte G. m. b. H. Tausende unterer und mittlerer Beamte unverschuldet in größte Notlage geraten seien und verlangt Auskunft, wodurch die Millionenverluste entstanden sind, ob die Regierung den geschädigten Beamten das Gehalt nochmals in voller Höhe anweisen wolle und alle Schritte zu unternehmen bereit sei, die für den Zusammenbruch der Bank verantwortlichen Personen auf strafrechtlichem Wege zur Rechenschaft zu ziehen.

Die rechtliche Stellung der unehelichen Kinder.

Dr. Berlin. In den Arbeiten des Rechtsausschusses des Reichstages zur Reform der rechtlichen Stellung der unehelichen Kinder beteiligten sich am Donnerstag auch die Zentrumsvorleser wieder, ohne daß sie wegen ihres vorergriffenen Ausbleibens irgendwelche Erklärungen abgegeben hätten. Während der Ausschuß die Entscheidung über die grundsätzliche Frage zunächst zurückgestellt hat, wurde noch längerer Beratung § 1705 S. 2, entsprechend der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Danach ist als Vater gerichtlich festzustellen, wer der Mutter in der Empfängniszeit beizumessen hat; eine Feststellung soll aber auch bei nachgewiesener Geschlechtsverehrung nicht erfolgen, wenn die Mutter das Kind aus dieser Verbindung nicht empfangen haben kann, oder wenn die Voraussetzungen vorliegen, unter denen ein anderer dem Kinde unterhaltspflichtig ist. Es bleibt also beim Ausschluß der Vaterchaft für das Vorliegen einer Unmöglichkeit der Blutverbindung sowie bei festgestelltem Nebenverehr. Allerdings ist die exceptio plurium insofern gemildert, als sie nicht bezüglich der dritten unmöglich war. Es wurde festgestellt, daß die Kinder mit ungewisser Abstammung nur einen kleinen Teil der unehelichen Kinder umfassen. Aber auch in diesen Fällen soll das Kind nicht, wie bisher, ohne jeden Unterhaltanspruch bleiben, was später noch grundlegend festzulegen sein wird. Als Empfängniszeit ist, wie im geltenden Recht, die Zeit vom 181. Tage bis 302. Tage vor der Geburt bestimmt worden. Es sollen aber noch die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft über diese wichtige Frage beachtet werden. Schon jetzt lehnt der Ausschuß ab, daß in den Fällen in denen feststeht, daß das Kind innerhalb eines weiten als 302. Tage vor der Geburt zurückliegenden Zeitraums empfangen ist, dieser Zeitraum als Empfängniszeit gelten soll.

Annahme in der Fassung der Vorlage fanden noch die §§ 1705 a bis e, die die Ansetzung der Vaterchaft behandeln. Da nach dem geltenden Recht sich Unzutraglichkeit ergeben, wenn jemand seine Vaterchaft in einer irrigen Annahme anerkennt, besonders in der, daß die Mutter in der Empfängniszeit ihm allein die Weisung gestattete, ist nun die Weisung eingeräumt, die Vaterchaft anzusetzen. Die Ansetzung wird u. a. auch noch geschloffen für Nebenverehr der Mutter innerhalb der Empfängniszeit. Die Ansetzung wird auch auf sechs Monate festgelegt. Die Bestimmung, wonach auch die Eltern des Waters ein Ansetzungsrecht haben sollen, wurde zunächst für die Entscheidung zurückgestellt.

Professor Moldenbauer Reichswirtschaftsminister?

Dr. Berlin. Die Kölnische Zeitung meldet aus Düsseldorf: Wie aus Kreisen der rheinisch-westfälischen Wirtschaft auf Grund zuverlässiger Unternehmung an Berliner amtlicher Stelle berichtet wird, wird Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Moldenbauer, Köln, Reichswirtschaftsminister. Mit seiner Ernennung ist bereits am Sonnabend zu rechnen. Wie wir weiter erfahren, hat Prof. Dr. Moldenbauer, der am 9. November von seiner Amerikareise zurückkehrt, bereits telegraphisch seine Zustimmung gegeben, den Posten des Reichswirtschaftsministers anzunehmen.

Die Feier der Oktober-Revolution in Rußland.

Moskau. Die Telegrafien-Agentur der Sowjet-Union meldet: Die Feier des 12. Jahrestages der Oktober-Revolution fand im Zeichen großer Begeisterung zweier Schichten der sowjetrussischen Bevölkerung angesichts des erfolgreichen Abchlusses des ersten Jahres des fünfjährigen Wirtschaftsplanes der Sowjetunion. In vielen Städten erfolgte die Inbetriebnahme oder Grundsteinlegung von zusammengefügten Industrie-Unternehmungen und

Regierungserklärung des neuen französischen Kabinetts

Paris, 7. November. In der Kammer verlas Ministerpräsident Lardieu und im Senat in seiner Eigenschaft als stellvertretender Ministerpräsident Justizminister Caudan die Regierungserklärung des neuen Kabinetts.

In der Erklärung heißt es u. a.: Die Bildung unserer Regierung ist nach sechsmaliger Krise, einer der vier längsten, die die Republik seit 68 Jahren gehabt hat, dem Parlament seine wesentlichen Vorrechte wieder: Beraten, kontrollieren, abstimmen. Das ist die einzige Bestätigung, durch die wir uns einen Rückblick auf die Vergangenheit erlauben, denn wir sind der Zukunft zugewandt. Nicht das was seit zehn Jahren geleistete gewaltige Werk unterbrechen. Die meisten der außerst wichtigen Probleme, die der Krieg uns hinterlassen hatte, sind heute gelöst: Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, Wiederherstellung des Budgetgleichgewichts, Sanierung des Schatzkammern, Konsolidierung der kurzfristigen Schuld, Organisation der Amortisation, Stabilisierung der Währung, Regelung der auswärtigen Schulden. Zu beachtenswert aber auch diese Ergebnisse sind, unsere Generation würde ihrer Aufgabe nicht gerecht werden, wenn sie nach der Liquidierung nicht zum Aufbau schreiten würde, wenn sie, mit den erreichten Zielen zufrieden, die noch zu erreichenden Ziele vernachlässigen würde, wenn sie von der Verpflichtung, rückwärts zu schauen, befreit, nicht vorwärts schreiten würde. Unsere Regierung beabsichtigt, Frankreich auf diesem Wege nach vorn zu leiten.

Zur auswärtigen Politik erklärte Lardieu: Es ist in diesen zunächst auf internationalen Gebieten unsere Aufgabe, die Regelung ernster Probleme zu vollenden, denn durch die früheren Handlungen der Regierungen und die wiederholten Abstimmungen des Parlamentes sind bereits jetzt bestimmte Lösungen durch Etappen gekennzeichnet, die man unumgänglich wieder rückgängig machen kann. Wir werden uns hierüber rückhaltlos in der Debatte ausdrücken, die durch die Interpellationen eröffnet werden wird. Es wird genügen, hier die Grundzüge zu präzisieren, die unsere Bemühungen um die Organisierung des Weltfriedens und der französischen Sicherheit leiten. Der erste Grundgedanke wird sein, nichts abzuschieben, was irgendwie der freien Liebesprüfung und souveränen Ratifizierung des Parlamentes überlassen ist. Der zweite wird sein, dem Parlament nichts zu unterbreiten, was irgendwelche Garantien für unsere materielle und moralische Sicherheit verringern könnte. Der dritte wird sein, unter den oben erwähnten Vorbehalten kein Abkommen abzuschließen, das geeignet wäre, das Erbe der Vergangenheit zu sanieren, in der Welt die Grundlagen des Friedens zu stärken und unter den Völkern das Vertrauen und das Vertrauen zu fördern.

Auf der Haager Konferenz ist kein Abkommensentwurf von unseren Unterhändlern gebilligt worden, der irgendwie in Widerspruch zu diesen Grundgedanken steht, ob es sich um

den Young-Plan handelt, der de facto mit der Regelung der Schulden verbunden ist, die das Parlament im Juli gebilligt hat, oder um die Räumung der dritten Rheinlandzone, die von der Realisierung sämtlicher Maßnahmen abhängig ist, die geeignet sind, die Inkraftsetzung des besagten Planes zu sichern, oder um das Wirtschaftregime des Saargebietes, bei dem es sich darum handelt, die Möglichkeit einer dauerhaften, vorteilhaften Transaktion für die Kontrahenten zu studieren, ohne an die politischen Rechte der Bevölkerung zu rühren. Die drei Regale, die ich eben aufgestellt habe, werden weiterhin die auswärtige Politik Frankreichs leiten.

Um an diesen Verhandlungen mit der geistigen Freiheit, die die Sicherheit schafft, teilzunehmen, werden wir die Verteidigungsorganisation unserer Grenzen aktiv fortsetzen. Wir werden nicht weniger sorgsam über die Freiheit unserer Verbindungswege mit unseren Kolonialreichen wachen. Nur in Stärke und in Ruhe lebende Völker können nützlich für den Frieden arbeiten. In diesem Geiste, getrieben der in Geis von allen unseren Vorgängern angenommenen Haltung über die Abrikung zu Wasser und zu Lande werden wir im kommenden Jahr an der Londoner Konferenz teilnehmen.

Es ist überflüssig hinzuzufügen, daß wir sämtliche Annäherungen wünschen, weiterhin in unseren Freundschaften einen bevorzugten Platz denen bewahren werden, die während der Prüfungen auf unserer Seite standen und die, wie wir, im Einvernehmen mit dem Völkerbund sich um die Konsolidierung des Friedens der Menschheit bemühen.

Die Regierungserklärung geht ab dann zu innerpolitischen Fragen über und beschäftigt sich zunächst mit dem Ausbau der nationalen Wirtschaft.

Paris, 7. November. Die Kammer hat heute das Bild der großen Tage, als um 3 Uhr Ministerpräsident Lardieu die Verlesung der Regierungserklärung begann. Er wurde auf der rechten des Älteren durch starken Beifall unterbrochen. Die Entwicklung seines sozialpolitischen und steuerpolitischen Programms löste auch bei einem Teil der Linken Zustimmung aus.

Zur Anschließung an die Verlesung der Regierungserklärung gab Kammerpräsident Bonisbon die vorliegenden Interpellationen bekannt und richtete an die Regierung die Frage, wann sie diese Interpellationen beantworten wolle. Ministerpräsident Lardieu beantwortete die sofortige Erörterung der zwölf Interpellationen über die Bildung des Kabinetts, die Regierungserklärung, die allgemeine und die Außenpolitik der Regierung. Hiermit erklärte sich die Kammer einverstanden.

Als erster Interpellant ergriff der sozialistische Abgeordnete Baranne das Wort.

Der Fall Böß vor den Berliner Stadtverordneten.

Dr. Berlin. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung kam der Fall Böß zur Verhandlung. Bürgermeister Scholz beantwortete zunächst eine demokratische Anfrage nach den Kosten der letzten Amerikareise des Magistrats dahin, daß die Ausgaben insgesamt rund 88 000 Mark betragen. Bürgermeister Scholz teilte hierauf im Namen des Magistrats mit, daß der Oberpräsident der Provinz Brandenburg beschloffen habe, nach der Vernehmung des Oberbürgermeisters Böß gegen diesen, seinem eigenen Antrag entsprechend, ein Disziplinarverfahren mit dem Zwecke der Amtsenthebung einzuleiten, und dem Oberbürgermeister vier Wochen Urlaub erteilt habe. Der Magistrat werde sich heute zu dem zur Verhandlung stehenden kommunikativen Antrag Scholz auf Amtsenthebung des Oberbürgermeisters ohne Pensionsgewährung der Forderung enthalten. Nach Eröffnung des Disziplinarverfahrens wolle der Magistrat nicht in ein schwebendes Verfahren einsteigen. Bei diesen Worten erhob sich großer Tumult bei der kommunikativen Fraktion. Zwischenrufe wie „Schiebung“, „das war nicht anders zu erwarten“ wurden laut.

Zur Begründung des kommunikativen Antragens führte Stadtverordneter Lange aus, wenn Oberbürgermeister Böß erkläre, er habe nichts von dem Monopolvertrag mit dem Sklareff gemerkt, so sei dies angesichts der eiblichen Aussage des Stadtverordneten Schallbach eine infame Lüge. Auf einen Zuruf erklärte Lange, daß die kommunikativen Partei es begrüße, wenn die beiden Banditen Gabel und Degener hinter Böß und Kregel lägen. Es sei aber bedauerlich, daß deren schwarz-rot-goldene Delfer noch frei herumläufen. Zum Schluß seiner Ausführungen verlas Lange dann eine eingehende Erklärung, in der gegen alle Parteien der Vorwurf der Korruption erhoben wurde.

Für die Deutschnationalen sprach der Fraktionsvorsitzende Stadtverordneter Lühde. Zu dem Artikel „Sklareffsche Schneegelder an Deutschnationale“ in dem Wochenblatt „Die Wahrheit“ verlas Lühde eine Erklärung seiner Fraktion, in der betriebe Unterstellungen mit Enttäuschung zurückgewiesen werden. Sollte ein Mitglied der Fraktion sich vergangen haben, so werde gegen dieses Mitglied richtungslos vorgegangen werden. Dem kommunikativen Antragensantrag gegen Böß könne die Fraktion zu mit Ausnahme des Teiles, der die Entlassung ohne Pension verlange, da dies nur das Disziplinargericht beschließen könne. Der Fall Sklareff bedeute Zusammenbruch der Berliner Stadtverwaltung. Oberbürgermeister Böß trage die Verantwortung hierfür. Der Oberbürgermeister habe durch sein Verhalten in der Plagenfrage, durch seine Bilderhändler, durch seinen Posten von Geschäft, die die Schwarz-weiß-rote Platte gezeit hätten, die Gesamtfrage verschärft.

Zumultigkeiten in der Berliner Stadtverordnetenversammlung.

Dr. Berlin. In der Stadtverordnetenversammlung haben sich außer den Deutschnationalen auch die Redner der Deutschen Sozialpartei, der Wirtschaftspartei, des Zentrum und der BVP für das von den Kommunisten eingebrachte Mitternachtsessen gegen den Oberbürger

meister ausgesprochen. Die Vertreter der Demokraten und Sozialdemokraten kündigten Stimmhaltung an. Während des Schlusswortes des Kommunisten Lange kam es dann zu wüsten Tumulten und Prügeleien. Lange wandte sich nämlich in scharfer Form gegen alle Vertreter des demokratischen Gedankens und erklärte, sie könnten nur Karren oder Betrüger sein. Da er aber keine politischen Gegner nicht unterschätze, wolle er sie für Betrüger halten. Auf lebhafteste Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten letzte Lange hinzu: Für politische Betrüger. In diesem Augenblick näherte sich der sozialdemokratische Stadtverordnete Tempel der Rednertribüne, worauf die Kommunisten, die dann eine Bedrohung ihres Vertreters sahen, diesem zu Hilfe eilten. Tempel hatte aber inzwischen schon den kommunikativen Stadtverordneten Lange erreicht und schlug ihm mit der Hand ins Gesicht. Darauf wurde Tempel von einem anderen Stadtverordneten zurückgeriffen, erhielt von den Kommunisten einen Stoß und kam zu Fall. Währenddessen entwickelte sich im Saale eine Prügelei zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten, woraufhin der stellvertretende Stadtverordnetenvorleser Caspar die Sitzung aufhob. Der Vortragsantrag trat zusammen.

Bei Wiederaufnahme der Versammlung erklärte Stadtverordnetenvorleser Caspar, daß im Kellerraum eine Einigung nicht zu erzielen gewesen sei, daß infolgedessen die Abstimmung über den kommunikativen Antrag gegen Oberbürgermeister Böß nicht vorgenommen werden könne. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Es wird geplant, in nächster Woche noch eine Stadtverordnetenversammlung abzuhalten.

Zu dem Sklareffskandal.

Dr. Berlin. Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte fand am Donnerstag vormittag die erste Gläubiger-Versammlung in den sechs Konkursen gegen die Erben Sklareff statt. Zur Vermelung von Zwischenfällen waren vor dem Sitzungszimmer Polizei- und Justizbeamte in größerer Zahl postiert und eine besondere Kontrolle sorgte dafür, daß kein Unruhstörer in die Gläubiger-Versammlung hineinkam. Der Untersuchungsrichter hat die Vorführung der Erben Sklareff zu der Versammlung nicht gestattet. Von besonderem Interesse waren die Mitteilungen des Amtsgerichtsrats Goelen über die persönlichen Entnahmen der drei Brüder Sklareff, die 1926 188 000 Mark, 1927 437 000 Mark, 1928 407 000 Mark und 1929 bis zu den Zusammenbruch 228 000 Mark verbraucht haben. Hierzu kamen noch die Ausgaben für das Geschäft, das von 1926 an 703 000 Mark verschlungen hat. Wie der Konkursverwalter weiter mitteilte, hat nicht nur der Generalbevollmächtigte der Sklareff, sondern auch der Konkursverwalter selbst gegen den von der Stadt ausgeübten Mißtrauen zu erblicken sei, auf das man nicht verzichten könne. Stapelweise sind Geschäftswelch gefunden worden, denen nicht der geringste Wert beizumessen ist. Angemeldet sind Gläubigerforderungen in Höhe von 13 Millionen.

Schließung der Wiener Hochschule.

Wien. (Telunion.) Auf die neuerlichen Zwischenfälle an den Wiener Hochschulen, haben die Rektoren der Universität, der Technischen Hochschule, der Hochschule für Bodenkultur, der Tierärztlichen Hochschule und der Hochschule für Welthandel am Donnerstag auf einer Konferenz beschlossen, die Hochschulen bis auf weiteres zu schließen.

„Gnädige Frau“

Ob diese Kurze, die im gesellschaftlichen und politischen Leben so oft angewendet wird, stets wahr und immer richtig ist, soll hier nicht untersucht werden. Aber allen den gnädigen Frauen, die das öfteren so angesprochen werden, gönnen die folgenden Seiten, in der Hoffnung geschrieben, daß sie auf fruchtbaren Boden fallen:

Durch den Ausbau der Verkehrsmittel, Eisenbahn und Automobil, ist es ein Leichtes geworden, innerhalb weniger Stunden der Großstadt einen Besuch abzustatten. Gewiß hat das Vorteile, die niemand verkennt, und Nachteile, die namentlich der deutschen Mutter nicht unbekannt geblieben sind.

Aber Sie, „gnädige Frau“, haben des Schadens sicher noch nicht gedacht, der dadurch in den Mittel- und Kleinstädten dem deutschen Kaufmann und Handwerker entsteht. Er leidet außerordentlich darunter, daß Sie, „gnädige Frau“, zu so vielen, vor allem großen Einkäufen, in die Großstadt fahren.

Es ist beschämend und wirkt verbitternd auf den Kaufmann und Handwerksmeister Ihres Heimatortes, wenn er sieht und hört, daß für Tausende und aber Tausende Mark in der Großstadt von seinen Mitbürgern Waren gekauft werden, die er ebenso gut, sogar noch preiswerter, gern geliefert hätte.

Und noch eins! Der Kaufmann Ihres Heimatortes ist stolz, auch Sie, gnädige Frau, zu seinen Kunden zu zählen, denn darin steht er doch einen Erfolg für seine Bemühungen.

Bitte, gnädige Frau, ehe Sie zum nächsten Einkauf nach der Großstadt fahren, prüfen Sie, ob nicht Handel und Handwerker Ihrer Heimatstadt Ihnen dienen können.

Die nächste Ausgabe

des Riesaer Tageblattes erscheint wegen des morgigen gesetzlichen Feiertages im Freit. Nachh. Montag, den 11. November 1929, abends.

Anzeigen-Aufnahme am 9. u. 10. Nov. vorm. von 11-12 Uhr u. jeden Werktag von früh 8 Uhr an.
Tageblatt-Geschäftsstelle
am Riesa, Goethestr. 59. Telefon 20.

Kunst und Wissenschaft.

Spielplanänderung. — Opernhaus, Sonnabend, 9. Nov. „Maschinist Copkins“ 168 — g. 10 Uhr. Sonntag, 10. Nov. „Die Meisterfänger von Nürnberg“ 5 — g. 10 Uhr.

Handel und Volkswirtschaft.

Au der Berliner Börse war die Haltung des Effektenmarktes am Donnerstag nach kleinen Schwankungen im ganzen freundlich. Nur gegen Börsenschluß konnte sich auch die Berliner Börse dem Einbruch der schwachen Tendenz an sämtlichen europäischen Auslandsbörsen nicht ganz entziehen. Am Rentenmarkt notierten Abkündigungsanleihe 50,10, Neubestandsanleihe 9,25 Prozent. Schiffahrtswerte waren niedriger. Bankaktien hatten dagegen im allgemeinen feste Tendenz bei guten Umständen. Montanaktien und Raktien waren im wesentlichen unverändert. Von den

Stichtagzeiten verloren Siemens etwa 3 Prozent, Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke 4 Prozent. Anleiheaktien waren erneut stark verkauft. Der Kurs für tägliches Geld war 7 bis 8 Prozent, für Monatsgeld 8 1/2 bis 10 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Die Kleine

richtet Oben; sie berichtet von freudigen und traurigen Familienereignissen. Der Geldbedürftige findet durch sie Verbindung mit dem Kapitalgewaltigen; der Kaufmann verfährt durch ihren Mund, daß er einen Teilhaber aufnehmen wünscht. Ueberzeuge sich jeder von den vorzüglichen Eigenschaften dieser „Kleinen“ durch den Besuchsbesuch beim „Riesaer Tageblatt“ eine kleine

Anzeige

Rekonvaleszenten

sollen leichtverdauliche, aber nahrhafte kräftigende Nahrung zu sich nehmen. Doomaline, die aus Malzextrakt, frischer Milch und frischen Eiern hergestellte Kraftnahrung, erfüllt diese Bedingungen vollkommen. Unzählige ärztliche Gutachten bezeugen dies.

Doomaline ist in Apotheken und Drogerien vorrätig; 250 gr. Dose RM. 2.70, 500 gr. RM. 5.—. Gratisprobe und Druckfaden durch:

Dr. H. Wacker G. m. b. H., Osthafen-Rheinischen.

Fr. Weber, Schneidermeister

Anfertigung sämtlicher Herren- u. Damen-garderobe nach Maß unter Garantie für guten Sitz bei billigsten Preisen. — Auch Reparaturen werden gut u. billig besorgt. Hauptstr. 25, im Hofe links. Tel. 576.

Richard
Liescher
Riesa/Elbe
Lindenstr. 35.

Rheins, Pfalz- und
Moselweine
Rot- und Sektweine
Schaumweine
Qualitäts-Bildre.

Polstermöbel

in großer Auswahl empfiehlt billigst

P. Küchler, Weiskner
Str. 29.

Große Verdienstmöglichkeit!
Für ganz neue Sache Vertreter gesucht. Keine Verk. Bücher od. Musterkol. Keine Vorkenntn. nötig. Sof. Geld. Vorstellen mit behörbl. Ausw. Papieren Montag 9-11 u. 2-5 Hotel Deutsches Haus, Clubzimmer.

2 Dreschmaschinen

mit 2 Selbstbinderepressen, 2 Wulldag, je 12 PS, Elm. fahrbare, 6 Boden l. Betr., auch einzeln, aus Uebernahme billigst gegen bar oder gute Dyp. zu verl. Dr. Gasse, Riesa, „Eckhitzer Hof“ oder Dresden, Uhlich Straße 24.

Westfalia

Melkmaschinen



Wirtschaftlich u. betriebssicher!
Einfach und preiswert!
Fünf Jahre Garantie!
Grosse Zahlungsvereinfachung!

RAMESOHL & SCHMIDTAG OELL. / LWESTE

Trinkt deutschen Wein!

Prima Rheinpfälzer Weib- und Rotweine, von Edelreben, frei bortiger Station in Gebirgen von 80 Jahren an pro Liter zu 80 Pfennig gegen Nachnahme.

Weingut Gebrüder Christmann,
Eckstein (Rheinpfalz)

An das

Riesaer Tageblatt

RIESA a. E.

Wir erhielten heute das Beleg-Exemplar unseres Inserates vom 21. d. M. Die von Ihnen vorgenommene Platzierung unseres Inserates ist eine ganz ausgezeichnete und wir möchten nicht verfehlen, Ihnen unseren besonderen Dank hierfür hiermit zum Ausdruck zu bringen.

Wir erhielten eine überraschend große Anzahl von Anfragen.

Folgt weitere Bestellung.

Unterschrift.

Das Riesaer Tageblatt ist von allen Tageszeitungen das erfolgreichste Werbeorgan des ganzen Bezirks. — Anzeigen-Aufnahme täglich von früh 8 Uhr an.

Geschäftsstelle Riesa, nur Goethestr. 59.

Geld. Schlafstelle frei. Su. erst. im Tagebl. Riesa.

!! Wohnung - Wohnung !!

Leeres Zimmer

von berufstätig. Fräulein zu mieten gesucht. Angebote erb. unt. N 2496 an das Tageblatt Riesa.

Beisitzungsstelle

2-Zimm.-Wohnung

oder 2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit gesucht. Offerten unter C 2466 an das Tageblatt Riesa.

Sabon ist 1. April 1930

abgegeben zu vermieten. Su. erst. im Tagebl. Riesa.

2000 Mark

auf 1. April abzugeben. Off. unt. K 2495 an das Tageblatt Riesa.

Best. Schlafstelle frei. Su. erst. im Tagebl. Riesa.

Mit. Pers. l. gut. Position, ohne Anb., m. etw. Verm., wünscht bald. Heirat

m. Witwe od. Fräul. bis Mitte 40er. Off. erb. unt. J 2492 an das Tageblatt Riesa.

Solide, strebsame

u. tüchtige Herren finden ihr Glück durch eine gute Einheirat. Bundeschrift 97 kostenlos.

„Der Bund“

Zentrale Riel. Zweigstelle Leipzig C 1 Wettinerstr. 30. (80 Bfg. Rückporto erbet.)

Verkäufer(in)

(auch Hausverw.) sofort gesucht. Thams & Garts Riesa.

Heimarbeit

l. Gütern und geliden gesucht. Off. unt. K 2495 an das Tageblatt Riesa.

Junger Staatsbeamter

25 Jahr, 1,75 gr., gute Erscheinung, wünscht, da es ihm an der passenden Damenbekanntschaft fehlt, eine hübsche, aus gutem Hause kommende Dame zu heiraten. Off. erb. unt. L 2494 an das Tageblatt Riesa.

Bedingungs: wirtschaftlich, gut deutschgelehrt, funkt- und portierfähig, nicht unvermögend.

Werte Briefe, ev. m. Bild, das zurückgeschickt wird, erbeten unt. L 2494 an das Tageblatt Riesa.

Unterhaltener

Halbrenner

zu verkaufen. Su. erfragen im Tageblatt Riesa.

Kinder-Schlafkübelchen

el. eis. Schitten el. dunkl. Sampanchieren billig zu verkaufen. Kaiserstr. 16, l. r.

Hausstube

fenster, Kachelofen wegen Umbau billig zu verkaufen. Hauptstr. 46.

Junger Mädchen (möglichst schulfrei) als lernende Verkäuferin der sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen u. B 2499 a. d. Tagbl. Riesa.

Junge Kontoristin
flott Maschine schreibend und stenographierend, mit guter Auffassungsgabe zu baldigem Eintritt gesucht. Ausführl. Angebote mit Gehaltsanspruch u. P 2497 an das Tageblatt Riesa.



In allen Werten zu haben bei Gummi-Kunze Riesa (Capitol).

Galerh. Smoking billig zu verkaufen. Su. erst. im Tagebl. Riesa.

Gehr. Kachelofen billig zu verk. Oberstr. 231.

1 großen und 1 kleinen Kastenwagen
1 großen und 1 kleinen Tafelwagen
verkauft
Karl Schmidt, Lindenstr. 36.

Feinste Braunschweiger Gemüsekonserven
frisch eingetroffen.
Hilfred Otto, Gröba
Telefon 254.

Ziegenfelle
sowie alle anderen Arten von Fellen Paart zum höchsten Tagespreis
Otto Meißner
Fellhandlung, Rietmarkt.

Autobesitzer
Motorrad-Fahrer!
Zum Selbstwechsel empfehlen wir:
Schell, dünn, mittel, stark
Schell, Vollst
Mobilbild u. und
Schford u. andere Autodis
Kates Schford Schmieröl
Ambralum-Betriebsöl
in Fässern, Kannen, ausgemessen.
Beige und dunkle Vachsfäden
Autoschwämme u. Waschlappen
bei
F. W. Thomas & Sohn
Hauptstr. 45 Tel. 212.

Jagdpatronen
sowie Leasing-Winterton empfehlen

E. Schmock.
Gehr. Tafelwagen
20-25 Str., zu kaufen gesucht. Su. erfragen im Tageblatt Riesa.

Die Zeitungsreklame
— wirkt sicher! —

Handschuhe:

| | |
|--|------|
| Damen-Handschuh imitiert | 1.45 |
| Damen-Handschuh imit. mit Stulpe | 1.95 |
| Damen-Futter-Handschuh, bes. kräftige Ware | 1.45 |
| Damen-Handschuh durchgehend gefüttert | 2.50 |
| Herrn-Handschuh gestr. | 1.00 |
| Herrn-Futter-Handschuh besonders stark | 1.45 |
| Herrn-Handschuh durchgehend gefüttert | 2.00 |
| Kinder-Flustel, gestr. in Modifarben | 0.75 |

Strumpfhaus
F. Börner

Den neuen Winter-Ulster Den neuen Anzug

sollten Sie bei Fischel kaufen.
Unsere Hauptaufgabe ist Qualitätsware zu billigen Preisen zu liefern.

Herren-Winter-Ulster

In den elegantesten Ausführungen, vollendetes Fallform 78., 68., 55., 44., 33., 24. 19.-

Herren-Anzüge modernste Farben, in reinem Kammgarn und Cheviot 83., 75., 67., 54., 45., 32. 19.-

Warmegefüll. Winterjoppen 24., 22., 18., 14. 12.-

Herren-Lumberjacks mit Reißverschluss, verschiedene Muster und Ausführung 18., 16. 14.-

Kinder-Mäntel 5.50 und -Anzüge von 5 an

Herren- und Knabenhosen

Gel. Windjacken, Schlosser- sowie alles Anders für den Heran zu den bekannt billigen Preisen.

Fischel's Spezialgeschäft f. Herren- und Knabenbekleidung.
Riesa, Hauptstraße 29.
Riesenauswahl



Wilhelm Jäger, Riesa

Parkstr. 8 — Dreile Str. 2 — Lauchhammer Str. 25

reinigt, färbt
wäscht, spannt
pflestert und
kunststopft

Gasthof Nagewitz

Sonntags, d. 9. Novemb.
abends 7, 8 Uhr

großes Gesangs-Konzert

(Doppelquartett)
mit darauffolgendem
feinem Ball.

Sonntag, d. 10. Novemb.
feine öffentl. Ballmusik.

Dazu ladet erachtet ein
W. Robisch.

Märklin
Metall-Bausätze

Mecano
Jugendwerkzeug

Stabil-
Metall-Bausätze

Matador
Lehrreiches
Befähigungsspiel

Anker-
Eisenbaukasten, ferner
sämtl. Gradungsg-
lästern u. Ersatzteile

J. Wildner
Riesa, Rosenplatz 10



Turnverein Seerhausen

Sonntag, den 10. November 1929, im
Gasthof Seerhausen

Herbstvergüngen.

Es ladet freundlich ein Turnverein Seerhausen.

Abonnement auf sieben Kunstabende 1929/1930

II.
Dienstag, den 12. November 1929, 20 Uhr

Capitol

Der Tanz

im Wandel der Zeiten

Susanne Dombols

1. Solotänzerin der Sächs. Staatsoper zu Dresden

Charlotte Schmieder, Ella Sklarowa
Eva Datho

Vortänzerinnen der Sächsischen Staatsoper

Am Flügel: Peter Köhne, Komponist
Sächsische Staatsoper

Anmeldungen zum Abonnement (ermäßigte Eintritts-
preise) nimmt noch entgegen Schönebaum, Groß-
hainstraße 3, Rat 162. — Abonnenten, deren Dauer-
karten in Verlust geraten sind, wollen unverzüglich
neue Dauerkarten ebenfalls anfordern.

Karten für Nichtabonnenten:
Hoffmann, Hauptstraße 14 — Eller, Hauptstraße 55
Gärtner, Hasenstraße 11 — — — — — Abendkasse.

Voranzeige
Gasthof Jahnishausen
Sonntag, den 17. November

der beliebte Kirmesball

— Erklärliches Tanzveranstalter —

Kirmesmontag: KONZERT

ausgef. vom Ehe-Bläserquintett. Bearbeitung der
Instrumentalfuge von Jwan Schubert.

Nachdem Konzert Ball.

Beginn 7, 8 Uhr. Eintritt pro Person 60 Pfennig
inkl. Steuer. Hierzu ladet ganz erachtet ein
Ernst Richter u. Frau.

Brüder Schützengesellschaft Riesa
Montag, den 11. Nov., abends 8 Uhr
im Schützenhaus

Monatsversammlung.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Er. Gundeckte u. 1. Leiter
an verf. Vankter Str. 33, 1.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Wellner-Silber
ein alter Begriff
für schwerver Silber
Alpacca-Bestecke
Bester Ersatz für massiv Silber

In allen
ersten Fachgeschäften
erhältlich.

WOLFF WELNER SOHN

Wichtig! Sie kommen! Wichtig!
Gasthof Sageritz
Sonntag, den 10. Nov., Gastspiel der beliebtesten
Dresdner Bobe-Sänger
Erfolgreiche, urkomische Herrengesellschaft 1898.
Sächsisches Programm. Wer lachen will, muß
kommen! Einlaß 7 Uhr — Anfang 8 Uhr.
Nachdem Ball.
Vorverkaufskarten 80 Pfg., sind im Gasthof zu haben,
alles nähere siehe Plakate.
Es ladet freundlich ein W. Wolf, Bobe-Sänger.

Hotel zum Stern.
Sonntag, den 10. November 1929
findet unter
Glaser-Vergnügen
statt. Wir ladet alle Freunde
und Gönner dazu herzlich ein.
Der Bekanntheit.
Anfang 5 Uhr. Saal gut dekoriert.
Tanzorchester-Orchester Meyer.

**Gewerkschaftsbund
der Angestellten
Ortsgruppe Riesa.**
Mittwoch, 13. Nov. 1929
20 Uhr
in der Stbterrasse (Saal)
Aufführung
des G. D. U. - Filmwerkes
„Dienst am Volke“
— Lehr- und Kulturfilm in 5 Teilen. —
Unkostenbeitrag 25 Pfg. Karten sind in der Geschäfts-
stelle der „Rieser Neuesten Nachrichten“ zu haben.

Inletts
Bettwäsche
Barchentbettücher
Reformunterbetten
Schlafdecken

Suchen Sie in bekannt guter Qualität u. reichster
Auswahl bei billigsten Preisen bei
Emil Förster
Hauptstraße, gegenüber Stadtpothke.
Rabattmarken.

Nach erfolgtem Umbau meines Geschäfts gebe
ich hierdurch bekannt, daß ich neben meinem bisher
bestehenden Herren-Salon auch einen modern ein-
gerichtetem
Damen-Salon
am Montag, den 11. 11., eröffne. Mein eifriges
Bestreben wird sein, die mich besuchende Kundenschaft
zur größten Zufriedenheit zu bedienen und bitte um
weitere gefällige Unterstützung.
Gedächtniswort
Fritz Sattler, Friseurmeister
Zelthain-Lager.

1. Kl. 196.
Erdh. Landes-
Lotterie
Ziehung 11., 12. u. 13.
November 29
empfehlen
Ferdinand Schlegel, Riesa, Parnspr. 760.

Gasthof Lindengarten, Riesa-Weiß
hält sich Sonntag, den 10. bis, zur
Kirmesfeier
bestens empfohlen. Küche und Keller
bieten das Beste. Um gütigen Zuspruch
bitten
Paul Walther u. Frau.

Gasthof Mergendorf
Sonntag, den 10. Nov., abends 6 Uhr
feines öffentliches Gesellschaftstränchen.
Tanzgeld pro Person 50 Pfg.
Dazu ladet freundlich ein
Paul Röber.

Gasthof Grödel.
Heute Schlachtfest mit musikalischer Unterhaltung.
Sonntag und Montag Kirmesfeier.
An beiden Tagen
öffentl. Ballmusik
Anfang 6 Uhr.
Für f. Speisen und Getränke ist bestens geforgt.
Es ladet erachtet ein
Kurt Garbe u. Frau.

Restaur. zur Erholung, Nüchritz.
Morgen Sonnabend, 9., sowie Sonntag, 10. Nov.,
von nachmittags 3 Uhr ab
großes Serien-Preisskaten.
Um zahlreiche Beteiligung bitten
Arthur Gänel und Frau.

Gasthof Stern, Zelthain
Kirmes-Sonntag, den 10. 11. 29
ab 4 Uhr nachmittags
**öffentlicher Ball
und Dielenbetrieb.**
Erfolgreiche Musik. Jazz und Saxophon.
Kirmes-Montag ab 7 Uhr
Oberbayerische Kirmes
Schubplattler, Stimmung, Humor.
Für Speisen und Getränke ist bestens geforgt.
Wir ladet hierzu unsere werthen Gäste u. Gönner
herzlich ein.
Ernst Gule und Frau.

Gasthof Heyda.
Sonntag, 10. November, ab 5 Uhr
feiner Kirmesball.
Montag, 11. November, ab 7 Uhr, große
öffentl. Ballmusik.
Werde zu diesen Tagen mit besten Speisen und
Getränken, sowie feinem Kaffee u. Kuchen aufwarten.
Hierzu ladet alle von Stadt und Land herzlich
ein
Paul Sommer.

Sollten Sie?
Dann können Sie die Reichhaltigkeit der
neuesten 10-20 Erzeugnisse zu sehen.
Sicherlich. 100.000 u. 1.200 in Riesa, u.
Dresd. erachtet, aber nicht nur mit Warte stehen.
Bestimmt zu haben bei:
Friedrich Götze, Antik-Druckerei, Hauptstr. 16.
H. G. Götze, Antik-Druckerei, Hauptstr. 4.

**Die
Schwingende
Kugel
?**

Wählt Liste No. 2.

Im Rieser Tageblatt vom 1. 11. 1929 schrieb die bürgerliche
Rats- und Stadtverordneten-Fraktion:
„Für Haushaltplan-Ablehnung sind in der Presse der SPD-
Fraktion viele Artikel erschienen, die uns alle möglichen und unmög-
lichen Gründe für unser Verhalten unterstellen.
Wir erklären hierdurch, daß wir uns nur davon haben leiten
lassen, daß wenn nicht energisch haltgemacht wird, die Stadt in
Verhältnisse kommt, die für alle Einwohner aber kurz oder lang
schon nachteilig auswirken werden.
Es ist bedauerlich, daß die Einkommensminderungen durch den
Kriegsstand und unsere begründeten Vorschläge ablehnte, die be-
sonders darauf hingewiesen, wenigstens ab dem Haushaltsjahr 1927/28
Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen, denn es ist aus-
geschlossen, daß sich die Stadt dauernd mehr Ausgaben leisten kann
als sie Einnahmen hat.
Wer sich auch zu diesem Grundsatze bekennt, kann am 14. 11. nur
die bürgerliche Einheitsliste wählen.“

Wie sieht es nun im Jahre 1929 aus:
Die SPD-Fraktion beurteilt die Haushaltsfehlbeträge
wie folgt:
Nebenbei werden die Rieser Fehlbeträge und ihre
Wirkungen von den Bürgerlichen gekümmert übersehen.
Eigentlich sind die Rechnungsabläufe in der Regel
günstiger als die der Haushaltspläne. Das zuletzt völlig ab-
geschlossene Rechnungsjahr 1927. Der Fehlbetrag ist nur
halb so hoch als im Vorschlag.“

Die bürgerliche Rats- und Stadtverordneten-Fraktion sagt:
„Wir sind mitten in der Krise und kommen nur durch
Zwangsmassnahmen heraus.
Der Fehlbetrag 1927/28 betrug RM. 121 242.—. (Für
jeden SPD-Stadtverordneten eine Kleinigkeit.)
Die Fehlbeträge seit 1924/25 betragen RM. 789 014.—.
Nur eine bürgerliche Mehrheit kann Wandel schaffen, darum
jede Stimme am
17. November 1929
der bürgerl. Einheitsliste No. 2.
Lüder, Steinbach, Schinkel.
Der Wahlspruch für die bürgerliche Einheitsliste.

Paul Lindenberg 70 Jahre alt.

Der bekannte Schriftsteller Paul Lindenberg feiert am 11. November seinen 70. Geburtstag. Er ist ein geborner Berliner und widmete sich bereits frühzeitig dem literarischen Gebiet.

In der Nacht ließ sich der Generalstab telefonisch vom hiesigen Redakteur des 'Berliner Tageblatt' den eingehenden telegraphischen Bericht verlesen.

Kürzlich wurde er zum ersten Vorsitzenden des Deutschen Schriftstellerverbandes gewählt.

Gesundheitliche Versorgung der Kriegsbekämpften

Dr. H. Marlin, der 18. Mitglied des Reichstages für Kriegsbekämpftenfragen unternahm kürzlich in Begleitung eines ärztlichen Referenten des Reichsarbeitsministeriums eine Besichtigungsfahrt durch reichsweilige Versorgungs-ärztliche Einrichtungen.

Die 16 versorgungsrätlichen Untersuchungsstellen des Reiches sind mit modernen Untersuchungsmitteln und Apparaten ausgerüstet und erhalten in Zusammenarbeit mit Fachärzten aller Fachgebiete ärztliche Oberaufsichten in Kriegsbekämpftenfragen.

Der Reichstagsausschuß äußerte sich sehr bekräftigt über die gute Unterbringung und Versorgung der Kriegsbekämpften in den Anstalten, über ihre modernen ärztlichen Einrichtungen sowie über die gute ärztliche Betreuung und die umfangreiche Arbeit, die im Interesse der Kriegsbekämpften in den genannten Anstalten geleistet wird.

Die Kur- und Gemeinbewerksamungen der besuchten Badeorte zeigten bei dieser Gelegenheit dem Reichstagsausschuß auch ihre Baderleistungen und unterrichteten ihn über die durch die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse herbeigeführte Notlage der deutschen Bäder.

Zur Frage der Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung ist zu sagen: Die Behauptung in einem Teile der Presse, eine Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums schlage für die Versicherungsgrenze den Jahresverdienst von 6000 oder 8400 Reichsmark vor, ist falsch.

allgemeinen Regeln freiwilliges Mitglied geworden ist, die Mitgliedschaft verliert, wenn sein Einkommen die Grenze von 6000 oder 8400 RM. überschreitet.

Gerichtssaal.

Ein komplizierter Strafprozeß wegen Kindesentziehung und Vergewaltigung nach § 218 StGB. Eine umfangreiche Untersuchungssache kam am Donnerstag vor dem Schwurgericht Dresden zur teilweisen Verhandlung und Aburteilung.

Tafel Bestecke, massiv Silber, modernste Muster, A. Herkner, Fab. Johannes Herkner, Hauptstr. 58

Felix will heiraten.

Roman von Edward B. Maybach. Copyright by Greiner u. Co., Berlin N.W. 6. 1. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Das merkte der Vater deutlich heraus. Und trotzdem empfand er auch, was in diesem äußerlich so lustigen Mädchen vorging. Sie waritz, ohne sich selbst Rechenschaft darüber abzulegen, mit Sehnsucht darauf, daß eine Wendung in ihr Leben eintrat, daß irgend etwas geschah, das sie dieser Kühle und Nüchternheit entriß.

Der Vater mußte, daß er diesem tief empfindenden Mädchen nichts sein und nichts geben konnte. Vielmehr schätzte er der Zufall einmal den rechten Mann in den Weg. Inzwischen mußte man sie aber doch mit allem Nachdruck davor bewahren, daß sie in unechte oder gar verkehrliche Hände kam.

8. Kapitel

„O Gott, er will heiraten!“

Felix Schmidt war am Morgen dieses Tages besonders frühzeitig aufgewacht. In seinen Träumen hatte Lante Adelheid über die Voraussetzungen einer für ihn angemessenen Ehe doktriert. Er wäre dabei sicher rechtlos der Bergweisung anheimgefallen, wenn nicht ein Bild von Liebe und Herzlichkeit aus zwei leuchtenden dunklen Augen ihm ein wenig getrübt hätte.

An diesem Tage würde er sie wiedersehen. Für den Nachmittag hatte er ein Ständchen mit ihr verabredet. Bei diesem Wiedersehen mußte er ihr eine Lage aufzählen, die das Mädchen erzählten, daß er nur ein kleiner Angehülter sei. Als Lante Adelheids Lebensfragestellung stellte ihm vor bessere Notwendigkeiten!

In tiefen Gedanken sah Felix am Kaffeetisch. Wenn er nur einen Menschen gehabt hätte, mit dem er sich aussprechen konnte, den er darüber fragen könnte, ob sie seine Liebe wohl nur ein klein wenig erwidere.

Er hatte es in seinen Grubeln ganz übersehen, daß Frau Heilig seine Wirtschaftlerin, vor ihm stand. Bis die Frau, den Schürhengürtel in der Hand, eine ihrer üblichen Ansprachen hielt.

„Ich sehe es Ihrer Kasenspitze an, Herr Schmidt, heute ist Ihnen der Kaffee wieder nicht stark genug.“

„Um...“

Aber ich habe ganz genau gemalt. Sie wissen doch, Herr Schmidt, für Sie sah ich die Bohnen noch einmal so gern!

Die biedere Wirtschaftlerin fuchtelte mit dem Schürhengürtel in der Luft herum und versuchte vergebens, von ihrem Herrn und Gekocher einen Blick zu erwischen, der irgendwie verständlich wirken könnte. Es brauchte ja nicht gerade Harnierung zu sein, nur ein wenig Sympathie hätte sie für ihr Leben gern aus den sonst so guimetzigen Augen ihres Felix!

Aber Felix Schmidt hatte weniger denn je Sinn für die Wünsche seiner Wirtschaftlerin. Sein Herz wollte so ganz anders.

„Nun, Herr Schmidt, der Kaffee ist aber doch heute wirklich gut. Ein Wort der Anerkennung dürften Sie schon einmal für eine arme Frau übrig haben!“

„Ja, liebe Frau Heilig, ich erkenne ja alles an.“

„Nein, Sie erkennen gar nichts an, ich bin eine verachtete, misachtete Frau, wie Sie mich hier behandeln.“

Da sah Felix Schmidt seine jammernde Wirtschaftlerin mit großen Augen an, dann sagte er langsam, als wolle er sich selbst an der Bedeutung seiner Worte laben: „Liebe Frau Heilig, seien Sie ohne Sorge, Ihr Martyrium wird bald zu Ende sein.“

Frau Heilig schien zu warten und wurde blaß. Blydlich hing sie an zu kottern:

„Sie, Sie wollen mir doch nicht kündigen? So was es ja gar nicht gemeint.“

„Ich will Ihnen nicht kündigen, Frau Heilig, wir halten es ja jetzt schon seit vierzehn Jahren zusammen aus. Aber sehen Sie einmal, es könnten doch Dinge passieren...“

Doch er kam nicht zum Aussprechen. Die rundliche Frau freckte plötzlich die Arme zum Himmel auf und schrie förmlich:

„O Gott, er will heiraten!“ Darauf rannte sie zum Zimmer hinaus.

Felix stellte mit Betrübnis fest, daß er mit seinem Entschlusse, zu heiraten, hier wieder durchaus nicht auf eine reifliche bejahende Aufnahme stieß. Man machte es zu einer Staatsaktion, daß er, Felix Schmidt, heiraten wollte. Und was war denn dabei?

Dies es denn, auf ewige Junggesellschaft schwören, wenn man es ohne Frau bis zum vierzigsten Lebensjahre gebracht hat? Er fühlte sich vereinsamt. Er brauchte eine Seele neben sich, bei der er sich zu Hause wissen konnte. Er liebte sie. Er träumte mit wachen und geschlossenen Augen von ihr. Wenn er nur auf ihre Liebe zählen konnte... dann wollte er es mit allen aufnehmen, mit dem ganzen „Dreigestirn“, mit Frau Heilig, deren Varnento doch ja wohl erst anfangen würde, mit seinem Kompagnon Otto, der immer tat, als wäre für die beiden Uebel schon der Gedanke an das Heiraten die schlimmste Sünde der Welt, und mit Lante Adelheid, die es ja jetzt als ihre Lebensaufgabe betrachtete, darüber zu wachen, daß ihr lieber Kesse nicht an die falsche kam.

Bei diesem Punkte der Ueberlegung trat Frau Heilig wieder in das Zimmer, um abzuräumen. Man sah es ihr auf den ersten Blick an: sie hatte geweint. Quersf sagte sie gar nichts und strakte ihren Brotherrn nur mit einem giftigen Blick. Schließlich begann sie:

„Was machen Sie nun, Herr Schmidt, Sie müssen doch, wenn Sie heiraten wollen, zuvor dafür sorgen, daß Sie wenigstens Haare auf den Kopf bekommen.“

„Frau Heilig,“ erwiderte er dann und blickte suchend im Raume umher, „eine junge Dame, die den Vorrang hat, meine Frau zu werden, besitzt Vernunft genug, um über solch kleinen Fehler hinwegzugehen.“

„Keiner Fehler,“ echote Frau Heilig, „mein Seliger hatte nicht eine Stelle auf dem Kopf, an der ein Haar fehlte. Und Heinrich, der mir zweimal die Woche einen Antrag macht, hat auch Haare genug. Wenn ich daran denke, daß ich einem Manne über den Kopf fahren sollte und nicht zu spüren bekomme als den glatten Schädel...“

Frau Heilig schüttelte sich, „ich glaube, es wäre mit einem Schlag aus mit der Liebe.“

Felix schaute leise vor sich hin.

Unausdrück tastete seine Rechte über die omdnde Glase. Das alles, so wie es Frau Heilig da in unbarne

verziger Offenheit zur Sprache brachte — das alles war ja auch seine Sorge. Man trat sich wohl mit einem Manne, der sich eine Glase hatte, ein paar mal, aber heiratete man ihn auch?

„Sie ist sicher sehr reich“, begann Frau Heilig jetzt von neuem das Gespräch, dessen Programm sie sich offensichtlich in der Küche genau festgelegt hatte.

„Reich, warum reich?“ gab Felix zurück, indem er es einmal mit einer Segenstange versuchte.

„Ja, ich meine nur, die Frau, die eines Tages Witwenhabetin von Bergers Kaffeegeschäft wird und über dreißig Filialen gebietet, in jedem Stadteil eine, muß doch über ein entsprechendes Vermögen verfügen.“

„Ja, ja, das muß sie“, höhnte Felix.

„Dachte ich mir“, sagte Frau Heilig, ohne nachzugeben. „Wieviel denken Sie denn, daß sie hat? Hundstausend Mark müssen es doch wohl sein!“

„Wer weiß“, gab Felix vielfachend zurück, und er merkte abermals, mit welcher Hartnäckigkeit die Leute dieses ihm so nebenächlich erscheinende Problem behandelten.

Es wäre alles nicht so schlimm für ihn gewesen, wenn nicht das ewige Rörgeln an seiner Liebe die Zweifel in seiner eigenen Brust bis zur Unertügligkeit gesteigert hätten. Statt ihm Gewißheit zu geben, hatte ihn die gute Frau Heilig nur vollends durcheinander gebracht.

Noch hatte sich sie ihm gegenüber mit keinem Wort ausgeprochen... Liebe sie ihn, trotz des Altersunterschieds, trotz seiner Glase und seiner Figur?

4. Kapitel

Kaffee und Redereien.

Daß Felix Schmidt in seiner Liebe zu sie fest vor den besorgten Augen des Oberfinanzrats Ballentin als ein gefährlicher Heiratschwindler figurierte, das hatte er seiner Lante Adelheid zu verdanken.

Die rührige Frau hatte in der Besorgnis um das Seelenheil ihres Kessen und mit ihrem strategischen Talent sofort eine „Unte“ entdelt, die zu dem ihr bis dato gänzlich unbekanntem Oberfinanzrat Ballentin hinführte.

Sie hatte eine gute Freundin, eine „innige Freundin“, wie sie sich auszudrücken pflegte. Das war die Frau Sanitätsrat Brüd. Die Freundin der Frau Sanitätsrat Brüd war die Frau Konjul Adler. Und deren Freundin, die Frau verwitwete Legationsrat Brederdorf, war befreundet mit der Familie des Oberfinanzrats Ballentin.

Immerhin, es war eine „Unte“ da, auf der man bei dem Oberfinanzrat Ballentin vorfichtig anfragen lassen konnte, ob er seine Tochter sie auch einem Kaufmann, einem einischen Kaufmann geben würde.

Nur daß die Anfrage durchaus nicht so glatt über die „Unte“ hinkiel.

Lante Adelheid instruierte die Frau Sanitätsrat Brüd genau, in welchem Sinne sie sich der Anschauung des Oberfinanzrates vergewissern sollte. Dabei hatte es sich Lante Adelheid nicht vertragen können, ihrer innigen Freundin, der Sanitätsrätin Brüd, unter dem Siegel der tiefsten Diskretion zu verraten, sie habe ihrem reichen Kessen, denn um den handle es sich dabei, den wohlmeinenden Rat gegeben, sich selbst dem Fräulein Ballentin gegenüber zur Prüfung ihrer Gesinnung als kleiner Angehülter auszugeben.

Frau Brüd hielt zwar die Freundschaft zu Frau von Jerkinsti noch außen hin aufrecht, konnte die „Unte“ ausblenden Frau aber in Wirklichkeit nicht leiden.

Oyde als Sachverständiger und ein Tugend Feigen vor- geladen. Nach dem Ergebnis der Beweiserhebung — die Angeklagten waren in der Hauptsache voll geknallig — wurden Reumann wegen Totschlags zu 2 Jahren Gefängnis, Frau Schreiber wegen der ihr zur Last gelegten Handlungen zu 1 Jahr und Frau Wurde zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft kommt voll in Anrechnung. Die für die beiden Frauen erbetenen Jubiläumsgelder einer Bewährungsfrist und Haftentlassung wurde abgelehnt. Das Urteil erlangte sofort Rechtskraft. (R-3)

Ein Heiliger Prozess vor dem Oberlandesgericht. Der Naturheilkundige Fidler in Radebeul war wegen verdächtigter Betrügereien vom Amtsgericht Radebeul zu einem Monat Gefängnis und außerdem zu Geldstrafen verurteilt worden. Der Angeklagte, ein gelernter Glas- schleifer, bezeichnet sich als praktischer heiliger Natur- heilkundiger und Maleur und hatte gegenüber verschiedenen Personen, die sich von ihm die Zukunft voraussagen lassen wollten, Angaben gemacht, die völlig unzutreffend waren. Dabei hatte er sich Honorare ausbedungen und auch erhalten. So hatte er in einem Falle einem Gutsherrn, der seine sechs Söhne verloren hat und auch sonst vom Schicksal schwer heimgesucht worden ist, erklärt, wenn er das Unglück von seinem Gute bannen wolle, müsse er den Kriegsdienst, der am Toreingange seines Besitzums vergraben sei, heben. Das müsse aber innerhalb einer bestimmten Frist und am Freitag geschehen. Wer den Schwur habe, müsse sterben; der Angeklagte solle es also nicht selbst tun. Er könne sich auch dadurch helfen, daß er einen Zettel mit einem Spruche über die Schultern in einen neuen Sack werfe. Der Ange- klagte hat diesen Rat befolgt und nach dem Schwore von einem Dritten Graben lassen, der ihn natürlich nicht fand. Nach dem Sachverständigenurteil handelt es sich bei dem Angeklagten um einen geistig keineswegs hochstehenden Menschen, der auch selbst nicht einmal an seine heiligerischen Tätigkeiten glaubt. Der Sachverständige verneinte auch das Vorliegen geistiger Minderwertigkeit (§ 51). Nachdem das Landgericht das Urteil des Amtsgerichts bestätigt hatte, legte der Angeklagte Revision beim Oberlandesgericht ein, das aber nach erneuter Verhandlung das Rechtsmittel verwarf.

Vermischtes.

Duisburger Schulen wegen Diphtherie- erkrankungen geschlossen. Wegen der in ver- schiedenen Stadtteilen stark auftretenden Diphtherieer- krankungen hat die Schulbehörde verschiedene Klassen der ka- tholischen Volksschule bis auf weiteres geschlossen. Insge- samt werden hundert Kinder hiervon betroffen. Ob noch

weitere Schließungen erfolgen, wird von der Ausdeh- nung der Krankheit abhängen.

Ein Frauenmörder verhaftet. In Tichow in Mähren ist die Polizei einem furchtbaren Verbrechen auf die Spur gekommen. Der Bandit Franz Danet hat nacheinander seine beiden Frauen durch Giftmord be- seitigt, die erste mit Hilfe der Schwester seiner Frau. Das Eigentum des Verhafteten ist unter behördlichen Schutz gestellt worden, da die Gefahr besteht, daß die Dorf- bewohner Selbstjustiz üben und das Anwesen des Giftmörders niederbrennen.

Schweres Kraftwagenunfall. — Zwei Tote. Am Mittwoch unternahm ein Kaufmann aus Königsbrunn mit seiner Frau und zwei Bekannten eine Kraftwagenfahrt nach Kraalau. Infolge Unvorsichtigkeit des Führers geriet der Wagen unterwegs in den Straßen- graben und stürzte um. Der Kaufmann und seine Frau wurden auf der Stelle getötet, die beiden anderen In- sassen schwer verletzt.

Ein Kommerzienrat in Kulmbach unter dem Verbauch des Gattenmordes verhaftet. Am Mittwoch früh wurde die Gattin des Großindustriellen Kommerzienrat Reuthörfer in Kulmbach in ihrem Bett tot aufgefunden. Der Leiche waren die Hände zusammen- gebunden. Gleich am Vormittag ging eine Gerichts- kommission aus Bamberg nach Kulmbach. In Kulmbach umlaufende Gerüchte, die von der Ermordung der Frau sprachen, erhielten endlich am Donnerstag nachmittag durch eine Mitteilung der Staatsanwaltschaft ihre Bestätigung. Es ist noch nicht einwandfrei festgestellt worden, welche Todesursache vorliegt, da das Ergebnis der Untersuchung noch aussteht. Es handelt sich vermutlich um Giftmord. Am Donnerstag nachmittag wurde der Gatte der Ver- storbenen, Kommerzienrat Reuthörfer, unter dem Verbauch des Gattenmordes von der Staatsanwaltschaft Bamberg verhaftet.

Der angebliche Gememord in Schlesien.

X Diegnitz. Zu dem gestern gemeldeten angeblichen Gememord auf dem Gut Koblitz bei Striegau im Jahre 1920 wird uns von bekundeter Seite aus Diegnitz mitgeteilt: Auf Grund einer Anzeige des Schwagers des Freiherrn von Richtenhofen sind von der Staatsanwaltschaft Diegnitz und der Landeskriminalpolizei Diegnitz umfangreiche Ermitt- lungen angestellt worden, die über die Gegend von Koblitz- höhe und Kunth hinaus sich auch auf die Umgebung von Neukuhle erstreckten, wo sich der Nord zuggetragen haben soll. Auf Grund eines Geheimnisses eines der beteiligten Balkenleute ist der damalige Kommandoführer Müller, der sich Leutnant Brand rufen ließ, verhaftet worden; er

besteht sich in Diegnitz in Untersuchungshaft. Die Un- tersuchung ist eröffnet worden und liegt in dem Män- den des Landgerichts Dr. Wehler. Die Untersuchung ist noch in vollem Gange, und es erscheint zweifelhaft, ob sie zu einem tatsächlichen Ergebnis führen wird. Von einem Gememord zu sprechen, erscheint deshalb unzulässig, weil man Gememorde erst von 1923 ab kennt. Infolge der da- maligen politischen Verhältnisse hat man Straftaten, die im Zusammenhang mit der Abwehr der Polen begangen wur- den, nicht verfolgt; es ist daher auch nicht ausgeschlossen, daß eine etwaige Straftat von Koblitz, etwa die Verletzung eines polnischen Soldaten, unter die deutsch-polnische Kategorie fällt. Seitens der Oberstaatsanwaltschaft in Diegnitz ist dem Justizminister in Berlin über die Angelegenheit Bericht erstattet worden. Im Interesse der Ermittlungen kann Näheres über die Vorgänge und über den Stand der Untersuchung noch nicht mitgeteilt werden. Geht es in Neukuhle D.S. ein Vorkommen hat, an dem auch der Diegnitzer Untersuchungsrichter teilnimmt.

Bekämpfung der Siegelstädter Unglücksfälle.

X Nürnberg. Im Zusammenhang mit dem Wrosch wegen des Siegelstädter Eisenbahnunglücks benutzte das Gericht den gestrigen Sonntagstag, um mit den Sach- verständigen die Siegelstädter Unfallstelle zu besichtigen. Interessant war es, daß sich in dem Gletsch Nürnberg — Nürnberg auf der Westseite der Station Siegelstadt und in dem Gletsch Nürnberg — Nürnberg auf der Ostseite der Station Siegelstadt größere Senken herausgebildet haben, die von den Sachverständigen Senft, dem Vizepräsidenten der Reichs- bahndirektion Stuttgart, vollständig betriebsunfähig be- zeichnet wurden. Die östliche Senke hat eine Maximal- tiefe von 18 Zentimeter, während die in der Anlagekarte genannte Senke nur eine Maximaltiefe von etwa sieben Zentimeter aufwies, aber dennoch von der Anklagebehörde als bedenkendes Moment angesehen wird.

Kerzt. Sonntag, Dienstag: 10. November 1929.

- Kerzte: Jeder Kerzt für wichtig dringende Fälle jederzeit erreichbar.
- Deutchen: Herr Risch, Stadtteil Nie'a, Hauptstraße 82, (vormittags 8-11 Uhr).
- Wohlfahrt: Stadtpostamt, Stadtteil Nie'a, Hauptstr. 46, die auch vom 9. November 1929, abends 7 Uhr, bis zum 16. November 1929, vormittags 8 Uhr nachts Dienstbereitschaft hat.

Margarine Rama im Blauband doppelt so gut

Von Herzen gern benutzte sie so die sich bietende Ge- legenheit, ihrer Freundin ein auszuweisen. Sie erzählte der nächsten Mittelsperson auf dem Wege zum Oberfinanzrat Ballentin, der Frau Konjul Adler, in der größten Un- schuld, ein kleiner Angestellter wolle des Oberfinanzrats Tochter Lia betrauen. Der Oberfinanzrat solle vorsichtig über seine etwaige Einwilligung dazu — das Wort „etwaige“ wurde besonders betont — befragt werden.

Aus Frau Adler wirkte es wie eine Bombe, daß ein kleiner Angestellter es wagen könne, seine Hand nach der Tochter des Oberfinanzrats auszustrecken. Sie erzählte da- her der Frau verwitwete Vegetationsrat Brederdorf, mit der sie innig befreundet war und die die letzte Station auf dem Wege zum Oberfinanzrat bildete, in möglichst trauer Darstellung, wie dieser kleine Angestellte so gar nichts sei und gar nichts habe. Er bestünde sich zwar in fester Position, aber an ein Weiterkommen sei für ihn nicht zu denken. Im übrigen bringe er am Ende des Monats noch nicht einmal 150 Mark nach Hause. Damit könne er kaum ein Mädchen seinesgleichen den schweigen denn seine Augen zu der Tochter eines — sage und schreibe — Oberfinanzrats erheben.

Die Frau verwitwete Vegetationsrat schwamm daraufhin förmlich in Entrüstung. Sie erklärte der Frau Konjul Adler, daß sie aus der tiefschmerzenden Freundschaft zu der Familie des Oberfinanzrats heraus sich jetzt schon ermächtigt halte, auf diesen schurkischen Plan eines minderwertigen Menschen ein kategorisches „Nein und niemals“ zu erwidern und schuldig die Hand über das bedrohte Kind zu halten. Sie schloß sich verpflichtet, dem Oberfinanzrat von dem seiner Familie drohenden verbrecherischen Verhängnis noch in dieser Stunde Mitteilung zu machen. Im übrigen halte sie jenen in Frage stehenden An- gestellten entweder für größtensinnig oder für einen Hochstapler.

In letzter Minute entschied sich dann Frau von Bre- derdorf, die für Unentschiedenheit nichts übrig hatte, in der Alternative zwischen dem Großwahnwahnigen und dem Hochstapler für das letztere.

Nach um die Mittagsstunde des gleichen Tages war der Oberfinanzrat Ballentin von der verwitweten Ve- getationsrätin von Brederdorf angerufen worden, er müsse um Gottes willen sofort zu ihr kommen.

Welch eine Sensation war es, zu sehen, wie dem Oberfinanzrat, als er da vor ihr saß, plötzlich das Blut in den Kopf stieg! Ach, es war geradezu ein großer Ge- schäftsfall, der sich da vorbereitete, und in dem sie, die Frau Vegetationsrat von Brederdorf, eine sehr ge- wichtige Rolle spielte.

Und sie erzählte dem Oberfinanzrat in kaum unter- drückter Erregung, ohne zu wissen, daß sie von dem armen Felly Schmidt sprach:

Via, seine Jüngste, war einem Hochstapler in die Hände gefallen. Der Mann führte ein Doppelleben. Er war nach außen hin ein kleiner Angestellter, mit noch nicht 150 Mark Monatsgehalt. Er verstand, brav und lieblich aufzutreten, und mußte sich so in das Herz eines un- erfahrenen jungen Mädchens einzuschleichen. Er hatte ihr einen Heiratsantrag gemacht, obwohl er doch mit seinem mehr als beschwerlichen Gehalt kaum in der Lage war, eine Frau aus seiner sozialen Schicht zu ernähren. Dabei war er der kleine Angestellte nur, damit die Sache nach außen hin einen Namen hatte: in Wirklichkeit war er ein ganz abgefeimter Gauner, der gewohnheitsmäßig den Heirats- kontrakt in hellen Tagen betreibt.

Oh, diese peinliche Überraschung: Der Oberfinanzrat hätte gern mecht gemerkt, aber Frau von Brederdorf war für den Augenblick auch nicht weiter informiert worden. Sie hatte, wie sie eingestand, ihre Nachricht auf groben Umwegen und unter erheblichen Schwierigkeiten bekommen, und mußte nun erst langsam und vorsichtig den Versuch unternehmen, mehr heraus- zubekommen.

Der Oberfinanzrat drängte. Man mußte doch vor allen Dingen wissen, wie der Mensch hieß und wie seine genauen Personalien waren, insbesondere wo er wohnte, damit man die Behörde schnellstens auf ihn aufmerksam machen konnte. Man mußte ferner in Erfahrung zu bringen versuchen, wie oft der Mann vorbeikam.

Aber Frau von Brederdorf mußte am gleichen Nach- mittag nach Hamburg reisen, wo sie eine Woche bei ihrer verheirateten Tochter zu Besuch bleiben sollte.

Frau von Brederdorf versicherte ein über das andere Mal, daß ihr das Wohl der Familie Ballentin über alles ginge, aber sie habe auch Pflichten ihren eigenen Kindern gegenüber und könne ihre Reise nach Hamburg unmöglich aufschieben. Brieflich wollte sie in der Sache nichts unter- nehmen, wenn sie aber zurechtwäre, würde es ihr erstes sein, den bedauerlichen Fall nach allen Seiten hin auf- zuklären, zumal ihr ja die arme Lia ganz besonders ans Herz gewachsen war.

Der Oberfinanzrat war sehr befragt, aber es war too- läufig nichts zu machen, man mußte abwarten.

Was aber würde Lia zu der Enthüllung sagen? Sie war sicher ganz ahnungslos. Hoffentlich war sie so be- nünftig, sofort in jeder Hinsicht von dem absehbaren Verhängnis abzurücken. Und im stillen überlegte der Ober- finanzrat bereits, wie er an diesem Abend die Ansprache mit seiner jüngeren Tochter am besten anstellen würde.

5. Kapitel Das Steifischein.

Am Nachmittag dieses Tages sah Felly Schmidt schon um halb fünf Uhr in der Konditorei Schwalbach. Er hatte sich auf fünf Uhr verabredet.

Je größer die Qualen und Sorgen waren, in denen sich sein armes Herz wand, um so ungeduldiger wurde er gerade auf dieses Abendessen, von dem er irgendwie die Entscheidung über sein Glück erhoffte.

Fräulein Lia Ballentin kam überflüssig, wie es sich wohl auch für eine elegante junge Dame gehörte, mit zwanzig Minuten Verspätung. Außer der halben Stunde, die er zu früh gekommen war, mußte Felly auch noch diese zwanzig Minuten warten.

Dieses Warten war für Felly eine schreckliche Zeit, Augenblicke der Qual und der Hoffnungslosigkeit, das Schrecken und das Grauen. Alle paar Minuten rührte er sich in der Welt seines Herzens über den Kopf und kam immer wieder in Gedanken auf denselben Punkt. Lia würde die leichte Unterhaltung mit ihm nicht gerade sympatisch finden, aber sein Neuhäuser würde sie nicht hinwegkommen. Hatte es ein so hübsches Mädchen, eine solch anmutige Erscheinung nötig, sich für einen Mann zu interessieren, der die war? Felly sah voll Trauer an seiner wohlbeleibten Gestalt herunter. Dann strich er sich wehmütig mit der Hand über den unbehaarten Kopf.

Fünfzehn Minuten nach fünf Uhr war er zu der An- schauung gelangt, daß er auch ohne Glage und bei der

schönsten Figur bei einer jungen Dame wie Lia nicht auf Gegenliebe hätte rechnen können, weil er doch schon ein Mann von vierzig Jahren war.

Und zwanzig Minuten nach fünf Uhr erschien sie. Strahlend, ein bezauberndes Bild anmutigster Jugend, eine vollendete Künstlerin in der Kunst, sich anzusehen, kam sie in den Saal der Konditorei, emstete sofort Felly Schmidt, der einem Häufchen Unglück gleich an seinem Tisch vor sich hinsahnte, und kam raschen Schrittes mit ausgestreckter Hand auf ihn zu.

„Da bin ich“, sagte sie einfach. „Sind Sie mir böse, daß ich etwas später gekommen bin?“ fragte sie dann Felly, als sie seinem Gesicht anmerkte, daß er nicht gerade in der rosigsten Stimmung auf sie gewartet hatte.

Felly konnte sich nicht so schnell wieder innerlich um- stellen. Er hatte sich nachgerade so sehr in dem Gedanken verrammt, Lia mache sich nichts aus ihm. Irrendes was in seinem Innern rief nach Klarheit und er überlegte hin und her, wie er es anfangen sollte, sich jetzt, gerade heute, mit Lia auszusprechen.

So wollte keine rechte Unterhaltung in Gang kommen. Lia klappte über die niedergedrückte Stimmung Felly Schmitz und als er sich gar nicht äußern wollte, fragte sie ihn abermals:

„Sind Sie mir böse?“

„Da fand Felly endlich die Wendung, auf sein „Problem“ zu kommen.

„Nein, ich bin Ihnen nicht böse, Fräulein Ballentin,“ begann er, „böse nicht — aber ich bin traurig.“

„Ach“, sagte Lia, „traurig? Haben Sie geschäftlichen Kummer gehabt?“

„Nein, ich bin traurig in Gedanken an Sie!“

„Aber, was habe ich Ihnen denn getan?“

Felly antwortete mutig mit einer Gegenfrage.

„Darf ich einmal offen zu Ihnen sprechen?“

„Sprechen Sie, sprechen Sie“, erwiderte Lia und ließ seinen wehmütigen Blick aus, ohne bestrebt zu sein.

Fräulein Lia, seit ich Sie kenne, liebe ich Sie auch. Ein Hauch von Ammut geht von Ihrem ganzen Wesen aus, der mich gefangen genommen hat. Ich bin nicht mehr der Jüngste, wie Sie sich selbst gesagt haben werden. Ich bin alles weniger als leicht entzündlich, und doch bin ich ganz benommen von dem Hauch, der von Ihrem Wesen und dem dunklen Glanz Ihrer Augen ausgeht. Fräulein Lia, ich liebe Sie und bin traurig in dem Gedanken, daß wohl viel zuviel an mir Sie hören wird... Mit einem schmerzlichen Blick sah der Sprecher an seiner Figur herunter, und sah wäre er sich mit seiner gewohnten Demagogie über die Glage gefahren — „als daß auch Sie mir ein wenig gut sein könnten.“

Felly konnte der Versuchung nicht widerstehen, die seine weiße Hand zu ergreifen, die da vor ihm auf dem Tische lag. Es war ihm, als schalte sich bei dieser letzten Versicherung ein deutlich fühlbarer Kontakt ein.

Hog Lia die Hand zurück? ...

Sie tat es nicht. Verkommen schaute sie vor sich nieder. Eine leichte Röte hatte sich auf ihre Wangen gelegt. Ein entzückendes Bild.

Felly hätte es am liebsten gesehen, wenn er kein Wort mehr hätte sagen müssen und Lia immer so hätte ansehen können. In seinem Herzen sang eine Melodie des Glücks und der Liebe, in der all die Zweifel der vergangenen Tage untergingen. Vor dem Wunder, das sich da vor seiner Seele auftrat, veranien sämtliche räsonierenden Wirk- sacherinnen lautlos im Dämmergrund.

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Bilder von links nach rechts.

Der künftige Reichswirtschaftsminister?
Als Nachfolger des Reichswirtschaftsministers Curtius, der das bisher provisorisch verwaltete Reichsaussenministerium demnächst endgültig übernehmen dürfte, gilt neuerdings der Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei, Dr. Wolbenauer, Professor für Versicherungswissenschaft an der Universität Köln.

Präsident Doubet schwer krank.
Emile Doubet, Präsident der Französischen Republik von 1899 bis 1906, ist ernstlich erkrankt. Das hohe Alter des Kranken — er steht im 81. Lebensjahre — zwingt zu schwerer Sorge.

Englands neuer Botschafter in Moskau
wird aller Voraussicht nach Sir Robert Hobson, der von 1924 bis zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen im Jahre 1927 britischer Geschäftsträger in Moskau war. Er gilt als der einzige englische Diplomat von Rang, der eine tatsächliche Kenntnis der Lage in Rußland hat.

Der deutschen Luftfahrt 10000 Dollar schenkt hat der weltbekannte Flugzeugkonstrukteur Anthony Fokker, der die Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt bei Gelegenheit ihrer letzten Berliner Tagung mit diesem hochherzigen Geschenk überraschte.



Flammstich der Tänzerin Rena Kiesel.
Rena Kiesel ist bei Paris mit ihrem Wagen, den sie selbst lenkte, verunglückt und hat in den Flammen des explodierenden Benzinkanisters den Tod gefunden. Die Tänzerin, die im 80. Lebensjahre stand, stammt aus Polen, hat aber ihre Erziehung in Deutschland genossen und hier ihre Erfolge errungen.



Wiktoria Joubloff ernstlich erkrankt.
Frau Joubloff, eine Schwester des früheren Kaisers, mußte wegen schwerer Lungenkrankung in ein Krankenhaus in Bonn gebracht werden. (Besammlisch hat Frau Joubloff, die wir mit ihrem Gatten zeigen, vor wenigen Tagen die Scheidungsklage eingereicht.)



König Viktor Emanuel III. von Italien vollendet am 11. November das 80. Lebensjahr.

Untere Reihe, von links nach rechts.

Die Leonhardi-Fahrt in Bad Tölz.
die — wie alljährlich — am 6. November, dem Tage St. Leonhard, veranstaltet wurde. An diesem Tage kommt in Tölz die Landbevölkerung aus der ganzen Umgebung aufammen, um ihre Pferde vor der Kapelle des heiligen Leonhard, des Schutzpatrons der Pferde, segnen zu lassen. — Unser Bild zeigt den Zug in den Straßen von Tölz.



Feldzeugmeister Galgocz.
Der älteste Offizier des früheren österreichischen Heeres, Feldzeugmeister Galgocz, ist im 86. Lebensjahre zur Großen Armee abberufen worden. Der Berstorbene erfreute sich in Oesterreich einer ähnlichen Volkstümlichkeit wie einst in Preußen der alte Wrangel.



Grundstücke aus dem Frachtschiff des Callania.
das nach fast 1000jähriger Ruhe in der Tiefe des Reme-Sees durch Auspumpen des Sees freigelegt wurde: bronzene Löwen-, Panther- und Wolfköpfe, die die Balkenköpfe schmückten. Unten Steinplatten, mit denen das Schiff ausgelegt war.



2. Bobach-Stoffmarkkursus
 Beginn Dienstag, den 19. November
 1929. Näheres und Anmeldung Buch-
 handlung Joh. Jilge, Hauptstraße 55.

Café Reichskanzler.
 Morgen u.
 Sonntag **KONZERT.**

Hotel Deutsches Haus, Riesa
 Besitzer Aug. Gomoll u. Telefon 674

Kleines Gedeck 1.50 Mk.
 Legierte Spargel-Suppe — Schweinkarree mit Rotkraut
 Flammkorn mit Früchten

Großes Gedeck 2.50 Mk.
 Königin-Suppe — Rotungen gebacken
 Mayonnaisen-Salat — Landesschnitz mit gemischtem
 Gemüse — Fürst Pückler Geflügelbraten
 oder Käse mit Butter

Außerdem Käsebraten — Schinken in Brotteig
 Fürst Pückler-Eis — Kuchen und Schlagsahne

Die Gedecke werden auch abends ab 6 Uhr verabreicht
 Außerdem reichhaltige Abendkarte
 Die bekömmlichen Mönchhof-Biere
 hell, dunkel und Pilsener Urquell.

Außer dem Hause in Kannen Ltr. 0.90
 außer dem Hause in Syphons Ltr. 1.00
 Pilsener Urquell Ltr. 1.10, in Syphons Ltr. 1.20

Gasthof Gröba.
 Sonnabend, 9. und Sonntag, 10. November
feine öffentl. Ballmusik.
 Anfang 6 Uhr.
 Es ladet hierzu freundlich ein **Paul Gröbe**

Lamm's Restaurant
Röderau

Anlässlich der Eröffnung unserer neu-
 erbauten Kegelbahn, welche durch den
 Brand mit zerstört wurde, findet am
 Sonnabend und Sonntag, den 9. und
 10. November, ab 9 Uhr vormittags

**großes öffentliches Geflügel-
 und Wildauskegeln**
 statt. — 3 Regeln 40 Bg. — Preisver-
 teilung bestimmt am Sonntag abend.
 Es laden erg. ein **G. Tittel u. Frau.**

Gasthof Gohls.

Kirmesfeier.

Sonntag, den 10. November

Ballmusik.

Für Stimmung sorgt die Hauskapelle.

Montag, den 11. November

großes Extrakonzert u. Ball

von der Stadtkapelle Oschatz.

Eintritt 1.— Mk. Anfang 7/8 Uhr.

Freundlich laden ein **H. Meyer, Stadtmusikdir.**
Fr. Kunze, Balthard.

Reichshof Zeithain.

Zur Revolutionsfeier u. an beiden Kirmesfeiertagen

öffentl. Ballmusik.

Bläser- und Klavier-Tanz.

Es laden freundlich ein **W. Oebner u. Frau.**

Gasthof Wülfnitz.

Sonntag, 10. u. Montag, 11. Nov., an beiden Tagen

feiner Kirmesball.

Hierzu ladet ergebenst ein **E. Saueremann.**

Berners Weinstuben

Lichtensee.

Kirmes am 10. u. 11. November.

Unterhaltungsmusik — Künstler-Preis.

Vorzügl. Küche, gutgepflegte Weine.

Gasthof Streumen

Sonntag, 10. und Montag, 11. Nov.

großer Kirmesball.

Sonntag Anfang 5 Uhr. f. Speisen und Getränke.

Es ladet hierzu freundlich ein **G. Ohsel.**

Bringe Dir Musik ins Haus

Reißt das graue Elend aus.

Tischapparate 60.— RM. (Doppelfederwerk)

Schrankapparate von 100.— RM.

In jedem Apparat erhalten Sie 10 Musikstücke ohne

Berechnung. Verkauf auch auf Teilzahlung. Re-
 paraturen an sämtl. Apparaten, ganz gleich, wo Sie
 dieselben gekauft haben, billig.

Otto Mühlbach, Riesa
 Bismarckstr. 11. Ecke Schloßstr.



Hotel zum Stern.

Sonnabend, 9. November, zur Revolutionsfeier

ab 8 Uhr
feiner Ball

angeführt von Meyer, erstes und führendes
 Tanzorchester.

Sonntag ab 8 Uhr großes

öffentliches Glasergelassen-Vergnügen.

Es ladet freundlich ein **Gerhard Otto.**

Theater-Restaurant
Capitol, Riesa

empfehlen sich während der Feiertage
 zur freundlichen Einkehr.
 f. Speisen und Getränke.
 Angenehmer Aufenthalt.
 Mühsellose Unterhaltung.
Ludwig Feld und Frau.

Gasthof Welda.

Sonntag und Montag, 10. u. 11. Nov.

große Kirmesfeier. An beiden Tagen

feine öffentl. Ballmusik.

Sonntag Anfang 4 Uhr, Montag Anfang 6 Uhr.

Für f. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Hierzu laden ergebenst ein **Carl Seidewitz und Frau.**

Gasthof Pochra.

Sonnabend, 9. u. Sonntag, 10. Novbr., feiner

öffentlicher Ball. Sonntag großes Oshausen-
 Kirmesfest. Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Bg., Tanz frei.

Freundlich ladet ein **H. Ohsel.**

Korbwaren u. Möbel

kaufen Sie billig und gut bei uns.

Einige Beispiele:

Korbstühle . . . ab 2.95
 Weidenstuhl . . . 11.50
 Weidenstuhl . . . 1.95
 Weidenstuhl . . . 11.00

Riesaer Kaufhaus

E. Pätzold

Hauptstr. Ecke Bräuerstr.

Reinhold Mammitzsch

Schuhmacherei, Goethestr. 87.

empfehlen sich zur Anfertigung von Schuhtwerk

aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen.

Arbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.

Autofahrschule Paul Emil Müller

Riesa, Hauptstraße 64, Telefon 706

empfehlen sich zur Ausbildung von Kraft-

wagenführern aller Klassen, sowie zur Aus-

bildung von Herren- und Damenfahrern

mit Filmvortrag.

Lehrfahrzeuge stehen zur Verfügung. Elek-

trische Ausrüstung für Auto- und Radio-

Batterien.

Die Brüder

wird immer größer, wenn Sie ein schmerzhaftes und

längeres Bruchband tragen.

Durch solche Bänder verschlimmert sich das Weiden

und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht

Bruchleckenbildung, die operiert werden muß und

den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren

Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann

muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine Anfertigung

besorgen, unermüdete Spezial-Bandagen anfertigen

zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner

Bandagen haben sich nachweislich Bruchleiden

selbst gelöst.

Wertm. H. B. schreibt u. a.: „Mein schmerz-

haftes Bruchband ist gelöst. Ich bin wieder in meinem

66. Lebensjahre ein gesunder und glücklicher Mensch!“

Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich lebe mich

genügend, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank

auszusprechen. . . wurde ich ganz befreit von meinem

Weiden.“

Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und

Vorfal-Weiden kostenlos zu sprechen in:

Riesa, Dienstag, 12. November, von 8—11 Uhr

im Hotel „Deutsches Haus“.

Außerdem **Laibbinden** nach Maß in gar-

ant. und bester-
 fester Anfertigung.
H. Müller, Spezial-Bandagist,
 Riesa, Richard-Wagnerstr. 16.

In Riesa im Restaurant „Eltterrasse“ beginnt ein
Schneider- und Webstuhl-Kursus

von **Anna Arvay**, Mittweida

in München kunstgewerblich akademisch und staatlich geprüfte Schneidermeisterin

Einmal wöchentlich Unterricht in Nachmittags- und Abendkursen:

Schnittleihen, Zuschneiden und Anfertigen sämtlicher Damen- und Kinder-

garderobe (elegant und einfach), sowie Wäsche, Modarisieren von Altgarderobe.

Ein Kursus dauert 8 Monate. Günstige Zahlungsbedingungen.

Der Unterricht beginnt am Donnerstag, den 14. Nov. 1929

Jede Dame lernt ohne Vorkenntnisse ihre Garderobe zuzuschneiden und anzufertigen.
 Weitere Anmeldungen werden entgegen-
 genommen am Montag, den
 11. Nov., von nachm. 1/4—7 Uhr
Restaur. Eltterraße
 Jede Dame lernt ohne Vorkenntnisse ihre Garderobe zuzuschneiden und anzufertigen.

Nähmaschinen

Beste Fabrikate

Seidel & Naumann — Phönix und Victoria
 in großer Auswahl bei

Albin Bley, Goethestr. 57
 Fernruf 342.

Die Freiwillige Sanitätskolonne
des Roten Kreuzes Riesa

beabsichtigt, in diesem Winter einen Ausbildungs-
 lehrkurs auf freiwilliger Kolonnenmitarbeiter abzuhalten.
 Es findet wöchentlich ein Übungsabend statt, ge-
 wöhnlich Mittwoch von 20 bis 22 Uhr. Die Unter-
 richtsstunden werden im Übungsraum der Kolonne
 neben dem ehemaligen Technikum erteilt. Sie sind
 kostenlos. Der Lehrgang besteht in mindestens
 15 Doppelstunden und wird mit einer Prüfung ab-
 geschlossen. Die bestandene Prüfung berechtigt zum
 Eintritt in die Kolonne. Die Kolonne ist unpolitisch.
 Verlangt wird körperliche und geistige Eignung,
 Unbescholtenheit und vaterländische Gesinnung,
 außerdem ein Alter von mindestens 18 Jahren.
 Auch Frauen und Mädchen können sich unter gleichen
 Bedingungen für die Helferinnen-Abteilung melden.
 Ferner ist beabsichtigt, einer beschränkten Anzahl
 von Vätern zu gestatten, an dem Lehrgang teil-
 zunehmen und sich in erster Hilfe sachgemäß aus-
 zubilden zu lassen, ohne daß ihnen daraus die Pflicht
 erwähle, sich dauernd an die Kolonne zu binden.
 Hierfür erlaubt sich die Kolonne, besonders die Ver-
 bände, industriellen Unternehmungen und Lehrkörper
 aufmerksam zu machen. — Jugendliche im Alter von
 14 bis 18 Jahren können als Jugendgruppe dem
 Lehrgang angegeschlossen werden.
 Beginn des Unterrichtes Mittwoch, den 27. Nov.
 Meldungen nehmen schon jetzt die Untersekretäre
 entgegen, können aber auch am 1. Übungsabend
 bewirkt werden.
Dr. med. Riede, Kolonnenarzt, Rosenplatz 10, Ruf 178
**Fraumann, Kolonnen-
 vorsteher, Großenhainer
 Str. 10, Ruf 495**
**Tischlermeister
 Carl Kraus,
 Kol.-Führer,
 Boppitz 141,
 Ruf 460.**



B. Költzsch.

Gasthof Reußen.

Sonnabend, d. 9. Novemb.

ab 8 Uhr nachm.

Preis-Skaten

abends

öffentl. Ball.

Sonntag, d. 10. Novemb.

öffentl. Ball.

Gasthof Rodeln

Sonntag, d. 10. Novemb.

feiner Kirmesball.

Dazu ladet freundl. ein

H. Dreifitz.

Gasthof Babra

Sonnabend, d. 9. Novemb

großer Mitter-Ball.

Gasthof Lichtenlee.

Sonntag und Montag

ladet zur

Kirmesfeier

und zur

feinen Ballmusik

von 6 Uhr ab freundl. ein

E. Wittig.

Mi., d. 12. Nov.

nachm. 4 Uhr

Schw.-Zusammenkunft.

Zahlreiches Erscheinen

erwünscht.

Freiwillige Sanitätskolonne

des Roten Kreuzes Riesa.

Dienstag, d. 12. Novemb.

abends 8 Uhr

Berichtsammlung im Depot.

Erhalten aller Name-

reden erwünscht.

Die Kolonnenleiter.

Die heutige Nr. umfasst

20 Seiten.

Hierzu Nr. 46 der Beilage

„Unser Heimat“.

Gegen Spaltungserrscheinungen in der Volkspartei.

Eine Erklärung Dr. Hugos.

Berlin. Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo erklärt von Hochmuth aus zu einer Erklärung des Berliner Tageblatts Nr. 596 vom 7. November 1929 über angebliche Spaltungen in der Deutschen Volkspartei folgende Erklärung:

Das Berliner Tageblatt bringt aus Düsseldorf eine Sensationsmeldung, zu der ich als Vorsitzender des Reichsausschusses für Handel und Industrie der Deutschen Volkspartei folgendes erklären möchte:

1. Die Bremer Tagung des Ausschusses für Handel und Industrie der Deutschen Volkspartei hat, wie ich in Bremen schon unter einmütiger Zustimmung von 800 Vertretern aus dem ganzen Reich festgehalten habe, eine sehr ernste Bewertung der wirtschaftlichen und politischen Lage geteilt. Insbesondere war die Besorgnis vorhanden, daß die Fraktion des ganzen tiefen Ernst der wirtschaftlichen Lage vielleicht nicht genügend würdigen und sich zu sehr auf taktische Rücksicht einstellen möchte. Eine Reihe in Bremen anwesender Fraktionskollegen sah sich deshalb veranlaßt, zu einer nochmaligen Erörterung der entscheidenden wirtschaftlichen und politischen Fragen um die Einberufung einer Reichstagsfraktionsversammlung telegraphisch zu ersuchen.

2. Es ist eine bewährte lebensfähige Voraussetzung, wenn in der Meinung des Berliner Tageblattes die Initiative zu diesem Beschluß auf den Einfluß der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, die die Partei beherrschen sollte, zurückgeführt wird. Im Gegenteil, die rheinisch-westfälische Schwerindustrie hat sich der politischen Einflußnahme sehr stark enthalten. In Bremen insbesondere waren es nur die Vertreter der verarbeitenden Industrie und des Handels, die sich zum Wort gemeldet haben. Auch das Hauptreferat, das die restlose Zustimmung der großen Versammlung fand, lag in den Händen einer Persönlichkeit, die in der ganzen deutschen Öffentlichkeit als ein tüchtiger Vertreter und Führer der verarbeitenden Industrie bekannt ist. Ein einziger Vertreter der Schwerindustrie hat sich an der Aussprache beteiligt.

3. Die Meldung besagt hinsichtlich der Kandidatur für den Reichswirtschaftsminister nichts Neues. Derjenige Teil

der Fraktion, der in den wirtschaftlichen Reformmaßnahmen vornehmlich den Sammelpunkt der politischen Entwicklung der nächsten Zukunft sieht, hat sich einmütig von vornherein, was nie verschwiegen wurde, für die Kandidatur Daub eingeseht.

4. Ueber die Frage der Befragung des Parteivorstandes oder gar seiner Trennung vom Amt des Fraktionsvorstandes ist nicht mit einer Silbe in Bremen diskutiert. In dieser Sache ist überhaupt keine Gegenfrage in Fraktion oder Partei. Nur scheint mir eine Zusammenlegung des Amtes des Fraktionsvorstandes mit dem des Parteivorstandes aus politischen Gründen geradezu als eine Notwendigkeit, um in dieser Zeit der politischen Entscheidung eine einheitlich verantwortliche Stütze in der Partei zu haben.

5. Drei erlauben ist die Behauptung, daß irgendwelche Forderungen in Form eines Ultimatum erhoben worden seien und daß für den Fall der Nichtannahme der schwerindustriellen Forderungen mit dem Austritt aus der Partei und dem Anschluss an die DVP gedroht habe. Ich kann hierzu nur erklären, daß der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Ueber ich noch meine Freunde denken daran, die Deutsche Volkspartei zu verlassen oder zu zerstreuen. Meine Freunde und ich sind der Ueberzeugung, daß für das deutsche Bürgerturn geradezu heillosen Zustände entstehen müßten, wenn die Deutsche Volkspartei auseinanderfiel und dadurch eine unheilbare Spaltung des Bürgerturn einträte, die m. E. nicht mehr reparabel wäre. Im Gegenteil, nur die Tatsache, daß die Deutsche Volkspartei sich klar gegenüber den amingenden Notwendigkeiten der Zeit, in deren Mittelpunkt die gesamte Wirtschaftreform steht, einstellt, wird es möglich machen, in einer größeren Sammlung des Bürgerturns zu gelangen und den Parteihader und den Parteizwist zu überwinden, den das Berliner Tageblatt mit seiner Sensationsmeldung zu entfachen beabsichtigt ist.

Die Not der Hotels.

Tagung des Hotelgewerbes in Würzburg.

Das Reichsverband der Deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe hat in diesem Jahr auf eine Hauptversammlung seiner Mitglieder mit Rücksicht auf die allgemeine Notlage der Wirtschaft verzichtet. Nur der Verwaltungsrat und die Ausschüsse des Verbandes halten in Würzburg eine Tagung ab.

Am Donnerstag nahm der Vöberauschuss Berichte seiner Bezirksvertreter entgegen. Ueber einstimmend wurde darüber geklärt, daß der wirtschaftliche Ertrag der diesjährigen Reisezeit weit hinter dem der früheren Jahre zurückbleibt. Die wirtschaftliche Notlage des deutschen Volkes hat dazu geführt, daß auch bei Ferienreisen weit sparsamer gewirtschaftet wird als früher. Zudem ist die Ausenhaltsdauer der Gäste in den Hotels erheblich zurückgegangen. Von allen Berichterstattern wurde festgestellt, daß eine allgemeine Abwanderung in billige Privatquartiere zu verzeichnen sei. Als geradezu katastrophal wurde die Lage der Ocker-Bäder geschildert. Als Ergebnis der Aussprache wurde eine Entschliessung angenommen, die einen Weg, der Abwanderung des Publikums entgegenzutreten, nur in der Vereinfachung der Darbietungen und der Verringerung und der dadurch ermöglichten Anpassung an die heutige Wirtschaftslage sieht.

Ueber Steuerfragen wurde eine Entschliessung gefaßt, in der eine Entlastung dringend gefordert wird. Insbesondere dürfe die Haussteuer in der geschäftlosen Zeit nicht erhoben werden. Stärkster Einspruch wird gegen die Steuerbefreiung sogenannter gemeinnütziger Erholungsheime eingeleitet, die den privaten Betrieben härtesten Wettbewerb aufgrund der Steuerfreiheit bereiten. Ferner weist der Vöberauschuss auf die eigenartige Erscheinung hin, daß in vielen Bädern und Kurorten, in denen vom Wohnungsnot keine Rede sein könne, mit Haussteuererhöhungen Privatquartiere, namentlich von Beamten, errichtet werden, die in der Gastezimmer vermieten.

Bei der dann folgenden Besprechung der Probegandamassnahmen wurde die Notwendigkeit betont, der Wnde der Meilen ins Ausland entgegenzutreten. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß die Verstecktheit viel zur Aufklärung über die große Heilwirkung deutscher Bäder beitragen könne. Außer einer umfangreichen Werbeaktion nach einseitlichen Gesichtspunkten sei daher auch ein enger Zusammenarbeiten mit der Verstecktheit erforderlich.

Eine längere Erörterung knüpfte sich an den Bericht über Tarif- und Arbeitsfragen. Alle Redner betonten die Unmöglichkeit weiterer Steigerung der Lohnkosten und sozialen Lasten und die Notwendigkeit der Berücksichtigung der Arbeitsverhältnisse der Saisonbetriebe durch die Arbeitszeitgesetzgebung.

Deute Freitag tritt der Verwaltungsrat zusammen.

Armeemuffinbäcker Prof. Gadenberger †.

Berlin. Der Armeemuffinbäcker Prof. Gadenberger ist heute vormittag in einem Vorortzuge von einem Herzschlag erkrast worden. Als der Zug in die Station Stettener-Ort einlief, fand man in einem Abteil des Prof. Gadenberger leblos auf. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Der Bürgerkrieg in China.

London. Der Korrespondent der Times in Welping meldet: Die einander widersprechenden Berichte und die Gerüchte machen es unmöglich, ein klares Bild von der Lage in Oonan und Schank zu erhalten. Es scheint, daß Benajubhang die Offensive erariffen hat, und es wird angegeben, daß sich die Regierungskräfte in der Felseninsule befinden. Es bleibt nichts weiter übrig, als die Entwidlung der Dinge abzuwarten, aber es ist klar, daß dieser Kampf China noch tiefer in den finanziellen Sumpf hineinbringen und die Hoffnung auf eine wirtschaftliche Erholung in eine noch weitere Ferne rücken muß. Fengjubhang hat sich offen als Feind der Regierung erklärt, aber Fensichang Haltung ist noch nicht erkennbar. Fengjubhang behauptet, Fensichang sei ein Teilhaber seiner Unternehmung, während die Regierung versichert, daß Fensichang den ihm angetragenen Posten eines stellvertretenden Oberbefehlshabers der Regierungskräfte angenommen habe.

Illustrierte Roman-Welt. Eine allwöchentlich erscheinende Romanzeitung für Haus und Familie. Herausgeber C. F. v. Schlichtegroll, Leipzig. 8. Jahrgang. Verlag von Ewald u. Co. Nachf., Leipzig. — Preis pro Nummer 25 Pfg. — Soeben beginnt der dritte Jahrgang der weitverbreiteten Zeitschrift, in der sich Wort und Bild, einander ergänzend, zu einer schönen Einheit verbinden. Als fährender Roman erscheint (von Fritz Buchholz illustriert) „Das Findelkind von Paradies“ von O. Conriths-Mähler, ein Werk, das einer gewissen Phantasie nicht entbehrt und darum allgemein gefallen dürfte. Ihm schließen sich an: „Die Frau ohne Liebe“ von Aja Berg und „Wände geklopft“ von Beni Wehrenb, zwei Romane, in denen die Verfasserinnen von dem Tiefsten erzählen, was das weltliche Herz bewegt. Diesen großen literarischen Gaben gesellt sich allerlei hübsches Kleinart bei: Romane, Humoresken, Tages- und Modestragen behandelnde Artikel und dergleichen mehr. Auch eine Wig- und Rätselserie ist nicht vergessen, und ebensowenig große künstlerische Vollbilder, die dem Blatte zu besonderer Zierde gereichen. Wer die „Illustrierte Roman-Welt“ noch nicht kennt, sollte sich bald mit ihr bekanntmachen. Der heutigen Tagblattnummer liegt ein Prospekt der Firma Johannes Hiller, Riesa/Elbe, Hauptstraße 55 bei, die jederzeit Bestellungen auf die „Illustrierte Roman-Welt“ entgegennimmt.

Evangelische Männer und Frauen!

Am 17. November kommen die Gemeindevorstände.

Der Wahlausfall entscheidet weitbin auch über das Leben der Kirche, christliche Kindererziehung und Förderung der kirchlichen Wohlfahrtspflege. In vielen Orten werden durch die Behörden evangelische Krankenhäuser und Kinderheime nicht mehr belegt. Andachten und Tischgebete werden in Anstalten der öffentlichen Wohlfahrtspflege oft verboten. Ein vernünftiges Schulwesen will den Kindern den Gottesglauben vorenthalten. Sonntagsschule und Sonntagsschließung sind tausendfach gefährdet. Unsere katholischen Mitbürger setzen oft mühe-los durch, was man uns Evangelischen im öffentlichen Leben verweigert.

Hier müssen sich endlich alle Kirchentreuen zu einer kraftvollen Abwehr sammeln.

Wir fordern die Bekennnisnahme für unsere Kinder, die Förderung evangelischer Jugendarbeit und Lebensfürsorge, gleichberechtigte Behandlung aller Evangelischen in der Bildungs- und Wohlfahrtsarbeit, Förderung des Wohnungsbaues und Hilfe für die notleidenden Kleinrentner. Wir fordern Unterstützung aller evangelischen Anstalten und Sicherung der Gewissensrechte aller Christen. Wir kämpfen gegen alle Gottlosigkeit und alle soziale Ungerechtigkeit und fordern daher alle evangelischen Gemeindevorstände in Stadt und Land auf, nur solche Parteien zu wählen, deren Kandidaten sich für diese Forderungen erklären und sich mit ihrer Verlor für deren Durchführung einsetzen.

Am 17. November muß sich zeigen, daß es auch eine evangelische Front gibt. Es darf kein evangelischer Christ in ihr fehlen, der Verantwortungsbewußtheit hat.

Wichtige Ausübung der Wahlpflicht ist Christenpflicht!

Volksträflicher Landesbund für Sachsen.

Pianos

Der Ankauf eines Pianos ist Vertrauenssache. Beschäftigen Sie die reichhaltige Ausstellung der seit 50 Jahren bestehenden Flügel- und Pianofabrik **H. Wolfframm, Ringstr. 18, Viktoriahaus**. Die geborgene und gewöhnliche Arbeit, die soliden Konstruktion dieses Fabrikates gewöhnlichen glänzenden Klaviers eines eleganten Pianos in niedrigen Preisen. Besonders sei auf den edlen u. warmen Toncharakter der **Wolfframm-Pianos** und Flügel hingewiesen, der von Musikautoren und Musikfreunden von jeher geschätzt und durch jahrelange bewährte Urteile anerkannt wurde.

Bequemste Teilzahlung.
Kleine monatliche Raten / Kassenskonto
Verlangen Sie unverbindliches Angebot und Katalog von der

Pianofortefabrik
H. Wolfframm
Breslau, Ringstr. 18, Viktoriahaus, neb. Hofzweller Mau
Annahme gespielter Instrumente

Zur Gemeindeverordnetenwahl

Liefert schnellstens

Stimmzettel -- Flugblätter -- Plakate

die Buchdruckerei des

Riesaer Tageblatt

Riesa, Goethestraße 59.

1 gr. 16 seitige Zwilling-Rotationsmaschine, 3 Schnellpressen
4 Tiegeldruckpressen, 1 Elka-Automat und 3 Setzmaschinen

warten auf Arbeit.



Die Weihensteller Spionageangelegenheit.

X **Welsaig.** Zur Weihensteller Spionageangelegenheit wird von unabhängiger Seite mitgeteilt, daß der Rüstungs- Hauptbeschaffungsleiter, der 33-jährige Reichsdeutscher Wilhelm Weiden, die jetzt noch nicht gefaßt werden konnte und daß es daher schwierig sein dürfte, hinter die ganzen Zusammenhänge zu kommen. Nach dem derzeitigen Stand des Ermittlungsverfahrens scheint aber überwiegend der Tatbestand einer Weihenstellung gegenüber den Bewohnern der S.-G. Farbenindustrie vorzuliegen. Inwiefern dabei auch militärische Spionage in Frage komme, lasse sich jetzt noch nicht übersehen.

Mag Böls wieder aufgetaucht.

Berlin. (Funkpr.) Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß Mag Böls, nachdem er sich nach Rußland begeben hatte, seit Monaten vermißt sei. Nunmehr hat Böls seinem Berliner Anwalt eine Karte geschrieben, daß er sich einige Monate zur Erholung im Kaukasus aufgehalten habe und sich jetzt auf dem Wege nach Moskau befinde.

Ein Dementi des Oberbürgermeisters Böb.

Berlin. (Funkpr.) Das Nachrichtenamt der Stadt teilt mit: Oberbürgermeister Dr. Böb erklärte zu den gehörigen Ausföhrungen des kommunistischen Stadtverordneten Fritz Lange, er, Böb, habe den Besuch Aman Ullahs bei Wertheim nicht vermittelt. Er könne also auch bei dieser Gelegenheit keinen Berichterstattung von dieser Firma zum Besten erhalten haben. Er habe auch bei keiner anderen Gelegenheit weder von Wertheim noch von einer anderen Firma ein solches Geschenk erhalten.

Die Erkrankung der Frau Zoubkoff.

X **Bonn.** Frau Zoubkoff, die frühere Prinzessin von Schaumburg-Dippe, die, wie gemeldet, in einem hiesigen Krankenhaus liegt, hat die Nacht ruhig verbracht. Ihr Zustand ist unverändert ernst. Bis heute morgen konnte die Art der Erkrankung immer noch nicht genau festgestellt werden. Die in einem Teil der Presse verbreiteten Gerüchte von einem Selbstmordversuch der Frau Zoubkoff sind vollständig unbegründet. Es handelt sich vielmehr um eine reine Infektionskrankheit.

Beste Funkprach-Welbungen und Telegramme

vom 8. November 1929.

Verhaftung des Schriftstellers Rempel.

Berlin. (Funkpr.) Der Schriftsteller und Dramatiker Martin Peter Rempel, dessen Dramen „Revolte im Erziehungsheim“, „Was über Berlin“ und „Pennylofer“ wegen ihrer radikalen Einstellung wiederholt Veranlassung zu Rundgebungen gegeben hatten, wurde heute früh von der Berliner politischen Polizei wegen Verdachts verhaftet. Rempel gehörte der Weltanschauung „Oberland“ an und war später Mitglied der Schwarzen Reichswehr in Ruffin. Er wird beschuldigt, an einem der Fememorde beteiligt zu sein.

Weitergabe des Antrages auf Disziplinarverfahren gegen Stadtschulrat Rydahl.

Berlin. (Funkpr.) Das Nachrichtenamt des Magistrats teilt mit: Bürgermeister Scholz hat den Antrag auf Einleitung des Disziplinarverfahrens, den Stadtschulrat Rydahl gestellt hat, auf dessen ausdrücklichen Wunsch dem Herrn Oberpräsidenten weitergereicht, obwohl der Herr Bürgermeister nach dem ihm vorgelegten Material keine Veranlassung zu einem Disziplinarverfahren gegen Rydahl als gegeben ansieht.

Wohlfel im Gruppenkommando Kassel.

Kassel. (Funkpr.) Die das „Kasseler Tageblatt“ von gutunterrichteter Seite erfährt, hat General der Kavallerie Krieb von Kressenstein, Kommandeur des Gruppenkommandos II, aus gesundheitlichen Gründen sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Genet auf einem deutschen Dampfer.

Buenos Aires. (Funkpr.) Der deutsche Dampfer „La Corona“ ist in Brand geraten und in den Kubanhafen geschleppt worden.

Unmöglichkeiten, die möglich wurden.

„Iren ist menschlich“ — dieses weise Wort bestätigt sich überall in der Geschichte der Menschheit und am meisten wohl in der der Wissenschaften und der Erfindungen. Die größten Geister haben Dinge für unmöglich erklärt, die sich dann als sehr wohl möglich erwiesen. So hat z. B. La Bruyere gesagt, daß es kein Mittel gäbe, um die Entfernung der Erde von der Sonne zu erkennen; aber bald danach wurde diese Entfernung genau berechnet. Ebenso erklärte der große Philosoph Auguste Comte, der Mensch werde niemals wissen, woraus die Sterne zusammengesetzt sind; doch wenige Jahre nach dieser fälschlichen Behauptung entdeckte Ströhm in der Spektralanalyse das Mittel, um die chemische Zusammensetzung der Himmelskörper festzustellen. Nicht anders erging es dem englischen Chemiker Henry, der behauptete, es werde uns niemals gelingen, die organischen Stoffe auf künstlichem Wege zu gewinnen, und kaum hatte er dies erklärt, da gelang Wöhler die künstliche Herstellung des Harnstoffes. Der große Naturforscher Linné leugnete die Möglichkeit, menschliche Fossilien zu machen, um bald danach eines Besseren belehrt zu werden. Eine Reihe solcher „Unmöglichkeiten, die möglich wurden“, stellt Dr. Th. Wolff in seinem soeben bei August Scherl in Berlin erscheinenden eigenartigen Werk „Der Weltlauf mit der Schilddrüse“ zusammen, in dem er zahlreiche gelöste und ungelöste Probleme erörtert, an denen sich die Welt seit der Zeit der griechischen Philosophen und Mathematiker den Kopf zerbrochen hat. Im Jahre 1488 berief König Johann II. von Portugal eine Kommission von Gelehrten zur Prüfung der Pläne von Columbus, der die Erde für eine Kugel erklärt hatte. Die Gelehrten kamen nach langen Beratungen zu dem Ergebnis, daß die Erde unmöglich eine Kugel sein könnte, denn sonst müßten ja die Erdbewohner auf der entgegengesetzten Erdhälfte mit dem Kopf nach unten und den Beinen an der Erde hängen wie die Fliegen an der Zimmerdecke. Neun Jahre später aber bewies Columbus die Kugelgestalt der Erde durch die Entdeckung eines neuen Erdteils. Zahlreiche Erfindungen sind lange Zeit für unmöglich gehalten worden, so z. B. die Nähmaschine und die Schreibmaschine, und es war auch solange unmöglich, derartige Apparate herzustellen, als man sich auf die bisher üblichen Formen des Nähens oder Schreibens stützte. Erst als man ganz neue Prinzipien des Nähens mit Schiffen und Nadeln und des Schreibens mit Tastenford und Bogen herausgefunden hatte, konnten solche Maschinen gebaut werden. Im Jahre 1801 war in Paris ein Preiswettbewerb für eine Maschine erlassen worden, durch die Fäden hergestellt werden können. Es galt damals für eine Unmöglichkeit, einen Faden anders als mit der Hand zu knüpfen. Als der bekannte Erfinder Jacquard ein Modell herstellte, das die Aufgabe löste, da ließ ihn der damalige Erste Konsul Napoleon kommen und begrüßte ihn mit den Worten: „Also Sie sind derjenige, der behauptet, das möglich machen zu können, was selbst dem lieben Gott nicht möglich ist: einen Knoten in eine gefasste Schnur?“ Jacquard löste dann die noch „unmöglichere“ Aufgabe des Musterwebstuhls.

Grundstürzende Neuerungen sind von der Menge immer zunächst für unmöglich gehalten worden; man denke nur an Dampfmaschine und Eisenbahn. Als Fulton das Dampfboot erfunden hatte, fragte Napoleon die Pariser Akademie über die Brauchbarkeit dieser Erfindung um Rat; sie erklärte sie für unmöglich, und später hat Napoleon gesagt: „Diese Dummköpfe von Gelehrten haben meine Erfindung ebenso verspottet wie die Laifische der Elektrizität, und doch sind beide ungeheure Mächte.“ 1885 erklärte der englische Gelehrte Barbier es für einen „Wahnsinn“, eine Reise von Newyork nach Liverpool ohne jede Landung unternommen zu wollen. Drei Jahre später fuhr ein Dampfboot von Bristol nach Newyork ohne Zwischenhalt in 22 Tagen. Die irdischen Einwände, die gegen die Erfindung erhoben wurden, sind ja allbekannt und werden bei den Hundertjahrfeiern des „Dampfbootes“ immer wieder hervorgehoben. Aber Stephenson, der sich über alle die dunkleren Prophezeiungen des völligen Ruins der Menschheit, der Tiere und der Wirtschaft durch diese Erfindung hinwegsetzte, hat doch selbst die Herstellung von Dampfmaschinen für unmöglich gehalten, und dieses war auch erst möglich, nachdem weit über ein halbes Jahrhundert später der Feuerzweig erfunden war, mit dessen Hilfe die Kraftfahrzeuge die Schwierigkeiten der gewöhnlichen Straßenwege leicht überwinden konnten. So ist der jahrzehntelange Erfindungsprozess des Autos überhaupt mit Unmöglichkeitseinschüdüngen gespickert worden, und nicht anders war es mit dem Luftschiff. 1781 schrieb der berühmte Astronom Bode im „Journal de Paris“, daß der Mensch sich unmöglich vom Erdboden erheben könne, und zwei Jahre später hieß Konrad Döbereiner in seinem Lustballe auf. Einer der größten Naturforscher aller Zeiten, Hermann Helmholtz, erklärte das Luftschiff für unmöglich, machte aber die weise Einschüdüdung: „Betrachten Sie mit den zur Zeit vorhandenen menschlichen Kräften und Hilfsmitteln.“ Damit hatte er auch recht, aber als der Benzinmotor erfunden war, entwickelte sich auch die Flugkunst. Selbst in der neuen Wissenschaft ist manchmal Unmögliches möglich geworden, so z. B. bei der Entdeckung der 17-Teilung des Kreises 1796 durch den jungen Studenten Karl Friedrich Gauß; damit war ein Problem gelöst, das bei den Mathematikern für ebenso unmöglich gehalten war wie die Quadratur des Kreises. In unsern Tagen hat die Chemie das Problem der Verwandlung der Elemente so gut wie gelöst und damit die solange geltende Anschauung, daß nichts so unmöglich sei wie die Umwandlung eines dieser Grundstoffe in einen anderen einfach über den Haufen geworfen.

ist, und doch sind beide ungeheure Mächte.“ 1885 erklärte der englische Gelehrte Barbier es für einen „Wahnsinn“, eine Reise von Newyork nach Liverpool ohne jede Landung unternommen zu wollen. Drei Jahre später fuhr ein Dampfboot von Bristol nach Newyork ohne Zwischenhalt in 22 Tagen. Die irdischen Einwände, die gegen die Erfindung erhoben wurden, sind ja allbekannt und werden bei den Hundertjahrfeiern des „Dampfbootes“ immer wieder hervorgehoben. Aber Stephenson, der sich über alle die dunkleren Prophezeiungen des völligen Ruins der Menschheit, der Tiere und der Wirtschaft durch diese Erfindung hinwegsetzte, hat doch selbst die Herstellung von Dampfmaschinen für unmöglich gehalten, und dieses war auch erst möglich, nachdem weit über ein halbes Jahrhundert später der Feuerzweig erfunden war, mit dessen Hilfe die Kraftfahrzeuge die Schwierigkeiten der gewöhnlichen Straßenwege leicht überwinden konnten. So ist der jahrzehntelange Erfindungsprozess des Autos überhaupt mit Unmöglichkeitseinschüdüngen gespickert worden, und nicht anders war es mit dem Luftschiff. 1781 schrieb der berühmte Astronom Bode im „Journal de Paris“, daß der Mensch sich unmöglich vom Erdboden erheben könne, und zwei Jahre später hieß Konrad Döbereiner in seinem Lustballe auf. Einer der größten Naturforscher aller Zeiten, Hermann Helmholtz, erklärte das Luftschiff für unmöglich, machte aber die weise Einschüdüdung: „Betrachten Sie mit den zur Zeit vorhandenen menschlichen Kräften und Hilfsmitteln.“ Damit hatte er auch recht, aber als der Benzinmotor erfunden war, entwickelte sich auch die Flugkunst. Selbst in der neuen Wissenschaft ist manchmal Unmögliches möglich geworden, so z. B. bei der Entdeckung der 17-Teilung des Kreises 1796 durch den jungen Studenten Karl Friedrich Gauß; damit war ein Problem gelöst, das bei den Mathematikern für ebenso unmöglich gehalten war wie die Quadratur des Kreises. In unsern Tagen hat die Chemie das Problem der Verwandlung der Elemente so gut wie gelöst und damit die solange geltende Anschauung, daß nichts so unmöglich sei wie die Umwandlung eines dieser Grundstoffe in einen anderen einfach über den Haufen geworfen.



„Ach, sehen Sie aber gut aus!“

„So fühle ich mich auch! Ich trinke seit einigen Wochen nur noch Kaffee Hag. Meine Migräne und Abgespanntheit sind verschwunden. — Wache ich morgens auf, so fühle ich mich springleberdig. — Der koffeinfreie gibt tatsächlich mehr Genuß und gute Gesundheit.“

Dies Riforme Jungblut

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

26 Nummern mit insgesamt 384 im Monat Oktober 384 selten.

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

Dresdner Brief.

Oberstenden in und um Dresden.

Brrr. — ungemütliches Wetter! Im Zimmer bräsel das erste Feuer im freigekehrten Ofen, traulich brennt die Lampe, während draußen die Herbstnebel wallen und die Straßen in unwirtliches Grau hüllen. Verächtlich sind unsere Ohnebel! Alle Halberkrankungen werden auf sie geschoben, als ob die gute alte Elbe an allem Ungemach schuld sei. Sie kann sich ja nicht verteidigen. Früher sagte man, der Hauch des Wassers sei gesund, jetzt will man sogar winzige Sandsteinpartikel, aus der Schweißschweiß mitgebracht, in der Elbluft finden.

Wie dem auch sei, es ist draußen gar nicht so schlimm in diesen Nebentagen, als es vom Himmel aus den Anschein hat. Die Nebel lösen sich im Walde in ein wunderbares Violett auf, gegen dessen Hintergrund das leuchtende Gold der noch immer hart belaubten Birken einen wunderbaren Kontrast bildet. Ach, und die Buchen mit ihrem feurigen Rot, das Goldbraun der Eichen und das satte Grün der Nadelbäume! Es ist eine Farbenphonie von ungeahnter Schönheit.

Am Sonntag bin ich vergnügt nach Roritzburg gewandert. Herrlich war es! Wenn man am zeitigen Vormittag die Stadt verläßt, bis zum Witten Mann fährt,

dann ist man um die Mittagszeit nach herrlicher Waldwanderung auf der so reizvollen Hochebene angelangt, kann das Schloß bestaunen, der Wildfütterung beiwohnen und, wenn man Rückwärts nicht mehr frisch genug, mit Autobus oder Eisenbahn heimfahren. So daß man zum Dunkelwerden wieder in der Stadt ist.

Oder man nimmt eine andere Richtung, etwa den Reitgrund auswärts bis zur Goldenen Höhe und durch den Bollenwald hinab nach Freital. Auch die Richtung nach Pillnitz kann zu schönen Herbstausflügen aufgeführt werden. Die Dresdener Deibe, das idyllische Rödertal, der Schöner Grund, die Tharandter Wälder.

Waldesstille, der reine Hauch der Berge, wie stürzt und erstrahlt er die Brust! Wie gibt er frohen Mut und Kraft zur Arbeit!

Waldesstille? O weh, die Stille der Natur wird zerissen durch das Knattern der Motorräder, der Autos. Kenglich muß der Spaziergänger beiseite springen, wenn in lausender Fahrt das Ungetüm eines Autobusses heran kommt, bereit, alles was im Wege steht, unter seinen breiten Rädern zu zermalmen. Keine Luft? Wolken bringen aus den Auspuffrohren hervor, Staub wirbelt auf in dicken Schwaden, die ein Dohn sind auf den Duff der Wälder und Wiesen. Rückwärtslose Fahrer, die dem Wanderer den reinen Genuß stört!

Aber kann man diesem Uebel der Reuzzeit, des gesteigerten Verkehrs nicht ausweichen? Lofft da nicht ein schmaler Pfad mitten hinein in die Stille des Waldes oder quer über Wiesen und Felder und die im lichten Grün liegenden Wintersaaten? Oi, so wärdien wir den schönsten Steig, wenn wir auf der breiten Straße nicht mehr sicher sind!

Und wieder umgibt uns die unerfälschte Schönheit der Natur. Gern bleibe ich stehen bei meinen Wanderungen, hier und da, lasse die Stille ringsumher auf meine Sinne wirken, schaue um mich nach oben, nach unten, in den glitzernden Bach, wo Forellen lustig hinschwimmen, auf den Boden, wo ein emsiger Käfer seinen Weg verfolgt oder hinein in die dichten Zweige der Bäume, um den Flug des Eichelhäfers zu belauschen.

Nie ist es tot in der Natur. Und auch unsere Wanderungen sollen belebt, immer neu und eigenartig sein. Die herrliche Umgebung Dresdens macht uns solches Wandern leicht; aber jeder einzelne muß auch seinen Teil dazu beisteuern. Der bunte Wald, die klaren Bäche, Berge und Wiesengründe, wir haben es in reicher Fülle. Aber zum rechten Genuß gehört auch eine frohe Laune, eine unbeschwertere Seele und Augen, welche die Schönheit rings umher sehen wollen.

Regina Berthold.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Fortsetzung der erstklassigen Verbandsspiele.

Der Niesauer Sportverein muß nach Rohweini!

Der kommende Sonntag steht wieder alle Mannschaften der ersten Klasse am Start. Der Niesauer Sportverein trägt eines seiner wichtigsten Verbandsspiele auswärts aus. Der Gegner ist der Rohweiner Fußballklub. In Rohweini, auf eigenem Platz, ist den Niesauern bisher nur immer noch schwer beizukommen. Alle Mannschaften mühten sich, teilweise sogar recht hoch, geschlagen bekennen. Am Sonntag wird nun der Meister sein Glück versuchen. Rohweini's Mannschaft hat schon wiederholt dem Niesauer beständigen Widerstand geboten; ja, es gelang ihnen schon (sogar, dem Niesauer) zu schlagen. Wenn wir dem Niesauer Vertreter zu diesem Spiele äußerste Vorsicht empfehlen, so hat dies in oben gesagtem Spiel seine Gründe. Um die Gewähr für ein reibungsloses Spiel zu haben, hat die Niesauer-Verwaltung einen Schlichter aus dem Gau Offachsen beauftragt. Der Niesauer kann infolge Abganges nicht in bester Befehung stehen und tritt mit folgender Elf an:

Elf:
 Vorsteher: Sanger
 Stütze: Müllers, Weibner
 Schumann, Horn, Klingner, Gundermann, Reubert
 Die Mannschaft trifft sich 11.45 Uhr in Café Barth.

In Niesau: SV. Sportklub — FC. Geringswalde.
 Die Sportklubler, die am vergangenen Sonntag gegen Döbeln eine bittere Pille schlucken mußten, werden sich gegen Geringswalde rehabilitieren wollen, was ihnen auch gelingen dürfte. Anstoß ist 2.00 Uhr.

In Nöbberan: SV. Nöbberan — VfB. Nöblich.
 Ein recht interessantes Spiel steht in Nöbberan zu erwarten. Nöbberan und Nöblich werden sich um die Bestplatzierung in der Tabelle streiten. In Nöblich gewann der VfB. mit 6:4, ob es aber zu einem Siege in Nöbberan langen wird, ist recht zweifelhaft. Wenn Nöbberan alle seine Kräfte sammelt, kann leicht ein Sieg herauspringen, der ihnen den günstigen Platz in der Tabelle beschaffen würde.

In Gertha: SV. Gertha — SV. Gröblich.
 Gertha zeigte am Sonntag gegen den Niesauer ein recht ansprechendes Spiel. Da sie noch den eigenen Platz zum Bundesgenossen haben, werden sie sich größte Mühe geben, die Gröblicher abzufangen. Ob ihnen das gelingen wird, ist jedoch recht zweifelhaft.

In Döbeln: Sportklub Döbeln — SV. Waldheim.
 Die Leistungen der Waldheimer Mannschaft sind in letzter Zeit nicht besser geworden. Ein glatter Sieg mühte hier für Döbeln herauspringen.

Spieler anderer Mannschaften im Niesauer.
 Die Niesauer-Reserve weiß in der 2. Klasse übernommen hat, darf sie kein Spiel mehr verlieren. In Nauwalde wird der Sieg schwer erkämpft werden müssen.
Niesauer 2. — Sonntag 1. Vormittag 11 Uhr treffen sich obige Mannschaften zum föhlichen Verbandsspiel in Niesau. Niesauer-Jugend empfängt ebenfalls auf eigenem Platz die Jugend von Nöbberan. Die Niesauer mühten in diesem Spiele als Sieger hervorzugehen.

Niesauer Sportverein e. V., Niesau. Damen-Fußball-Abteilung.

Die Niesauer Damen bei den Damen des Leipziger Schachsportvereins zu Gaste.

Die Niesauer Damen benutzten den Wochenfeiertag, um dem Leipziger Damen das Rückspiel in Leipzig zu liefern. Wie erinnerlich, konnten die Niesauerinnen in Niesau einem knappen Siege kommen. Es ist natürlich sehr fraglich, ob die Niesauer auch in Leipzig den Sieg wiederholen können, da aber die Niesauerinnen in besserer Befehung stehen, kann man schon darauf hoffen. Die Damen treffen sich am Sonnabend 12.45 Uhr am Bahnhof.

Spielen im Niesauer.

Gedächtnis am 2. und 10. November im Gedächtnis.

Allgemeiner Turnverein 47 Leipzig 2. gegen Niesauer 1.

Am 2. November 1920 empfängt die 1. Mannschaft des Niesauer die 2. vom T.V. Leipzig. Das Bestreben der Abteilungsleitung ist es schon immer gewesen, die 1. Elf des T.V. als Gegner zu verpflichten. Dies war aber so lange nicht möglich, als die 2. des Turnvereins nicht geschlagen war. Und das wollte nicht gelingen. Hiemlich hoch siegen die Leipziger (sogar) 2:1. Bis endlich die Frühjahrsmeisterschaft die Niesauer Formverbesserung des Niesauer brachte, und damit auch den ersten überlegenen Sieg über T.V. 2. mit 4:1. Notizen um 2 Uhr gilt es, diesen Sieg in verbesserter Auflage zu wiederholen, um damit die Anwartschaft auf Spiele gegen die erstklassigen Leipziger zu erreichen. Wie wir hören, wird allerdings morgen wie im letzten Spiel bereits der Niesauer nicht mit voller Mannschaft antreten können. Günstig findet sich vollwertiger Ersatz, damit die Niesauerinnen geschlagen ihres Weges ziehen müssen.

Am 10. November spielt

Dresdener Sportklub 15 und 1. gegen Niesauer 1. und 2.

Ein äußerst interessantes Spiel, das wieder einmal sämtliche Hochgehänger auf dem Schwarzen Platz vereinigt haben sollte, steigt Sonntag um 1.30 Uhr auf dem Schwarzen Platz. Sämtliche vergangene Spiele konnten die Dresdener gewinnen, die vor allem im Sturm föhlich durchschlagkräftig und energisch spielen. In der Verteidigung und im Torwächter stehen dem D.S.K. vorzüglichste, ballföhrere Leute zur Verfügung, und auch die Kämpferreihe zeigt vor allem sehr gute Verbindungsarbeit mit dem Sturm. Ob hier der Niesauer mit seiner härtesten Mannschaft antritt, steht noch nicht endgültig fest. Jedenfalls wird aber eine Elf auf dem Feld erscheinen, die spielfertig genug sein wird, um durch ein gutes Resultat (und dazu gehört schon eine knappe Niederlage) die Stellung des Niesauer im Kreis Offachsen wesentlich zu verbessern. Denn eine Eigentümlichkeit für den Niesauer ist es, daß er bisher immer gegen Mannschaften aus dem Kreis Offachsen unter seinem Namen abspielte. Aber mit dem Kampfsiege, den die Niesauer-Elf in den Herbstspielen gegen FC. Sport, gegen VfB. und vor allem gegen SV. Gertha, vergangenen Sonntag gezeigt hat, ist ein Ergebnis herauszuholen, das endlich den Niesauern zeigen soll, daß in der Provinz auch gutes Hockey gespielt wird.

Die 2. Mannschaft des Niesauer, die um 12 Uhr antritt, hat nunmehr endlich zu beweisen, daß sie eine bekömmliche

Mannschaft ist, die des Bitteren zu Weissagen ansetzen kann, dann die noch sehr junge Elf, die noch immer, allerdings zur Zeit noch zu ihrem Vorteil, hart mit alten Herren durchgeht ist, hat bisher erst wenig gespielt, so daß ihre Erfolgeberechtigung noch nicht voll nachgewiesen ist. Ueber das Resultat ist natürlich keine Voraussage zu geben, da die Spielstärke beider Mannschaften zu wenig bekannt ist. Aber das Spiel ist die Hauptrolle. Einen Kampf unserer 2. wollen wir sehen, durch den das Interesse und der Spiel-eifer der Beteiligten so gefördert wird, daß man immer fest auf die einzelnen Leute in Zukunft rechnen kann. R.

Niesauer Sportverein e. V.

Abteilung für Jugendkategorie.

Das Spiel Niesauer-Anaben gegen Weihen Guts Muth-Anaben in Weihen fällt aus, da Weihen ein Verbandsspiel austragen muß. Dafür spielen Niesauer-Anaben gegen Nöbberan-Anaben in Nöbberan. — Anstoß 1.30 Uhr.

Sonntag mittag 1 Uhr steigt im Bürgergarten das föhliche Verbandsspiel gegen Nöbberan-Anaben. Die Niesauer haben Sonnabend, vormittag 10 Uhr, im Bürgergarten zu erscheinen.

Sportverein Nöbberan 13 e. V.

Nächsten Sonntag ist die 1. Mannschaft spielfertig. Es folgt am 9. November eine Einladung nach Nöbberan. Ueber die Spielstärke der Nöbberaner ist hier wenig bekannt. Der längere Zeit konnten sie in Nöbberan einen knappen Sieg erringen.

Daraus ist schon zu entnehmen, daß Nöbberan keinen leichten Gegner hat, und daß es alle Kräfte zusammennehmen muß, um ein günstiges Resultat zu erlangen. Günstig klappert es nun auch fernerhin so gut, wie im letzten Spiele.

Nöbberan 2. gegen Niesauer 2.

Die 2. Mannschaft wird wohl kaum zu zwei Punkten kommen, denn das Spiel findet in Niesau statt.

Nöbberan-Jugend gegen Niesauer-Jugend.

Die Jugend muß nach Niesau, immerhin dürfte ein achtbares Ergebnis herauspringen. R.

Sportverein Nöbberan

empfängt VfB. Nöblich zum föhlichen Verbandsspiel.

Am kommenden Sonntag ist der VfB. Nöblich Gast beim SV. Nöbberan. — Das Spiel verspricht sehr interessant zu werden, da doch beide Vereine bemüht sein werden, den 2. Tabellenplatz zu halten, oder zu erkämpfen. Da doch Nöbberan durch ihren letzten Sieg über Waldheim den zweiten Platz in der Tabelle erringen konnten, werden selbige versuchen, diesen Platz zu halten. Auch der VfB. Nöblich wird versuchen, den Nöbberanern diesen Platz streitig zu machen, zumal Nöbberan erst am vergangenen Sonntag VfB. Nöblich verdrängte. Da der Meister Niesauer in Rohweini weilt, dürfte dieses Treffen für Bezirk Niesau das Wichtigste sein. Herrn Kleinwardt Niesauer heißt die Nöbberaner Elf wie folgt:

| | | | | | |
|-------|----------|--|--------|----------|--|
| | Jant | | | | |
| | Urbaniaf | Beger | | | |
| | Knauf | Quas | Grille | | |
| Föhle | Better 1 | Mude | Delier | Better 2 | |
| | | Anstoß: 14.30 (2.30) Uhr. | | | |
| | | Auch die Nöbberaner 2. Elf erhebt vormittag 10 Uhr | | | |

Die Luft wird richtig gewaschen

bevor sie in die Fabrikräume der Reemtsma-Cigaretten geblasen wird. 10 Mal in der Stunde wird die Luft in den Sälen vollständig erneuert, gewaschen, temperiert und klimatisch reguliert, damit der Tabak in dieser Luft das idealste Aroma entwickelt und mit der Vermischung

den höchsten Grad an Bekömmlichkeit erreicht.

REEMTSMA CIGARETTEN

ERNTEN 23

STANDARD-MISCHUNG

5^{PK}

In Riesa bei Sportklub das 10000er Verbandsfinale. Hier ist der Ausgang völlig offen. — Das Spiel der 1. Mannschaft gegen die 1. Jugend der 1. Jugend von „Wacker“ Dahlen zu Geh. — Anstoß 19.30 Uhr.

Handball im Vg. Sv. Riesa (22.)

Sonnabend, den 9. November, trägt die 1. Jugend des Vg. Sv. Riesa ein Freundschaftsspiel gegen Sv. Adersau 1. Jugend in Adersau aus. — Anwurf 1 Uhr.

Kommenden Sonntag, den 10. November, wird die 1. Mannschaft des Vg. Sv. Riesa ihr erstes Pflichtspiel gegen die 1. Mannschaft des Sv. Döbnitz 1847 in Döbnitz austragen. Da die 1. Mannschaft des Vg. Sv. Riesa erst seit kurzer Zeit besteht, ist es noch unbestimmt, welche von beiden Mannschaften die bessere ist. Doch die Vg. Sv. Riesa werden schon ihren Mann stellen.

Außerdem trägt die 1. Jugend des Vg. Sv. Riesa am 10. November ebenfalls ein Pflichtspiel gegen die 1. Jugend des Sv. Döbnitz 1847 in Döbnitz aus. Stellen beider Mannschaften 11 Uhr am Bahnhof. Abfahrt 11.27.

Die Aufstellungen beider Mannschaften sind in unserem Schaufenster an der Paulker Straße bekanntgegeben. Das

für 9. November geplante Pflichtspiel der 1. Mannschaft gegen Adersau wird später ausgetragen.

Dorn-Modeln gewinnen das 22. Berliner Herbstgöcherrennen.

Das Ergebnis des 22. Berliner Herbstgöcherrennens war:

- | | | |
|--------------------|------------|-----------------|
| 1. Dorn-Modeln | 127 Punkte | 4 Runden zurück |
| 2. Scher-Krodel | 168 Punkte | |
| 3. Nietsch-Dörstel | 186 Punkte | 5 Runden zurück |
| 4. Fouet-Mouton | 228 Punkte | 6 Runden zurück |
| 5. Runda-Präger | 294 Punkte | 7 Runden zurück |
| 6. Gassen-Deneel | 278 Punkte | 8 Runden zurück |
| 7. Schür-Mantel | 147 Punkte | 9 Runden zurück |
| 8. Petri-Tick | 877 Punkte | |

In 145 Stunden wurden 3454,200 Kilometer zurückgelegt. In der letzten Stunde veränderten mehrmals die Franzosen Fouet-Mouton ihre Position zu verbessern, doch waren Scher-Krodel — die dadurch am meisten gefährdet waren — auf ihrer Out und lagen schließlich hinter den Franzosen. Dorn-Modeln konnten in der letzten Stundrunde noch eine weitere Runde gewinnen und das Rennen sicher als Sieger beenden.

Schäufeltee.

Die aus dem Engelstein der heutigen Tageblattnummer ersichtliche, beginnt am 12. d. Mts. im Hotel Olympia ein zweites Schaufeltee-Fest unter Leitung von Frau Gertraud Raden, Dresden, da der erste bereits große Begeisterung bei der hiesigen Damenwelt hervorgerufen hat. Geleitet wird außer der beliebtesten Stimmleiterin, Frau Berg das Schaufeltee in Verbindung mit Gesang und Liedern in künstlerischer Weise. Es wird auf die zwanzigste Bekleidung der Aufstellung eine Stunde vor Unterrichtsbeginn hingewiesen.

Speisen und Getränke sind zwei Dinge, die schmecken schwer unter einen Hut zu bringen sind. Aber trotz der kalten Zeit, die überall zur Einschränkung zwingt, braucht man sich den Genuss eines warmen Trankens nicht zu verlagen, wenn man nach einer erprobten Seite seine Wünsche mit Schaufel-Teesorten leicht befriedigt. Sämtliche Süßes, Obst, Bräunlinge und Feinschmecker sind herbeizubereiten. Für gutes Gelingen und Feinbleibende Güte trägt der Name Schaufel und die allberühmte Schaufelmarken. Erhältlich in Drogerien und Apotheken. Dargestellt durch Dr. Reichel's Rezepturwerk, wenn verpackt, kostenfrei durch Otto Reichel, Berlin, Neustädter, Eibstr. 26/29.

Mitteilungen.

Die Mütterberatungsstunde in Riesa

ab 12. November 1929 an jedem 2. und 4. Dienstag im Monat von 2 bis 4 Uhr statt.

Der Rat der Stadt Riesa — Wohlfahrts- und Jugendamt — am 6. November 1929.

Bekanntmachung über Anlegung der Handwerksrolle bei der Gewerbeamt Dresden.

Das nach § 1 der Ueberwachungsbestimmungen zum Gesetz zur Vervollständigung der Gewerbeordnung (Handwerksrolle) vom 11. Februar 1929 (RStBl. I, S. 21 ff.) von der Gewerbeamt Dresden anzulegenden Verzeichnisses derjenigen Gewerbetreibenden, die sie in die Handwerksrolle

eintragen beabsichtigen, liegt in der Zeit vom 11. November bis mit 10. Dezember 1929 werktäglich von 9 bis 13 Uhr in der Geschäftsstelle der Kammer (Brunner Str. 50) öffentlich zur Einsichtnahme aus.

Die Eintragung der in diesem Verzeichnis aufgeführten Gewerbetreibenden in die Handwerksrolle wird erfolgen, wenn nicht binnen einer Frist von drei Monaten seit der Beendigung der Auslegung dieser Liste, also bis zum 10. März 1930, Einsprüche bei der Gewerbeamt Dresden eingeleitet sind. Einsprüche sind unter entsprechender Begründung schriftlich einzureichen.

Anträge auf Eintragung sind in der gleichen Zeit an die Gewerbeamt Dresden, Dresden, am 8. November 1929, Gewerbeamt Dresden.

Rutz- und Brennholzherstellung.

Schmannewitzer Staatsforstrevier (Revierteil Döbnitz).

Im Gasthof zu Neppitz bei Gröbzig, Montag, den 18. November 1929, mittags 1 Uhr: 19 Stämme 16/28 cm — 8 St. 55 St. Höhe 20/34 cm — 12 St. 9 St. ei., deral. 17/40 cm, 208 m St. Rutzscheite 2 m lg., 41 m St. Rutzstümpel 2 m lg., 76 m St. ei., 69 m St. Brennweite Rutzstümpel und Reste, 285 m St. Brennweite. Rutzst. Abt. 98. Forstamt Schmannewitz. Forstklasse Gröbzig.

Kirchennachrichten

24. Trin.-Sonntag.

Riesa, Trin.-Kirche: 9 Uhr Predigtgottesdienst über Hebr. 13, 9: Lied 171, (Friedrich). — Kollekte. 10.45 Uhr Kindergottesdienst (Schroeter). 5 Uhr Festgottesdienst des Evang. Bundes (H. Böhm, Dresden). Pfarrhaus: 11 Uhr Lautsprechergottesdienst (Seltmann). Abends 8 Uhr Vorführung des Lutherfilms im „Schö. Hof“. — Mittwoch, 13. 11.: 7.30 Uhr abds. Bibelstunde im Pfarrhaus (Schroeter). Wochenamt für Kirchentausen: Schroeter.

Gröbzig: 9 Uhr Predigt (Krause), 12 Kindergottesdienst in Bodra. — Dienstag nachm. 2 Uhr, Großmütterverein. — Freitag abends 7.8 Uhr, Bibelstunde in Bodra.

Weißen: Kirchweihfest, 9 Uhr Festgottesdienst, 10.1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Vauß: 9 Uhr in Jahnishausen. — Donnerstag 7.8 Uhr Frauenbund in Vauß.

Vrauß: 9.1/2 Uhr Besuche, 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte. — Mittwoch 7.8 Uhr Frauenverein im Gasthof.

Weißbener: 1 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte. Adersau: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11.1/2 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. — Mittwoch 8 Uhr Jungmännerverein. — Freitag 7 Uhr Jungmänner und Jungmännerverein.

Seithain-Dorf: Kirchweihfest, 9 Uhr Festgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch 5 Uhr Großmütterverein im Pfarrhaus. — Donnerstag 8 Uhr Jungmännerverein.

Seithain-Dorf: 10 Uhr Kirchweihfestgottesdienst. Kollekte. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Glaubitz: Sonntag, den 10. 11. Zur Feier von Luthers Geburtstag Festgottesdienst 7.8 Uhr, 1/2 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch 7 Uhr Missionsvortrag des Herrn Missionar Reichsamer aus Dresden in der Kirche.

Schleien: 11.1/2 Uhr Festgottesdienst. Glaubitz, Dö. Cem. Montag, 11. 11. Cem.-Stunde.

Rath. Pfarrkirche Riesa, Döbnitz, 9. Fernspr. 242. Sonnabend, 9. Nov., nachm. 4 bis abds. 10 Uhr Beichtgelegenheit bei Oblatenpater Beders von Dresden. — Sonntag, 10. Nov., früh 6 Uhr bis 9 Uhr Beichte bei ebendenselben, früh 8 Uhr hl. Messe mit Altarrede, 1/2 8 Uhr hl. Messe mit Altarrede, 9 Uhr Fahnenweihe, Predigt und Bibl. Schlußgottesamt, 11 Uhr Kurmessen und Stellen zum Festtag Döbnitz, 9. 11. 1/2, 1/2 Uhr hl. Messe mit Altarrede, nachm. 5 Uhr Feier der Döbnitz.

Rath. Kapelle Seithain-Dorf, Rochstraße VII. Sonntag, 10. Nov., 9 Uhr Beichte, 10 Uhr Gottesdienst, 11.1/2 Uhr Besuch des O. S. Bischofs.

Aufruf für das städtische Hilfswerk!

Ganz besonders hohe Anforderungen wird der kommende Winter an das städtische Hilfswerk und die Mittel der Fürsorgekasse stellen. Nach den jetzigen trüben Aussichten wird die Zahl der Arbeitslosen wahrscheinlich eine Rekordzahl werden. Die Zahl der arbeitslosen Arbeitslosen, die auf die Unterstützung der Stadt angewiesen sind, ist schon jetzt so hoch wie noch nie zuvor. In diesen Familien fehlt es naturgemäß an allem, was für den Winter erforderlich ist. Das gleiche gilt von den Sozial- und Kleinrentnern, die jahraus, jahrein nur auf die Rente und Unterstützung angewiesen sind.

Dies zu helfen, ist immer wieder Pflicht aller derjenigen, die sich noch in einem Arbeitsverhältnis befinden oder die noch in der Lage sind, ihr Geschäft zu betreiben!

Die schlechte finanzielle Lage, unter der jetzt alle Städte und Gemeinden zu leiden haben und der große Umfang der Not erfordert unbedingt Ergänzung der öffentlichen durch private Hilfe. Diese Hilfe für unsere notleidenden Mitbürger will

Das städtische Hilfswerk

bringen. Das städtische Hilfswerk kann aber nur helfen, wenn es aus allen Kreisen der Einwohnerschaft hinreichend unterstützt wird. Darum ergeht hiermit an alle die

Bitte um Hilfe!

Espenden zum städtischen Hilfswerk können gegeben werden in barem Geld, durch Ueberweisung oder durch Sachspenden (Lebensmittel, Kleidung, Heizung). Auch wer Wohlfahrtsbriefmarken kauft, hilft zur Vinderung materieller Notstände und zur Kräftigung unserer Jugend.

Helfe jeder zu seinem Teil dazu, im kommenden Winter wenigstens die größte Not lindern zu können! Jede, auch die kleinste Gabe, ist willkommen!

Allen Gebern im voraus herzlichsten Dank!

Riesa, am 7. November 1929.

Der Rat der Stadt Riesa, Wohlfahrts- und Jugendamt.

3 Hektar Land oder Wiese

für Bauweide oder als Geflügelarm passend, am 0.00 RM zu verkaufen. 6. Kräger, Riesa-Döbnitz, Königsbrücker Straße 109 Fernspr. Riesa 138.

Gänsefedern

geschliffene u. ungeschliffene verkauft Franz Knisse Gänsefäher, Döbnitz, Streblauer Str. 7, Tel. 299.

Rechtler Jg. Backel

sof. preisw. zu verkaufen. Zu erst. im Laebl. Riesa.

Schönes Bullenkalb

Herdbuch, la Abstammung, verkauft Oskar Engelmann in Weitz.

Pa. Wiesenheu

Stroh und Rüben laufend abgegeben. Großmann, Weitz.

STEINERS



Satten u. sämtliches Bett- u. Zubehör jederzeit groß Lager. Große Sonderausstellung in unserem Gartengebäude. Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.



Stimmzettel Flugblätter Plakate

zur bevorstehenden Wahl sofort schnellstens die Buchdrucker

Rieser Tageblatt.

Vereinsnachrichten

Schuhmacherzweigsinnung. Montag, 11. nachm. 2 Uhr Innungsversammlung bei Thiere.

Schachtel-Bezirks. Riesa, Sonntag, den 10. 11. 29 nachm. 8 Uhr im Vereinslokal Wettiner Hof 4. Jahreshauptversammlung. Wichtige Tagesordn. Jahresberichts. Vorl. Kam. Baurisch, Dresden kommt. Frisch. aller ist Pflicht. Zugleich D. Vorst. Stadtheim. Zum Dienst am Sonntag haben städt. liche Kameraden der Gruppen I, II und III zu erscheinen, ganz gleich, ob sie an den Wettkämpfen beteiligt sind oder nicht. RSt. 1. Monatsplan. 178er Riesa. Sonnabend, den 9. Nov. abends 8 Uhr Versammlung im Rest. Stadt Leipzig Winterveranstaltungen.

Mitgliederverein Gröbzig. Montag, den 11. Nov. abends 8 Uhr Versammlung im Unter. Städt. tungsst. betr. Kalenderausgabe, anschließend Ueberrückung.

Damenwälsche

aus hochwertigen Stoffen in Treffertuch u. Barchent



Mietwagen

Empfehle meine erstklassige 5 Räder-Dimoullins als für Privat- und Geschäftsfahrten aller Art zu jeder Tages- und Nachtzeit. — Niedrigste Fahrpreise Willy Dietrich, Riesa, Bahnhofstr. 19 Fernspr. Rz. 900.



Es schmeckt noch mal so gut

wenn Sie für halben Preis Ihre Caffee mit Reichel-Teesorten zu Hause selbst machen. In Drog. und Apoth. erhältlich, dabeist Dr. Reichel's Rezeptbuchlein umsonst oder durch Otto Reichel, Berlin-Neustädter, Eibstr. 26/29.

Martha Engel, Riesa-Gröbzig

Döbnitzer Straße 13

empfehle sein großes Lager in: Haus- u. Küchengeräte, Spelse- u. Kaffee-Service, Badgarnituren, Geschenkartikel, Metallarbeiten, Stabli und Zerklin. Rabatmarken!



Anzüge Hosen Westen Pullover Sweater Kittel Kleidchen, Röcke Schlüpfer, Schals, Mützen

unerreicht in Qualität. — Welche Auswahl bei Martha Engel, Hauptstr. 60

Musikhaus Werner

Riesa, Goethestr. 37



Pianos Sprech- und Radioapparate Musikinstrumente aller Art in Saiten

Stimmungen und Reparaturen gut und billig Fachmännische Bedienung

Qualitäts-Biere

Dresdner Feinschmecker Pilsener Pilsener Spezial Lager-Bier Exportbier Reisswitzer Pilsener Edel-Pilsener Lagerbier

„Echt Reisswitzer Weizenbier“ Echt bayrische Biere in Flaschen und in Flaschen

Richard Liebscher, Riesa

Fernsprecher 694 — Lindenstraße 35 Eigene moderne Eis- und Kühlenanlage.

Endgelegenheit mit Automobillieferung

am 11. 11. nach Leipzig am 12. 11. . . Grimma-Ob-Bauß am 14. 11. von Orlitzwerba. Wohnungswechsel. Wiete: Riesa, Chemnitz, Leipzig, Dresden, Berlin 2-5 Zimmer. Gute Zuchtwohnungen in allen Städten. P. Fritz Kühle, Möbeltransport Tel. 484. — GIBZ. 7.

Die Lichter der Dame.

Selbstverständlich geht die gesamte Beleuchtung der Wohnung der Hausfrau an, und sie läßt sich nie immer und überall auch diesbezüglich sehr mehr oder weniger verantwortlich. Aber hier sei nur von den Lichtern die Rede, die in erster Linie ihr ganz persönlich zu leuchten haben.

Wenn die Dame ein eigenes Douboir besitzt, so wird sie darin gewiß das hohe Stimmungsmoment des Lichtes zu allen möglichen reizvoll dekorativen Wirkungen ausnützen. Der gewöhnliche moderne Beleuchtungskörper in Zimmermitte wird vielmehr mit mattrosa Lampen versehen sein, die ein so schmeichlerisches, fließendes Licht verbreiten, daß sie zur Douboirbeleuchtung gleichsam geschaffen sind. Eine große kunstvolle Ständerleuchte in der Ecke am Teetisch, der vielleicht selbst eine von unten her mäßig durchleuchtete Glasplatte aufweist, eine exotische Ampel über der Kaffeemaschine, eine aparte Deckleuchte, ein paar spielerisch reizvolle Tischlampen auf dem Kamn, die eine oder andere Nippelfigur mit modernem Lichteffekt — all dies wird die Dame nach Möglichkeit in ihrem Douboir zusammenwirken lassen. Am wenigsten aber wird sie die Sonderbeleuchtung am Spiegel entbehren wollen, der ja im Douboir zweifellos mit das wichtigste Requisite ist.

Die richtige Beleuchtung am Toiletenspiegel ist natürlich unter allen Umständen für die Dame sehr wichtig. Die Beleuchtung muß durch zwei, je rechts und links vom Spiegel angebrachte, genügend starke Lampen in gut lichtstreuender Hülle erfolgen. Nur solche zweiseitige Anordnung gewährleistet ein deutliches, von schwarzen Schatten unbeeinträchtigt Spiegelbild. Der Spiegel im Badezimmer erfordert eine ebensolche Beleuchtung, wie ja überhaupt das Badezimmer auch ein Raum ist, der gerade der Dame besonders am Herzen liegt. Das Badezimmer soll freundlich und schön sein, also vor allem reichlich und angenehm beleuchtet.

Und jetzt zur eigentlichen Arbeitsbeleuchtung der Dame. Zunächst zu dem ganz prosaischen Raum, der Küche, in dem heute ja mehr als früher die Dame des Hauses selbst tätig ist. Um so mehr muß sie darauf sehen, daß die Arbeit dort möglichst schnell und reibungslos vonstatten geht. Gutes Licht ist hierfür das beste Rezept: eine reichliche, blendungsfreie Allgemeinbeleuchtung durch eine Deckleuchte und zweckentsprechende Wandleuchten über dem Herd, dem Spülisch und nach Bedarf auch über dem Frühstückstisch. Die mannigfaltigen Beschäftigungen, die der Dame innerhalb ihrer Wohnräume obliegen, erfordern natürlich auch jeweils die zweckentsprechende Sonderbeleuchtung. Auf dem Schreibtisch muß eine die Tischfläche möglichst gleichmäßig erhellende Standleuchte vorhanden sein, zum Klavierspielen ist eine Sonderleuchte notwendig, für die Bettüre

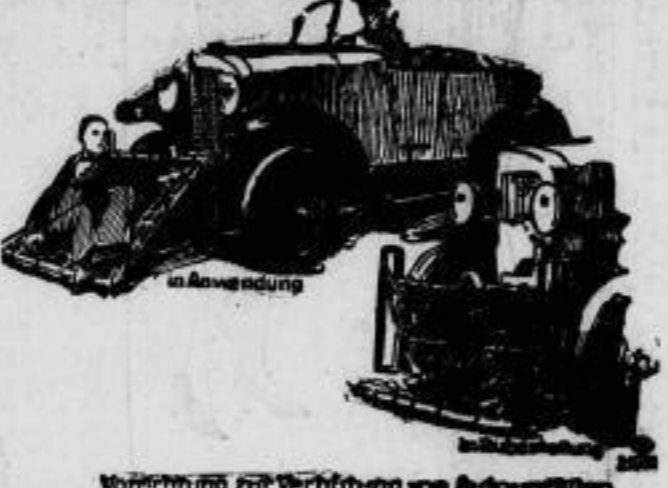
kann eine gute Beleuchtung nicht entbehrt werden. Insbesondere sollen auch Näh- und Handarbeiten aller Art nicht ohne eine gute Beleuchtung des Arbeitsplatzes vorgenommen werden, weil das Auge ohne diese weit zu sehr angekragt wird, so darf an der Nähmaschine die kleine Nählichtleuchte nicht fehlen. Alle diese Sonder- und Zusatzbeleuchtungen machen aber die reichliche Allgemeinbeleuchtung des Raumes, in dem die Arbeit verrichtet wird, keineswegs überflüssig, weil der sonst vorhandene Kontrast zwischen der starken Helligkeit des Arbeitsplatzes und der Dunkelheit des unbeleuchteten Raumes das Auge beim öfteren Umschalten von der Arbeit zur wechselnden Einstellung auf Dunkel und Hell zwingt und dadurch ermüdet.

Gegen Schnüpfen hilft Forman



Die Dame und ihr Kleid.

1. Sportliches Complet aus Tweed. Die lange, lose Jacke mit Viberettebesatz.
2. Eleganter Samtmantel — eigenartige Rückenverzierungen — tief angelegte Gloden — reiches Besatz von weichem Pelz.
3. Spartes Abendkleid aus Satin-Niße — ungleich langer Glodenrod — große Hüftschleife.
4. Roberner, kurzer Abendmantel aus schwarzem Veloursstoff — neuartige Kermelform — Besatz aus Weißfuch.



Dresdner Blaudereien.

Die Reichswehr im Zirkus. — Walter Stühners Rückkehr. — Bekannte Persönliche und private Bautätigkeit. — Welche eines neuen Stadtbades. — Die leidige Volkspolizei. — Die Regen-Ausstellung. — Unter Puzel.

Das war wieder mal eine ganz große Sache. Fünf mal füllten Tausende die gewaltige Kuppelhalle vom Zirkus Carrara bis hoch in den Himmel hinauf und die Bogenreihen waren besetzt vom offiziellen Dresden. Die Ursache? Kein prominenter Redner aus der Politik verzog da seine mit unmaßlich zu haltenden Versprechungen durchsetzte Weisheit, kein Entlastungsprogramm internationaler Kräfte war angekündigt, sondern unsere Reichswehr stellte sich in den Dienst der Wohltätigkeit. Als sich der Vorhang teilte, sah man alle Militärkapellen des Standortes Dresden vereint. Armeemusikdirektor Prof. Hackenberger hob den Stab und nun schmetterten zwei Fanfarenmärsche durch den weiten Raum. Ihnen schloß sich eine von acht Offizieren bravholl gerittene Parade an. In berechneter Erkennung verfielen aber die turnerischen Vorbildungen am Hochrad und im Spritzen. Erst über den Tisch und dann über lebende Pferde. Zuletzt waren sechs Säule neben einander gestellt und im Galopp über glatt geführten Turnern darüber hinweg. So etwas hatte man selbst nicht im Zirkus Krone gesehen. Mit Präzision wickelte sich das Programm weiter ab. Eine Zusammenstellung aller Märsche war von der Vorführung offizierlicher Uniformen begleitet, vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart führend. Diese interessante Darbietung leitete zum schlichten Papstreich über, wobei Trommeln, Hornisten und Spielmannszüge mitwirkten. „Ich bete an die Macht der Liebe“ erkundete feierlich durch die Kuppelhalle und mit dem Deutschlandlied klang der Abend aus. Die Tausende hatten sich erhoben, wie es selbstverständlich ist, wenn diese Weise erklingt. Unerwartet, zu sagen, daß nach jeder Programmnummer nicht endwollender Beifall das Haus durchdröhnte. Die Veranstaltung war aber in mehr als einer Beziehung wertvoll. Obenan stand ihr menschenfreundlicher Zweck. Dann aber offenbarte sie in glänzender Weise den in unserer Reichswehr lebenden Geist. Es war eine Freude, diese treffliche Disziplin zu beobachten, eine Erscheinung, die in der Nachkriegszeit im öffentlichen Leben fast zu einer Rarität geworden ist. Was bieten dagegen unsere „modernen“ Junglinge mit lauem Haar und Umbändern für Sportgefallen! Ebenfalls interessant das Publikum. Da saßen auf den Galerien so viele, die zur anderen Hälfte unseres leider innerlich gelähmten Volkes gehören, aber sie wurden mit zur Begeisterung hingezogen, der alte deutsche Geist der Sportfreude wurde wieder in ihnen wach. Mit Monarchismus und Kriegsschwärmeren hatten die Darbietungen nicht das Mindeste zu tun, aber sie hoben vielleicht den Willen zur Wehrhaftigkeit, in dem sich alle anderen Völker trotz höchster Friedensschamaine überbieten. Soll uns allein dies verjagen sein? Das gern zitterte „gleiches Recht für alle“ gilt auch für die Deutschen. Und erst Heimat und Vaterland, dann die Welt!

In diesen Tagen ist der Dresdner Tibetforscher Walter Stühner nach 1 1/2-jähriger abenteuerlicher Reise durch den fernsten Osten nach Deutschland zurückgekehrt. Sein Bestium droben im Grauberge hatte er vor seiner Fahrt nach fernem Land an den Heimatklub verkauft. Noch ist mit sein Vortrag vor drei Jahren im Dresdner Gewerbeverein in lebhafter Erinnerung, als er über eine frühere Tibetreise sprach, die nicht in allen Teilen harmlos verlaufen war. Da draußen in unwirtlichen Gebirgen, bewohnt von einer wenig kultivierten,

aber um so fanatischeren Bevölkerung, kann einer leicht das Opfer seiner Willkür werden. Nun, Stühner ist auch diesmal mit reichen Forschungsergebnissen heim zurückgekommen und hat sich zunächst nach Berlin, der Hochburg der Intelligenz, begeben. Aber der Empfang dieses namhaften deutschen Forschers ist dort ziemlich dürftig ausgefallen. Ja, wenn es sich um die Heimkehr eines Preisbörers gehandelt hätte! Da wäre „ganz Berlin“ dagewelen und die Asphaltpresse hätte spaltenlange bebilderte Berichte gebracht. So aber handelte es sich „nur“ um einen deutschen Gelehrten. Man darf hoffen und wünschen, daß Dresden ein besseres Beispiel gibt und Stühner in seiner schätzlichen Heimat würdig empfängt.

Trotz größter wirtschaftlicher Schwierigkeiten ist in Dresden nicht nur eine große private, sondern auch eine vielumfassende öffentliche Bautätigkeit im Gange. Die Zwinger-Erneuerung macht gute Fortschritte und wird nach ihrer Vollendung eine Weltsehenswürdigkeit darstellen. Das stattliche Haus der Jugend, das von der Stadtgemeinde errichtet wird, reißt über den großen Monumentalbauten an. In der Striebsener Vorstadt wuchs ein neues Postgebäude empor. Vor einem Teile des Deutschen Englemuseums sind die Pläne gefallen und auf dem weiten Gelände des Ausstellungsparkes sind viele neue umfangreiche Hallen für die nächstjährige Internationale Englem-Ausstellung im Emporwachen. Draußen im Nordwesten von Dresden-Neustadt entstand ein neues städtisches Hallenbad. Kein Brunnenbau, aber eine moderne und überaus zweckmäßige Anlage, die mit einer schlichten Feier ihrer Bestimmung durchgeführt wurde. Und nun erst die vielen Privatbauten. Da ragt am Albertplatz das gewaltige neue Hochhaus empor, eine Schöpfung, die diesem Neufächer Verkehrszentrum ein ganz anderes Aussehen gibt. In den Vororten sind ganze Straßenzüge umfangreicher Wohnhausbauten entstanden, so daß man sich dort gar nicht mehr auskennt. Mag es wirtschaftlich auch trübe aussehend, es offenbart sich doch überall ein kräftiger Tatwille!

Wenn nur die innere Herrlichkeit und Zerküftung unseres Volkes nicht wäre. Die leibergangenen Wochen haben ja höchst unzureichliche Erscheinungen gezeigt. Ist es nicht ein charakteristisches Zeichen der Zeit, daß in einer erzgebirgischen Stadt von reichlich 20 000 Einwohnern für die Stadtverordnetenwahlen nicht weniger als 11 Kandidatenlisten eingereicht worden sind? Immer mehr wehrt man bei solcher Spaltung der Welle des Parlamentarismus entgegen. Auch besonnene Leute im gegnerischen Lager sehen dies ein und halten eine schrankenlose Bewilligungspolitik für bedenklich. Keine Ausgaben ohne Deckungsmöglichkeit müßte oberstes Gesetz sein. Aber der Plauderer will nicht urteilen, sondern mit allen Umständen wünschen, daß doch noch eine wirtschaftliche Gesundung erreicht werden kann. — Und man weiter in der Umschau auf die beiden leibergangenen Wochen.

Auch in diesem Jahr hat es in Dresden wieder eine Regen-Ausstellung gegeben, die vom Bund für Regenwetter und Regenwetter im Städtischen Ausstellungspalast mit großem Erfolge veranstaltet worden war. Auf eine Schilderung dieser Schau kann diesmal verzichtet werden, da ihre vorjährige Vorgängerin an dieser Stelle eingehende Würdigung gefunden hatte. Aber über die „Regenwetter“ selbst kann noch einiges gesagt werden. In Hofrat Seifferts prächtigem Vortrag „Du bist ich“ ist auch unsere Handlung nicht zu knapp vorgekommen und man sah dabei lebendige Beispiele, wie ein Kater oder eine Mäse eine heitere und gemüthliche Note ins Familienleben tragen kann. Vielfach wird die Rede unrichtig beurteilt. Sie ist durchaus nicht „falsch“ und heimtücklich, sondern bei guter Pflege das anhänglichste und sauberste vierbeinige Wesen. Als Beispiel führte ich der geschätzten Beierische

meinen braven Kater „Puzel“ vor. Niemals hätten wir gedacht, daß er uns so manche frohe Stunde vermitteln würde. Zwei Jahre gehört er nun zu unserer Hausgemeinschaft und er hat in dieser Zeit nur einmal die fünfige Erde betreten. Die notwendige Bewegung an frischer Luft genießt er auf dem Dache und auf dem Balkon. Puzels Wiege stand in einem ehrwürdigen Hause der Altstadt und als ein niedliches Kerlchen kam er in unsere Hände. Vom ersten Tage an war er stubenrein und alle Besucher fanden ihn „reizend“ und „süß“. Dem kann ich zwar nicht zustimmen, denn er entwickelte sich sehr bald zu einem richtigen Räuber und heute ist er, ins Menschliche übertragen, ungefähr das, was man einen richtigen Zauleuten nennt. Vor allem ist ihm eine ausgeprochene Reduktion eigen und ungeschätzt sind seine losen und ulkigen Streiche. Dabei ist geistlich vermindert worden, ihm irgendwie zu dresieren oder ihm Kunststückchen beibringen. Hierin ist er selbstschöpferisch. Auch sein Aussehen ist nicht ungewöhnlich. Eigentlich sieht er weiß aus, nur sein Schädelhauch ist schwarz behaart und zeigt eine weiße Scheitellinie. Dann ist an der rechten Körperseite noch ein schwarzer Fleck vorhanden und auch der statische Schweif ist von schwarzer Färbung. Puzel erweist uns eine rührende Anhänglichkeit und eine Ausdauer zur Reizezeit saßt er als eine verlässliche Beleidigung auf, die er uns mindestens 14 Tage nachträgt. In dieser Zeit nimmt er zwar anständig Federbüßen entgegen, aber sonst sind wir für ihn Luft. Erst nach und nach tritt wieder das alte gute Verhältnis zwischen ihm und seiner Herrschaft ein. Während er für alle häuslichen Arbeiten, namentlich in der Küche, das größte Interesse zeigt, ist er ein ausgeprochener Gegner geistiger Betätigung. Haben wir unseren wöchentlichen Lesabend und sitzen über den neuesten Journalen am Familientisch, dann ist des Kaisers Belieben darauf gerichtet, uns das Lesen zu vereiteln. Es dauert gar nicht lange, da schwingt er sich mit elegantem Sprunge auf den Tisch und bedeckt mit seinem Dickwast das „Badein“ oder die „Gartenlaube“, daß auch kein Buchstabe frei bleibt. Begejagt, wiederholt er seine Utuden und wenn Alles vergeblich ist, so wendet er einen Trick an, der auch den ausgeprochene Rabeneger zum Lachen zwingt. Da nicht sich Puzel an der Tischfläche wie ein Turner hoch kriecht unter die Decke und bringt bis zur Mitte des Tisches vor. Hier richtet er sich auf, macht einen Budei und bleibt so ein Weilschen stehen. Das sieht zum Schreien komisch aus und das Tier erreicht damit den Zweck, daß man sich nun mit ihm abgibt. Auch ein amüsantes Spiel auf einer Seckrepppe ist seine Erfindung. Da klettert er auf die höchsten Stufen und verabschiedet den Hinunterenden mit den Worten schallende Klapsje, ohne dabei von den Krallen Gebrauch zu machen. Wird er genetzt, so verflucht er nie, den „Leuten“ zu geben, d. h. er springt seinem Gegner ans Bein und setzt hier seine scharfen Zähne für einen Augenblick an, aber so leicht und vorzüglich, daß auch nicht die geringste Verletzung entsteht. Geradezu rührend ist es, wenn Puzel seine Herrin früh am Paffestisch begrüßt. Da legt er sich ihr auf den Schoß und beginnt zu „schmieren“, als gelte es ein frohes Wiedersehen nach langer Zeit. Zwei ist natürlich die Erlangung eines Federbüßens. Auf Schrit und Tritt folgt Puzel seiner Herrschaft und traurig, aber in sein Schicksal ergeben, blickt er uns nach, wenn wir mal die Wohnung verlassen. Bei der Rückkehr erwartet er uns an der Tür und laßt dann vor Freude in tollen Schritten durch den Vorhof. Diese große Anhänglichkeit, Treue und Sauberkeit machen die Kater zu einem angenehmen Hausgenossen und liebevolle Behandlung des Tieres löst große Dankbarkeit aus. Eben erscheint Puzel auf dem Schreibtisch und fängt eine seiner Redereien an. Da beendet wohl oder übel seine Arbeit. G. m. l.

„Die Mode vom Tage“

Modische Pelzmäntel

(Verbreitung durch den Vertrieb
und Illustrationen verleiht)



Zahlreiche neue Pelzarten in hochwertiger Imitation, die die Kürschner jetzt aus billigem Material, wie Kaninchen, Gase, Ziege usw., herstellen, ermbglichen die Anschaffung eines Pelzes. — Die echten Pelze sind jetzt fast unerschwinglich. — Die Form des Pelzmantels bleibt gerade und weit. — Wesentliche Änderungen haben die Kragen und Ärmel erfahren. — Die Kragen sind breit, hochstehend und rund gearbeitet. — Die Ärmel werden teils weit an der Hand gearbeitet, teils erhalten sie unten aparte Manschetten. — Man sieht auch vielfach Pelzmäntel mit andersfarbigem Pelzkragen. — Schwarze Pelze werden bevorzugt, weil sie leicht elegant wirken. — Pelzjaden werden hauptsächlich zum Sport getragen; meist werden hierzu Fohlen und Fisel verarbeitet. — Elegant und schön sehen Stoffmäntel mit reichem Pelzbesatz aus. — Sie erfreuen sich großer Beliebtheit; man sieht sie vielfach mit hohem Pelzkragen und hohen Manschetten. — Aber auch ein reicher Pelzbesatz am unteren Mantelrand ist keine Seltenheit. — Auch für diese Mäntel wird die schwarze Farbe bevorzugt.

Ein Pelzmantel kostet mehr Geld als jedes andere Kleidungsstück; bedenkt man aber, daß er viele Jahre „durchgetragen“ werden kann, und daß man ihn eigentlich das ganze Jahr hindurch verwenden — es gibt ja stets auch Frühlings- und Sommerabende, wo er durchaus am Plage ist —, so wird man zugeben müssen, daß die alte Weisheitsregel „Was teuer ist, ist billig“ auf diese Anschaffung besonders zutrifft.

Ein Pelz schmeichelt, ein Pelz wärmt, und ein Pelz ist das dekorativste Kleidungsstück, das eine Frau anlegen kann. Vor der Anschaffung eines Pelzes aber muß man genau überlegen, für welche Zwecke er am meisten benötigt wird: Eine Frau, die des Abends fast niemals ausgeht, am Tage aber viel unterwegs ist, wird eine ganz andere Pelzart benötigen als diejenige, die ihn hauptsächlich für den Abend anschafft. Und ein Pelz endlich, der auch im Sommer getragen werden soll, muß anders beschaffen sein als einer, der als bloßer Wintermantel gedacht ist.

Der praktischste und seit Jahren beliebteste aller Pelzmäntel ist der aus Seal hergestellte. Man verfertigt ihn in allen Preislagen: aus Seal-Wisam, Seal-Electric und Seal-Kanin. Ein solcher Mantel eignet sich für jede Tages- und Nachtzeit; er ist unter den Pelzen das Mädchen für alles. Weils trägt man ihn ohne fremde Pelzgarnitur, da er schwarz und schlicht, nur mit einem der augenblicklichen Mode entsprechenden hochgehenden Kragen am vornehmsten

wirkt. Mit einer kleinen schwarzen Samtoque ergibt er einen eleganten Abendanzug; mit einem sportlich-schlichten Füllhütchen hingegen verwandelt er sich sogleich in einen eleganten und zugleich praktischen Tagesmantel.

Sehr vielseitig, aber allerdings nicht so dauerhaft ist ein Maulwurfsmantel. Er kann ebenfalls zu allen vier Jahreszeiten getragen werden und gilt als äußerst elegant. Trotzdem sollten ihn nur Frauen anschaffen, die mit ihren Kleidern besonders gut umzugehen wissen.

Sehr modern sind in diesem Winter schwarze Fohlenmäntel. Man stellt sie nach einem neuen Verfahren jetzt so her, daß die Felle wie Prallschwanz aussehen, der ja noch Perslaner als der Höhepunkt der Eleganz gilt. Als besonders warmer und jugendlicher Mantel kann Naturbismam empfohlen werden. Der Hauch dieser Bismamratte, den man Wamme nennt, ist grau und ergibt jene aus vieredigen kleinen Stücken zusammengesetzten grauen Pelzmäntel, die dem Feh ähneln, ohne ihn aber auch nur annähernd im Preise zu erreichen. Der Hauch dieser Tiere ist braun. Braune Naturbismamäntel sind sehr elegant, und da Braun die diesjährige Modelfarbe ist, ganz besonders beliebt.

Sportliche Pelze sind Gazellen- und Kalbsfellmäntel. Auch Tiger- und Kapenfelljaden werden zu Sportzwecken gerne verwendet. Man faßt sie mit Leder und verzieret sie mit Lederknöpfen. Handelt es sich um besonders elegante Sport-

pelze, so wird Lederfutter verwendet und Reißverschluß an gebracht.

Dem Futter der Pelzmäntel soll man gleich bei der Anschaffung besondere Aufmerksamkeit widmen. Da ein Pelz viele Saisons getragen werden soll, darf er kein Futter erhalten, das nach einem oder zwei Wintern zerfällt. Als sehr praktisch und vorteilhaft erwies sich Futter aus kunstfeinere Belour-Chiffon. Es sieht elegant und dekorativ aus, hält warm und „bleibt“ erst nach einem Jahrgeht.

Noch ein paar Ratschläge für Frauen, die einzelne Pelzstücke gerne als Besatz für Wintermäntel verwenden möchten: Gut verarbeitete aus erstklassigem Stoff hergestellte und mit Welpel reich besetzte Stoffmäntel stehen an Eleganz hinter einem Pelzmantel kaum zurück. Ein zimtfarbener mit braunen Perslaner besetzter Mantel, ein grauer Tuchmantel, der mit Feh- oder grauem Perslaner verbrämt ist, ein schwarzer bis watterter Seidenmantel, auf dem die Überreste eine Ghinshilla verarbeitet wurden oder der klassisch-vornehm beigebraune Stoffmantel der einen großen Kragen und Schulpen aus Kurria aufweist, können den vornehmsten Modeansprüchen standhalten.

Die hohen Pelzkragen dieses Winters erfordern einen weichgearbeiteten Füllchen, und auch der Kuff soll — so prophzeit man — in Wälde seine modische Aufrechtheit feiern.

Die Plauderecke

Stoffherzeugung im Mittelalter.

Die alten Germanen kleideten sich ursprünglich nur in zweierlei, nämlich in den Tieren entnommene Produkte, wie Felle und Leder, und in Leinen.

Bestes war der hauptsächlichste Stoff, den das ganze Volk zu seiner Kleidung verwendete, und die alten Germanen webten und spinnen denn auch fleißig, um in ihren Trüben stets einen größeren Leinworrat anzuhäufeln.

Schon im frühen Mittelalter aber hören wir, daß man für kostbare Gewänder Zude, und zwar hauptsächlich felle, verwendete. Karl der Große pflegte sie seinen Rittern und Mittämpfern als Geschenk zu berechnen: Ihm wurde seiner Zeit etwas ganz Wertvolles geschenkt. Im Jahre 807 erhielt er von Harun al Raschid zum Zeichen seiner Guld und Freundschaft etwas in Deutschland noch nicht dagewesenes, nämlich einen aus Baumwolle hergestellten Stoff. Um diese Zeit beginnt bereits die Einfuhr ausländischer, vornehmlich orientalischer Stoffe, die man zu Brunst- und Luxusweden benötigt. Kostbare Wolate, Damaste und Klaskstoffe gelangen aus dem Orient nach dem Westen Europas, wie denn das Ausländische und Fremde wegen seiner Seltenheit stets ganz besondere Anziehungskraft gerob.

Etwa 200 Jahre später wird in Hamm in Westfalen bereits Baumwolle zu Stoffen verarbeitet. Im zwölften Jahrhundert, wo die Leinwandherzeugung im Hause für den Bedarf des Einzelnen nicht mehr ausreicht, wird Leinwand bereits erwerbsmäßig erzeugt. Schon vorher waren in Venedig und in Spanien Baumwollfabriken entstanden. In Deutschland macht man, da die Baumwolle allzu knapp ist, ein Gemisch von Leinen und Baumwollstoffen, das ist der sogenannte Warchent, den man für sehr vornehm und kostbar hält, und der viel besser gefällt als die vollständige Leinwand. Die erste deutsche Baumwoll- bzw. Warchentfabrik war in Ulm und zwar wurde sie um 1250 gegründet.

Schafwollstoffe wurden um diese Zeit immer noch aus dem Auslande bezogen. Die besten und schönsten stammten aus Friesland (Niederlande) und aus England, das in der Erzeugung dieses Artikels bis zum heutigen Tage eine bevorzugte Stellung einnimmt. Baumwollstoffe, in denen sich weder Wolle noch Leinwand befanden, wurden vornehmlich in Venedig, der größten Handels- und Industriestadt der damaligen Welt, und bei den Mauren (Spaniern) erzeugt.

Sehr beliebt und fast begehr waren jahrhundertlang die sogenannten Schorlackstoffe, die man in Gent herzustellen verstand.

Die Gelbe ist jetzt dem Jahre 850 in Europa bekannt. In diesem Jahre nämlich wurden von einem walfahrenden Bönche die ersten Seidenraupen, die er seit China in einem

hohlem Stabe mit sich geführt hatte, nach Europa gebracht. Die Seidenstoffe des frühen Mittelalters konnten aber nur in jenen Ländern, wo es für die Seidenraupen genügend Nahrung gab, d. h. dort, wo Maulbeerbäume wachsen können (das ist im südlichen Europa), erzeugt werden, also in Griechenland, Italien, Spanien, und erst im dreizehnten Jahrhundert gelangte diese Kunst spärlich nach den höher nördlich gelegenen Gebieten, wie Böhmen und Regensburg, wo man dieser Stoff handwerksmäßig, das ist in kleinen Mengen, herzu stellen beginnt. Erst in der Neuzeit findet sich die erste Seidenfabrik vor, und zwar im Jahre 1601 in Paris.

Der beste Seidenstoff des Mittelalters wurde in Fucc erzeugt, der beste Wollstoff in Venedig. Die Purpurstoffe von denen in alten Mäthen und Sagen so viel die Rede ist, stammen ursprünglich aus Ungarn. Merkwürdigerweise gab es aber nicht nur roten, sondern auch schwarzen, grünen blauen und hauptsächlich violetten Purpur.

Stidereien und Härdereien wurden hauptsächlich in Vanden durchgeföhrt. Die Farbenpracht der damaligen Zeit war gewaltig und das Färben der Stoffe galt als eine hohe Kunst. Außer der gelben Farbe, die nicht beliebt war, weil die Juden diese Farbe, die sie weit hin kenntlich machte, tragen mußten, waren eigentlich sämtliche Farben des Regenbogens beliebt und beliebt. Die Mode der zweitklassigen Kleidung, von der bei Varschal so häufig die Rede ist, brachte den Färbern der ganzen Welt große Aufträge und verhalf diesem Handwerk zu einem ungeahnten Aufschwung.

D. (1492), zu finden bey Stodt sel. Erben und Schilung in Frankfurt am Mayn."

Die Wichtigkeit der beiden Weiberthälte, die vor zweihundert Jahren wohl eine andere wirtschaftliche Bedeutung hatten als wie heute noch, erklärt unser Chronist D. dahin, daß er schreibt mit Bezug auf die Vorstadt Plauen: "Wie denn vermittelst des in dem Dorf Plauen im Jahr 1521 davon angelegten Hohl- und Röhrgroben, zur Frühlingszeit nicht allein mit der Hand viel tausend Klaftern Holz aus dem Gebirge darauf herunter gestößet werden; sondern es liegen auch an denselben alle die zu dieser Stadt gehörige nughare Mühlen und andere Wassergebäude mehr. Dergleichen sind die Grund- oder Wassermühlen am planischen Grund, die planische Mühle von vierzehn Gängen, eine Schmiedmühle, der Tuchmacher Walkmühle, woran ein Maßgang und eine Bewürzmühle ist, die Pulvermühle mit ihren Ingebrungen, der Kupferhammer, das liebenswürdige Gebäude mit einer Polier- und Schließ-, Wurz-, Weissgerber-, Walk- und Bohrmühle; die Kunstmühle mit vier Maßgängen und eine Schneidmühle, eine Papiermühle, die Hofmühle mit zehn und die Bedernmühle mit sieben Gängen; ferner die Dammmühle, der Silberhammer, eine Wasserlauf, ein Eisenhammer und Schmiedmühle, worzu ohnlangst noch eine in dem planischen Grund neu angelegte Mühle gekommen ist."

Der Chronist schweift nun etwas weiter von seinem eigentlichen Gebiet der Betrachtung der Elbe ab und mocht auch einen kurzen Witzchen nach dem am Weiberthälte gelegenen „zweyen meilen“ von Dresden entfernten liegenden Dippoldiswalde, „eine kleine mit Mauern, Gräben und Thürmen umgebene Stadt und Schloß". Nachdem D. kurz auf den Ursprung dieses Stadtnamens eingegangen ist, wendet er den Namen Dippoldiswalde auf den heiligen Ordensmann Dippold zurück, der dort als Einsiedler im Walde gelebt haben soll („also man noch dessen Helle, Kapelle, Garten nicht anders überbliebenen Dingen, zum Einsiedlerstein genannt, gezeigt"). Die Chronik weiset nun, daß jener Ort vormals nicht einem großen Vorwerk nicht heiligenden Dörfern eine gewisse Zeit der Wallfährigen Familie gehöret habe, bis 1308 Kurfürst Kuno das Gebiet aufgekauft und zu einem kurfürstlichen Amt gemacht habe. Daraus habe man noch mehreren horigen Edelknechten ihre Güter abgekauft, die Dörfer zu Bauerndörfern gemacht und die Dörfer zum Amt geschlagen, so u. a. Gosenhof und Ruppendorf. In diesem Zustand soll nun das Amt geblieben sein bis zu den Zeiten Augusts II., der das damalige kurfürstliche Vorwerk an Privatpersonen mit harten Bedingungen veräußert und zerstückt haben soll. D. schreibt weiter: „Die dasige Stadtkirche ist ein großes und gutes Gebäude, die vor dem Thor stehende Kirche aber ist klein und wird nur bey Beisetzungen gebraucht. Dagegen ist auch ein altes, jedoch großes und stark gebautes steinernes Schloß, in welchem der Amtmann wohnet, der zugleich die Obergerichte über die Stadt hat, nichtbeschwerlicher auch noch über viele andere umher gelegene Dörfer ansieht. Der dasige Stadtrat ist amtsfähig, d. h. er hätte dem über ihm stehenden Amt Hufen und Steuern zu entrichten, im Gegenjah zu den Schriftkassen, die unmittelbar vor dem Fürsten bezogen, dessen Kanzlei ihren Gerichtsstand hatten. In Dippoldiswalde gab es schon damals, wie wohl auch heute noch, viele Weisbeder, welche die Gerechtigkeit haben, Sonntags ihr Brod in Dresden auf öffentlichem Markt zu verkaufen", mit dem Unterschied heute, daß es in Geschäften abgeben wird. Die Dippoldiswalder ernährten sich auch we-

ter durch Arbeit in den Silberbergwerken, die nach dem Chronisten gute Knabente gaben. Dieser verzeichnet weiter zwei Märkte, den „ersten auf Quasmodogenent und den andern auf den Sonntag nach Laurentii". Als Wappen führt dieser Ort „zweyen freyweis übereinander gelegte grüne Bäume, samt ihren Wurzeln, und unter denselben einen bis an den Unterleib getheilten Mann mit einer Belzmüge oder Kappe auf dem Kopf, im blauen Felde".

Die Chronik verläßt nun diesen Ort und geht zur anderen Weiberthälte über, indem sie schreibt: „Eine starke Stunde von Dippoldiswalde und drey kleine von Dresden, an der wilden Weiberthälte, liegt ein kleines offenes Städtgen oder ein Marktledgen, namens Tharand, so aber eigentlich Granaden geschrieben wird. Dasselbe befindet sich mitten in dem Tharander Walde, in einem engen tiefen Grunde und hat rund umher hohe mit Holz bewachsene Berge, daß seine Zugänge leichtlich können verhanen werden. Die dasige Kirche steht auf einer hohen Felsenkoppe und ist sehr klein. Dieser Kirch gerad gegenüber liegt, gleichfalls auf einem sehr hohen Felsen, ein uralt böhmisches, nunmehr aber zum Steinhaufen gemordenes Festschloß, welches eigentlich Tharand heißet und in alten Zeiten sehr berühmt gewesen ist, indem es in Kriegzeiten den Feinden großen Abbruch gethan hat, ihm aber dennoch niemand etwas anhaben konnte, weswegen auch ein alter Churfürst zu sagen pflegte: Wenn ich verlier mein ganzes Land, bleib mir doch Königlein und Tharand. Nunmehr ist es ganz aus mit diesem Schloß, und sieht man weiter nichts mehr davon als alte mit Gras bewachsene Mauern. Vor diesem wachte es mit dem Städtgen Granaden ein besonderer Amt aus, welches aber hernach, um besserer Bequemlichkeit der Dorfschafften willen, nach Grillenburg verlegt worden. Es hat das kurfürstliche Amt Grillenburg die obere Gerichte, der dasige Stadtrat aber die Untergewichte. Ueberhaupt ist zu merken, daß das Schloß eigentlich Tharand, das Städtgen aber Granaden heißt. Wenn nun der dasige Rath oder die Bürgerschaft etwas unterschreibt, so schreiben sie allemal Granaden bey Tharand. Dieses Schloß Tharand geboht vormals zum Amt Dippoldiswalde, das auch die Grillenburgische Jurisdiction genannt wird. Zum Schloß Grillenburg gehört hauptsächlich der ganze Tharander Wald und andere Gebiete mehr dazu. Das Schloß und Jagdhans Grillenburg ist nachgehends nicht den Beamten allemal einem kurfürstlichen Oberforst- und Wildmeister zur Wohnung eingeräumt worden, wie es wohl auch heute noch ist. Weiter bemerkt D.: „daß der Amtmann nicht selbiges Ortes, sondern in Spechtshausen Vertheil hält. Dieses Spechtshausen liegt nicht weit von Grillenburg, am Walde, und besteht nur aus etlichen Häusern, die unter dem grillenburgischen Amte stehen und deren Einwohner nach Würdigerdors in die Kirche gehen."

Ich schließe mit den Worten des Chronisten über die Gründung der Weiberthälte in die Elbe: „Die Elbe fließt, wenn sie die Weiberthälte verflucht und die Neustadt Ostra zurückgelegt hat, in ihrem Lauf an der angenehmen Ostrawiese und dem dortigen Hasanen- und Wildgehege, welches letztere heerdeuweithe darauf anzutreffen ist, vorbey nach dem Dorf und dem Jägerhaus Raumbörsel und von dannen nach Mülden und Weibgen, ein ungemein prächtiges Lustschloß."

D. Strebelow, Nürnberg.

Druck und Verlag von Langert u. Winterlich, Nicola. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Ullmann, Nicola.



Blätter zur Pflege der Heimaliebe, der Heimatsforschung und des Heimatschutzes.

Erscheint in regelmäßiger Folge mit Beginn jeder Woche unter Mitwirkung des Vereins Heimatschutz in Nicola. Redigiert von dem Herausgeber.

Nr. 49

Nicola, 8. November 1929

2. Jahrgang

Mittelalterliche Buchbinderei.

Von H. Schellhas, Dresden.

Habt von dem Buch! — Nicht nur die Bücher, sondern auch die Bucheinbände haben ihre Geschichte. Wer einen tieferen Einblick in die Geschichte des Bucheinbandes, dieses höchst interessante Kapitel aus dem großen Gebiete der Buchkunde, gewinnen will, dem sei ein Besuch des Deutschen Buchmuseums in Leipzig (im Gebäude der Deutschen Bucherei) aufs wärmste empfohlen. Die nachfolgenden Zeilen sollen sich nur mit der mittelalterlichen Buchbinderei in Deutschland befassen.

Im 15. Jahrhundert wurde bei uns die Buchbinderei noch zum größten Teil in den Klöstern ausgeübt, wo die Bände (Traber Ligatur) außer für den eigenen Bedarf auch für außerhalb der Klostermauern Wohnende Bücher einbanden. In Städten mit reger weltwirtschaftlicher Tätigkeit (Universitäten) sind uns jedoch schon gegen Ende des 13. Jahrhunderts bürgerliche Buchbinder bezeugt. Als Spezialhandwerker wurden sie aber erst im 15. Jahrhundert nach Gutenberg umwälzender Erfindung druckender, und zu Rundhandwerkern wurden sie erst dann, als die vermehrte Produktion im Buchgewerbe zu einer Arbeitsteilung drängte, und der Buchdrucker, der in der Frühdruckzeit zugleich Schreibeicher, Holzschneider, Buchbinder und Buchhändler („Buchführer“) gewesen war, seine Tätigkeit mit der Herstellung der roten Druckbogen abschloß und dem „Buchbinder“ die Fertigmachung des Buches überließ. Häufig finden wir in Deutschland zuerst die Buchbinder in Basel, wo sie 1487 in die Zunft der Tramer (Safranant) aufgenommen wurden. In Straßburg fanden sie 1503 mit den Buchdruckern Aufnahme in die Zunft der Goldschmiede, in Augsburg 1583 in die der Tramer. Diese Aufnahme der Buchbinder in fremde Zünfte beweist, daß auch in den bedeutenden Druckstädten ihre Zahl zur Bildung einer eigenen Zunft nicht genügte (in Basel gab es 1506 nur zwei Meister).

Seit dem zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts ist eine starke Zunahme der Buchbinderzünfte zu verzeichnen: 1581 Wittenberg, 1541 Leipzig, 1540

Wien, 1550 Hamburg, 1564 Dresden, 1573 Nürnberg, 1577 Jochberg i. Sa., 1580 Frankfurt a. M., 1585 Berlin, 1596 Weimarn, 1602 Bamberg i. Sa., 1604 Jena, 1720 Merseburg. In den Städten Magdeburg, Bielefeld, Prag, Stuttgart, Tübingen und Worms sind auch im Jahre 1500 Buchbinderzünfte bezeugt. Während die Zunft der rath aufwärts strebenden Universitäts- und Reichsstadt Leipzig (i. Jahre 1523 ca. 1500 Einwohner) bei ihrer Gründung (1544) 18 Meister zählte, besaß das kleine Wittenberg in den Jahren 1500 und 1500/01 nur 20 Buchbindermeister! Obwohl das Universitätsstädtchen Wittenberg nur 2000 Einwohner besaß, war es als die Wiege der Reformation (Luther, Melancthon) eine Hauptstätte des damaligen Buchgewerbes (s. B. die bekannten Bibel-



Buchbinderzunft des 16. Jahrhunderts (Querschnitt von Job Kuman 1500).

bruder Reichor Votter und Hans Bufft); die Ordnung seiner Buchbinderinnung hat vielen späteren als Muster gedient.

Das im Vergleich zu den übrigen Handwerkerinnungen niedrigere Alter unserer Buchbinderinnungen, deren Gründung erst zu einem Zeitpunkt erfolgte, als das Handwerk des Mittelalters im allgemeinen seine Blütezeit hinter sich hatte, erklärt sich also aus der verhältnismäßig kurzen Geschichte des Buches, das erst nach der Erfindung der beweglichen Drucklettern durch Johann Gensfleisch zum Gutenberg (ca. 1450) in immer steigendem Maße in alle Schichten des Volkes dringen und infolge seiner stetig wachsenden Produktion die Entwicklung des bürgerlichen Buchbinder-gewerbes fördern konnte. Die zahlreichen allgemeinen Darstellungen (besonders die Arbeiten von Karl Bücher) und lokalgeschichtlichen Monographien haben gezeigt, daß die Geschichte des Buchbinder-gewerbes aus ihres niedrigen Alters nicht weniger interessant und bewegt ist als die anderer, älterer Gewerbe. Wer sich mit der Erforschung der geschichtlichen Vergangenheit einer lokalen Buchbinderinnung beschäftigt, muß neben den archaischen Quellen (Urkunden und Akten) auch die aus dem jeweils zu untersuchenden Zeitabschnitt kommenden Buchstempel der Innungsmitglieder zum Studium heranziehen. Bei Anwendung dieser Methode wird es dem Forscher oft möglich sein, die einem Ratprotokoll, einer Stadt-rechnung oder einer Liste aus der Innungsliste ent-nommenen harten Worte und Zahlen zu neuem Leben zu erwecken.

Wie alle Handwerkerinnungen des Mittelalters so waren auch die der Buchbinder unter der Sanktion der städtischen Obrigkeit errichteten Zwangsverbände gleicher Berufsangehörigen zum Zwecke gemeinschaftlicher Förderung gemeinsamer Berufsinteressen („... alles das, so zu Nacht, Erbarkeit und Einigkeit der Kunst, auch Wohlfart und Ordnung unsers Bürger-schaft ge-ziehen mag zu besterben ...“). Stillsch waren sie zugleich *Kochkassen*, *Kontum*- und *Arbeitsgenossenschaft*, die aus den von allen Meistern regelmäßig in die *Kasse* gezahlten Beiträgen die gemeinsamen *Kochkassen* bestanden und den Innungsmitgliedern *Arbeitsgenossenschaft* gewährten. Da ihr eigentlicher Zweck sie meist allein nicht ernährte, befaßen die Buchbinder meist allgemein das Privileg des *Vertriebes* von Büchern, *Kalendern* und *Papier* aller Art. Immer wieder begegnet man in den Quellen den bitteren Klagen der Meister, daß dieses vertriebsrecht ihnen von *Druckern* und *Hausierern* freitrag gemacht und ihr Gewerbe geschädigt wurde.

Außer dem wirtschaftlichen Moment betonten die Innungsordnungen auch das soziale. Die Innung stellte auch eine *Lebensgemeinschaft* der Berufsangehörigen dar, deren Ordnung sie durch mehrere Artikel zu regeln suchte. Strengste Strafen wurden verhängt bei *Ungehorsam* und *Unpünktlichkeit*, bei *Verletzung* von *Schweigepflicht* und *Nacht* und *Sitte* in den *Morgensprachen* (Innungs-sitzungen). Bei *Todesfällen* in den Meistersfamilien mußten meist die jüngsten Meister den *Sarg* tragen, und die ganze Innung mußte dem *Verstorbenen* das letzte Geleit geben.

Von besonderem Interesse sind in den Innungsordnungen die Bestimmungen über die *Meisterwerdung* und das *Gesellen-* und *Belehrlingswesen*. Die *Zurichschneidung* der Buchbinder stand damals weit über der der anderen Handwerker, und in den *Universitätsstädten* zählte man sie sogar den *Universitätsverwandten* zu. Weist waren sie *Söhne* von *Gesellen*, *Hörern* *Beamten* oder *wohlhabenden Kaufleuten* und hatten eine gute *Vorbildung* (*Katechismus*) *genossen*. Die *Artikeln* der *Freiberger Buchbinderin-*

nung von 1577 über das *Meisterrecht* und das *Gesellen-* und *Belehrlingswesen* mit ihren hohen Anforderungen an die *Finanzkraft* der Eltern, die ihre *Söhne* diesem Handwerk zuführen wollten, lassen klar erkennen, daß der *Nachwuchs* sich nur aus begüterten Ständen rekrutieren konnte. Dies ist neben der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage des *Freiberger Buchbinderhandwerks* in jener Zeit der Grund, daß die *Zahl* der *Innungsmeister* in den ersten dreißig Jahren des Bestehens der Innung von 6 (1577) auf 2 (1600) herab sank.

Nach diesem kurzen Überblick über die *Organisation* des *Buchbinderhandwerks* im *Mittelalter* jetzt einiges über seine *Technik*:

„Ich bin allerley Bücher ein
Geistlich und weltlich / groß und klein
In Pergament oder Breiter nur
Und beschlags mit guter Klausur
Und Spangen / und Kempff sie zur Bier
Ich sie auch im Anfang planier
Eitlich verhält ich auff dem Schnitt
Da verdien ich viel Geldes mit.“

Mit diesen Versen von *Hans Sachs* führt uns ein Bild aus dem *Holzschneidbuche* „Beschreibung aller Stände auff Erden“ (1568) des *Nürnbergers Kniblers Jost Amman* in eine *Buchbinderwerkstatt*, wie sie damals im allgemeinen überall ausgesehen hat. Die auf dem Bild dargestellten Werkzeuge erwachen in dem Betrachter eher den Eindruck einer *Tischlerwerkstatt* (Säge, Tischlerhobel, Beil, Schnitzmesser, Bohrer, Raspelein u. a.), und im Vordergrund ist der Meister damit beschäftigt, den *Beschneidbebel* über ein in der *Beschneidpresse* eingespanntes Buch zu führen. Es ist das *Zeitalter* der *Holzdeckel* (Eichen- und Buchenholz) oder der „*Breiter*“, wie es damals hieß, in welches und dieser *Holzschneid* zurückversetzt; die *leichten Pappdeckel* lösten die *unfröhlichen Holzdeckel* in Deutschland erst nach 1550 allmählich ab. Der *Leipziger Großbuchbinder Christoph Birk* (er besaß 88 Pressen) hat ein *Inventarverzeichnis* seines Betriebes (1578) hinterlassen, in dem der *Buchbinder* von heute viele der von ihm noch jetzt benutzten *Werkzeuge* und *Geräte* wiederfindet. Die *Technik* des *Handelbundes* ist zum Teil bis heute die gleiche wie im *Mittelalter* geblieben. Es würde zu weit führen, die *Arbeiten* des *mittelalterlichen Buchbinders* im einzelnen hier zu besprechen (*Planieren*, *Schlagen*, *Falten*, *Pressen*, *Besten* der *Bogen*, *Leimen*, *Randklappen*, *Abpressen* des *Buchrückens*, *Beschneiden* des *Buches*, *Anhängen* der *Kapitalbänder*, *Anhängen* der *Deckel* an den *fertigen Buchblock*, *Uebersetzen* mit dem *Bezugstoff*, *Aufheben* des *Vorsages*, *Verzieren* der *Einbanddecke*). Der *mittelalterliche Buchbinder* war zugleich *Holz-* und bis zu einem gewissen Grade auch *Metallarbeiter* (*Holzdeckel* mit *Metallbeschlägen* und *-clausuren*). Forderte dieses Handwerk auf der einen Seite zur *Herstellung* der *schweren Holzdeckel* mit den *breitklappigen Metallbündeln* eine *große Körperkraft*, so verlangte es andererseits zur *Ausführung* des *Heftens* und der *Deckenverzierungen* eine *leichte* und *gewandte Hand*.

Während die *Leberrbände* des *späten deutschen Mittelalters* die *Einbände* der *anderen Kulturländer* an *Schönheit* übertrafen, konnten die *deutschen Renaissanceeinbände* nicht mit den *fremden* konkurrieren, da hier *bedeutende Väterlichbänder*, wie sie *besonders Frankreich* und *Italien* damals besaß, mit *Ausnahme* einiger *deutscher Fürsten* fehlten. Das *Handwerk* des *16. Jahrhunderts* kann sich rühmen, in *seinen* *damaligen Landesherren* eifrige *Lebhaber* und *Förderer künstlerischer Bucheinbände* besessen zu



Buchbinderwerkstätte des 16. Jahrhunderts (nach einem alten Kupferstich).

haben: *Friedrich der Weise*, *Johann Friedrich der Frommliche*, *Georg der Bährige* und *Heinrich der Fromme* ließen ihre *Bücher* in *weiches Schweinsleder* und *braunes Kalbleder* binden und mit *reichen Blindpressungen* verzieren. Als im *Laufe* des *16. Jahrhunderts* infolge der *außerordentlichen Bevölkerungszunahme* und *Verfeinerung* der *Lebensbedürfnisse* und der *gewaltigen Erhöhung* der *gesamten Lebenshaltung* der *Stadtbewohner* auch die *Buchbinderei* von der *großartigen Entwicklung* der *Kunst* und des *Kunstgewerbes* ergriffen wurde (*Türer*, *Holzein*, *Gras*, *Bücher*, *Krafft* u. a.), und die *italienisch-französische Renaissance-Dekorationskunst* des *Buch-* *einbundes* in *Deutschland* Eingang fand, war es wieder ein *sächsischer Fürst*, der sich durch *Einführung* und *Pflege* dieser *Kunst* *unvergänglichem Ruhm* um die *deutsche Renaissancebuchbinderei* erworb. Es war der *große Bildhauer* *Kurfürst August* (1553-1586),

der durch die *Verzierung* des *Augsburger Buchbinders* *meisters Jakob Krause* an *seinen Hof* (1580) *seinem Dekorationsstil* im *sächsischen Buchbinder-gewerbe* Eingang verschaffte. Wer sich näher über das *interessante Leben* und *Schaffen* dieses *überaus fruchtbareren Meisters* (über 900 *Krause-Einbände* sind bis jetzt *gefunden* worden) und *seiner ebenfalls bedeutenden Gesellen* und *Nachfolger* *Caspar Mesner* unterrichten will, dem seien die *grundlegenden illustrierten Darstellungen* von *R. Verling* „*Der sächsische Hofbuchbinder Jakob Krause*“ (Dresden 1897), *Chr. Schmidt* „*Jakob Krause. Ein sächs. Hofbuchbinder des 16. Jahrh.*“ (Leipzig 1928) und *J. Schanze* „*Die Jakob Krause-Ausstellung der Sächs. Landesbibliothek zu Dresden*“ (in: *Jahrbuch der Einbandkunst* 1927) *empfohlen*. Die *Krause-Einbände* (eine *Beschäftigung* der *hauerdenden Krause-Ausstellung* im *Einlehnung* der *Sächs. Landesbibliothek, Dresden*, in *jedem* *Lebhaber* *künstlerischer alter Bucheinbände* zu *empfehlen*) *zerfallen* in *Schweinslederbände* mit *Blindpressungen*, *Pergamentbände* (*Reichsbibliothek* *des Kurfürsten August*) und *Kalblederbände* mit *Goldvergoldung*. Die *letzteren*, *deren* *äußere* *männliche* *gold- und Silbergeprägte* *Dekorations* das *beste* *Bild* von *Krauses* *hoher Kunstfertigkeit* und *ausdrucks-* *reichem Geschmack* vermittelt, sind die *interessantesten* und *kostbarsten*.

Wenn man die *allgemeine Geschichte* des *Buchbinder-gewerbes* *überblickt*, wird man die *Baurechnung* *machen*, daß von *jeher* die *Handwerkmeister* bis *auf* *wenige Ausnahmen* *große Reichümer* nicht *haben* *sammeln* *können*. Die *Kämpfe* um die *Erhaltung* der *ihnen* in *aller* *Zeit* *erteilten Privilegien* und die *Ver-sprechungen*, *durch* *Verzierung* der *Innungsartikeln* *einen wirtschaftlichen Aufschwung* zu *erzielen*, *durch-* *ziehen* wie *rote Fäden* die *Geschichte* dieses *Handwerks* *bis* in *die* *neueste* *Zeit*, in *der* *ihm* in *Gestalt* *des* *Blasphämeneinbundes* *der* *Großbuchbinderei* *ein* *neuer* *Feind* *erwuchs*. *Nöde* *dabei* *die* *vom* *Bundes-* *tag* *des* *Bundes* *Deutscher Buchbinderinnungen* *im* *Juli* *1926* *in* *Braunschweig* *beschlossene* *und* *darauf* *mit* *talfräftiger* *Hilfe* *des* *Jakob Krause-Bundes* *und* *des* *Bundes* *Meister* *der* *Einbandkunst* *durchgeführte* *allgemeine* *Propaganda* *für* *das* *handgebundene* *Buch* *und* *die* *Pflege* *des* *kunstgewerblichen* *Einbundes* *des* *Handwerks* *reiche* *Früchte* *bringen!*

Wir *schließen* *unsere Ausführungen* *über* *die* *Technik* *der* *alten* *Buchbinder* *mit* *den* *Versen*, *die* *ähn-* *lich* *denen* *von* *Hans Sachs* *unter* *dem* *Holzschneid* *von* *Jost Amman* *von* *1568* *den* *Kupferstich* *einer* *Buch-* *binderwerkstatt* *aus* *dem* *Jahre* *1600* *begleiten*:

„Des Menschen Herz ist wie ein Buch:
Gott spannt es in die Kreuzes-Pressen,
und befftet, wie Er abgemessen,
daran die Gnade für den Fluch.
Inlezt will Er nach Schlag- und Schneiden,
daselbst in gulden Segen Heiden.“

Zwischen den beiden Weiseritzflüssen vor 200 Jahren.

„Zwischen Dresden und der neuen Vorstadt Ost-
fließt die Weiseritz in die Elbe. Dieser Fluß, welchen
die Gelehrten Abulam nennen, entspringt an der
böhmischen Grenze und hat einen doppelten Ursprung,
davon der eine die wilde Weiseritz heißt, beyde aber
kommen unterhalb Tzarant zusammen und fließen

also vereinigt weiter nach der Elbe zu. Von diesem
Fluß hat die Stadt Dresden einen großen Nutzen.“

So heißt es in einer aus dem Jahre 1741 datier-
ten Zusammenstellung aller Wissenswertes über den
Elbstrom und seine Umgebung. „Denkwürdiger und
Nützlicher Antiquarier des Elbstroms von A. S.



Ein Sohn der Sonne

Flugs füllte Otoo sein Boot mit Früchten und Perlen und fuhr damit zu dem Schiff der Weißen hinüber...



Otoo lebte auf einer der vielen Fidschi-Inseln und wußte nicht viel von der übrigen Welt. Dafür kannte er aber seine Heimat besser als manch anderer. Allein den unwegsamen Wald zu durchstreifen, in Felsspalten herumzuklettern und die unzugänglichsten Stätten der Insel zu erforschen — ja, das war schon von jeher seine liebste Beschäftigung gewesen. Er kannte die ertragreichsten Kusternbänke und hatte schon manche Prachtexemplare von Perlmuscheln vom Grunde des Meeres herausgeholt. Otoo kannte den Wert dieser Perlen nicht, aber die weißen Männer, die alljährlich zwei- bis dreimal mit ihrem Schiff kamen, liebten diese mattglänzenden „Tautropfen der Meere“ und zahlten gute Preise dafür — nicht in Geld allerdings, sondern in Waren. Sie brachten herrliche bunte Tücher, Tabak und Kleider, und Otoo freute sich, wenn er sich damit schmücken und den Tabak rauchen konnte.

Dreizehn Jahre zählte Otoo, aber obwohl er noch jung an Jahren war, hatte er doch schon viel erlebt. Er kannte die gewaltigen Wirbelstürme genau so wie die schrecklichen Erdbeben. Als Knabe von vier Jahren hatte er mit seinen Eltern noch auf einer anderen Insel gewohnt, von der jedoch heute nicht die geringste Spur mehr sichtbar war. Eine einzige Nacht hatte die Katastrophe gesehen lassen. Ein unbeschreibliches, heftiges Seebeben erschütterte die Insel so stark, daß sie zusehends, ein Stück nach dem andern, im Meer versank.

Es war ein großes Sterben damals gewesen. Viele hundert Männer und Frauen waren umgekommen. Aber Otoo lebte. Mit dreißig anderen Leidensgefährten gelangte er in einem großen Boot hierher auf dieses Eiland, das bisher unbewohnt gewesen war und das ihm seit jener Stunde zur zweiten Heimat wurde. Otoo liebte diese Insel wie er die Sonne liebte und das blaue Meer, die bunten Papageien und die Kokospalmen. Er wäre gestorben, hätte man ihn über das Meer in eine der großen Städte gebracht, von denen er schon so viel gehört hatte. Er war ein Sohn der Sonne, der nur hier inmitten der paradiesisch schönen Südsee leben konnte.

Jeder Tag brachte ihm Neues, noch nie Erlebtes.

Er balgte sich mit den anderen Knaben, fuhr weit aufs Meer hinaus, um zu fischen, oder tauchte nach Perlen. Oft schossen Hais heran, aber Otoo fürchtete sich nicht vor ihnen. Noch unter Wasser nahm er den Kampf mit ihnen auf und rächte ihnen mit seinem Messer zuleibe. Dann zogen sich die schnappenden Ungeheuer meistens zurück und mußten sich wohl oder übel nach einer anderen Beute umsehen.

Einmal aber erlebte Otoo noch etwas viel Seltsameres, und das geschah an dem Tage, als wieder einmal die weißen Männer mit einem großen Schiff kamen, um Kopra und Perlen einzuhandeln.

Flugs füllte Otoo sein Boot mit Früchten, Perlen und fuhr damit zu dem Schiff hinüber, wie er stets zu tun pflegte, wenn die weißen Männer kamen. Fröhlich schwenkte er einen grünen Zweig und stieß mit seiner melodischen Stimme Begrüßungslaute aus. Im Nu enterte er am Schiff empor — ja, und in diesem Augenblick hatte er sein großes, wunderbares Erlebnis: er sah sich einem Knaben gegenüber, der wohl so alt war wie er selbst. Und der Knabe besah die gleiche Hautfarbe wie die fremden Männer: er war weiß! Das hatte Otoo noch nicht gesehen. Noch nie hatte sich an Bord der fremden Männer ein Knabe befunden! Er war



Drohend schauert er das Ende eines dicken Taues...

Denkt an die hungernden Vögel im Winter! Wie baue ich einen Futterkasten?

„O, wie kalt ist es geworden und so traurig, öd' und leer! Raube Winde wehn von Norden und die Sonne scheint nicht mehr!“

Ja, liebe Freunde, kalt ist es geworden, und bald wird Eis und Schnee die Erde bedecken. Ihr tummelt euch dann auf Schnee- und Eisbahn oder sitzt in der mäßig erwärmten Stube bei Spiel oder Arbeit. Aber diese Stunden werden wohl auch mit Nüchtern verbracht. Da soll euch nun heute ein kleiner Wink gegeben werden, wie ihr eure Langeweile vertreiben könnt.

Denkt an die Vögel, die euch mit ihrem Gesang im Sommer erfreuten! Sie sind schuplos dem harten Winter preisgegeben. Hungernd fliegen sie umher und suchen sich mühselig ihre Nahrung. Hier könnt ihr helfen!

Baut Futterkästen!

Aber wie sollen wir das machen, werdet ihr fragen. Nun, es ist überaus einfach:

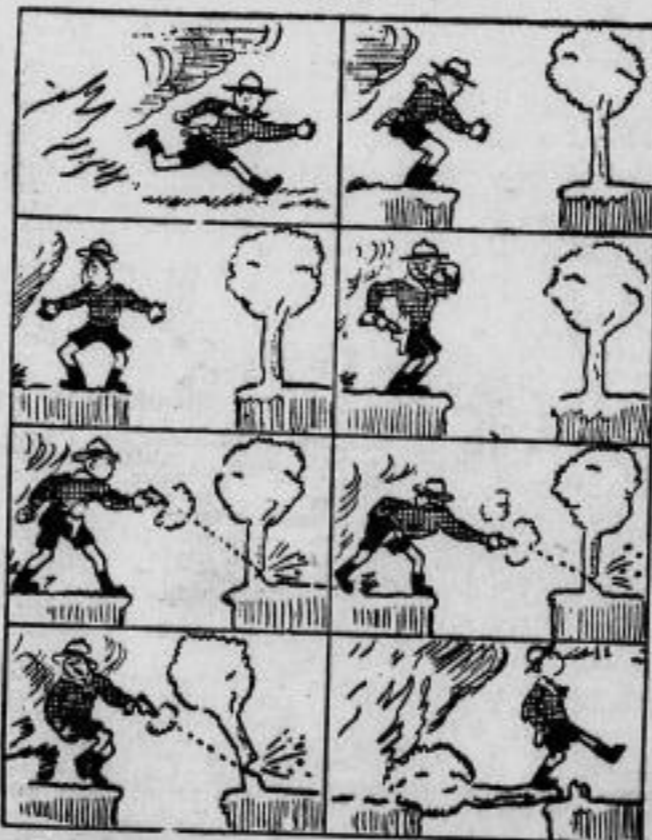
Zuerst besorgt ihr euch einige Bretterchen. Ihr geht am besten zu eurem Kaufmann und laßt euch von ihm eine Margarineleiste geben. Wenn ihr ihm sagt, wozu ihr sie haben wollt, wird er sie euch gern unentgeltlich überlassen. Die Riste wird auseinandergenommen, jedoch bleibt der Boden ganz. Das ist die Grundfläche des Futterkastens. An den Ecken dieses Bodens nagelt ihr vier Pfähle an, die ihr aus den Gatten herrichten könnt. Damit sie fester sind und das Dach besser tragen können, verbindet ihr sie oberhalb mit Delfen. Aus den übrigen Brettern zimmert ihr ein Dach, das weit überstehen muß, damit das ausgestreute Futter gegen den Schnee gut geschützt ist. Eine Giebelseite wird mit Brettern zugemauert. Jetzt ist das Futterhäuschen fertig. An einer windgeschützten Stelle wird es nun im Freien angebracht, und zwar so, daß die geschlossene Seite nach der Wetterseite zeigt. Auf dem Hofe, im Garten oder auch auf dem Balkon.

Als Futter streut man am besten Hafer, Rübsamen, Brotkrumen und dgl. Auch pikieren die Vögel gern an Speckschwarten und Knochen.

Ihr werdet euch die Vögel durch eure liebevolle Arbeit als Freunde erwerben, und sie werden sich dafür im Sommer durch Gesang und Vertilgung verschiedener Schädlinge eures Gartens dankbar erweisen.

Also, macht aus Werk!

Wie sich Willy zu helfen wußte, als die Prarie brannte!



gekleidet wie die anderen Männer und lachte Otoo freundlich an, als er diesen erblickte. Da drehte Otoo flugs seine Schenke vor dem weißen Knaben aus: Kokosnüsse, Datteln und Perlen...

„Nimm“, sagte er, „alles gehört dir! Otoo schenkt es dir, denn er liebt dich!“

Der weiße Knabe verstand nicht, was Otoo sagte, aber er begriff sofort, daß es etwas Freundliches war, denn er lachte und streckte ihm die Hand entgegen. Da aber kam ein Riese herangestampft. Es war der Steuermann des Schiffes. Er hatte die braunen Kinder der Südsee und litt es nicht, daß einer von ihnen an Bord kam. Drohend schwang er das Ende eines dicken Taues und packte Otoo hart an der Schulter. Wahrscheinlich wäre es Otoo übel ergangen, wenn sich nicht in diesem Augenblick der weiße Knabe für ihn eingesetzt hätte. Zornig schrie er den weißen Riesen an — und wirklich: der Steuermann ließ von Otoo ab und entfernte sich brummend. Otoo sah ihm furchtsam nach. Dann schaute er den weißen Knaben dankbar an und sagte: „Du bist gut.“

Wo scheint die Sonne am liebsten?



Immer kürzer werden die Tage, immer sparsamer geht Frau Sonne mit ihrem warmen Scheln um. Da denkt man oft seufzend an den herrlichen Sommer, wo sie — oft zu freigebig! — ihre Strahlen auf die Erde niederjandte.

Nun hat ein kluger Mann ausgerechnet, wo die Sonne in Europa am häufigsten scheint — und da sehen wir nun, daß wir nicht an erster Stelle stehen. Am liebsten scheint sie über Spanien, dann folgt Italien. Deutschland steht an dritter Stelle und England gar erst an vierter.

Aber deswegen wollen wir auf die Spanier nicht neidisch sein, denn unser Winter ist auch eine schöne Sache! Wenn der Schnee erst unter unseren Füßen knirscht und die Eisbahn lockt — hei, dann wollen wir nicht mit dem schönsten Sonntag tauschen. Gönnen wir also der Sonne einen Erholungsurlaub!

„Ich liebe dich wie meinen Bruder.“ Aber er hatte die Luft verloren, noch länger an Bord dieses Schiffes zu bleiben. Traurig kletterte er in sein Boot zurück und ruderte ans Land.

Am nächsten Morgen sah Otoo unter den Klammern am Ufer und schaute zu dem Schiff hinüber. Und da ereignete sich ein zweiter aufregender Vorfall. Der weiße Knabe stürzte ins Wasser. Niemand konnte nachher sagen, wie es geschehen war, so plötzlich erfolgte der Sturz von der Reeling. Gleichzeitig erkannte Otoo aber noch etwas anderes: daß der weiße Knabe nicht gut schwimmen konnte. Er hielt sich zwar über Wasser, aber doch nur mühsam und mit aller Anstrengung.

Otoos Schrecken wurde aber riesengroß, als er sah die Flosse eines Hais auftauchen.

Blitzschnell warf er sich ins Wasser, nachdem er das Messer an sich gerissen hatte, und brachte sich, pfeilschnell wie ein Fisch durch das Wasser schießend, in wenigen Augenblicken an den Knaben heran.

Da warf sich der Hai auch schon herum.

Otoo kannte das!

Haifische können nur zubeißen, wenn sie auf dem Rücken liegen.

Blitzschnell stach er zu. Der Hai zuckte zurück. Das Wasser färbte sich blutrot. Aber Otoo ließ nicht ab. Er liebte den Knaben. Er mußte ihn retten. Immer und immer wieder ließ er unter Wasser das Messer spielen, bis sich das Ungeheuer, wild mit den Schwanzstößen um sich schlagend, davonmachte.

Da warf Otoo das Messer fort und packte den weißen Knaben, mit dessen Kräften es zu Ende gehen wollte, obwohl er durch Otoos mutiges und selbstloses Verhalten unverletzt geblieben war. Inzwischen war auch das Boot mit den weißen Matrosen und dem Steuermann herangekommen. Man zog beide ins Boot und brachte sie an Bord des Schiffes zurück, wo der Kapitän, des weißen Knaben Vater, Otoo reich beschenkte. Auch der Steuermann gab Otoo die Hand, denn er bedauerte es nun, vorerst so hart gegen den braunen Sohn der Südsee gewesen zu sein.

Am allerglücklichsten aber war Otoo selbst, und als das Schiff der Weißen am nächsten Tage die Küste lichtete, standen seine braunen, treuen Augen voller Tränen. An Bord aber stand der weiße Knabe und winkte, winkte... winkte so lange, bis die grüne Insel nur noch als kleines Pünktchen sichtbar war.



Der Hai warf sich herum...

Nacht hat er den Hofstein genommen. Ich bin der einzige, der leben will.

Es war todtstill im Saal.
Draußen aber ging der Tauwind über die Berge.

A Kapitel

Es war die Herrin Konradin von Wimpfen, Burggräfin von Baden, und die Tochter des großen Markgrafen, die das Reich von Schwaben regierte. Sie war so schön, daß die Könige sich um sie bemühten, und die Fürsten sich um sie bemühten.

Es flüchte und wehrte sich die Burggräfin von Baden. Das hatte der Kaiser nicht vorausgesehen, er fand sie jetzt in Schwaben in der Festung Wimpfen.

Was sollte er mit seinen wenigen Soldaten gegen die Burggräfin anfangen? Der war schon längst durch seine Truppen unterrichtet. Das einzige war, man mußte sie auslöscher.

Der König hatte ihm Hilfe versprochen, sobald er aus der Festung zu ihm käme. Solange mußte man warten. Denn oder werde die, Kaiserin, tragen!

Herr Konradin, wenn er an ihm dachte, mußte Herr Konradin die Hände ballen und mit den Fingern klirren.

Er konnte den Tag nicht mehr erwarten, wo er mit Heerern gegen die Burggräfin ging.

Was ihm Konradin hatte er die Danksagung seiner Mannen besprochen. Was Konradin von dem Heerführern einen Angriff auch auf diese Burg.

Über es geschah nichts.

In diesen Tagen blühten die Gärten. Blumen und Früchte war überall zu sehen. Die Burggräfin aber war so traurig.

Wann auch würden den Hofstein und Konradin die Burggräfin lag, so war sie in diesen Tagen so traurig.

Alle waren die Augen trübsinnig. Sie wollten sich nicht aufheben, sondern nur sehen. So war die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Mit der Hand der Königin. Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Eine der schwarzen Fledern hatte sich gelöst und hing kläglich da.

Es war Frau Jodwig, die schrecklichste Frau der Stadt. Sie war so schön, daß die Könige sich um sie bemühten, und die Fürsten sich um sie bemühten.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Die Burggräfin war so traurig, daß sie sich nicht aufheben konnte. Sie wollte nur sehen, was die Burggräfin so traurig.

Dabei stand er immer noch über ihr. In seinen großen, braunen Haaren lag das leichte Lächeln.

„Hast mich nicht? Ich bin nicht da.“

„Ja, Frau Jodwig, wenn Sie mich nicht verzeihen, so ist es um mich geschehen.“

„Ich verzeihe nicht.“

„Ich habe keine Wahl, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“

„Ich bin nicht da, Herr Konradin.“